

Courier

Zentral-Organ für die Interessen

der im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäff. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Publikations-Organ des Zentral-Verbandes der Handels-, Transport-, Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint alle 14 Tage Sonntags.
Eingel. Abonnement pro Quart. franco geg. Franko 1 M.
Der Courier ist in die Postanstalt eingetrag.

Redaktion und Exped.: Berlin SO. 16, Engel-Ner 21.
Telephon: Amt IV, 950.
Beschrift.: 9-11 Uhr Vorm., 3-7 Uhr Nachm., Sonntags geschl.

Redaktionsabend vor Erscheinen des Blattes.
Unverlangte Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
Aufschriften und Reklamationen an die Schriftleitung.

Nr. 7.

Berlin, den 7. April 1907.

II. Jahrg.

Anträge

Zur 5. ordentlichen Generalversammlung in Berlin.

Zur Tages-Ordnung.

1. **Hamburg.** Auf die Tages-Ordnung der Generalversammlung zu setzen: „Die Altkohlfrage“.
2. **Leipzig.** Der Punkt „Bericht über den Gewerkschaftsfortschritt“ ist von der Tages-Ordnung abzulesen.“
3. **München I.** Hinter Punkt 3. einschalten: „Unsere Stellung zur christlichen Organisation.“

Zu Punkt 1 d. (Presse).

4. **Baut.** „Der „Courier“ wöchentlich erscheinen und die letzte Seite für Annoncen frei zu lassen.“
5. **Berlin I.** „Der „Courier“ wöchentlich herauszugeben.“

„Einführung einer Rubrik: „Gewerkschaftliche Rundschau“. An bevorzugter Stelle event. auf der Titelseite jeder Nummer des „Courier“ soll kurz die Notiz über Streiks und Ausschreitungen unter Nennung des Ortes sowie des Verlaufs oder Branche enthalten sein.“

6. **Berlin III.** „Der „Courier“ nebst Beilagen wöchentlich erscheinen zu lassen.“
7. **Berlin IV.** „Im „Courier“ an auffälliger Stelle eine ständige Rubrik einrichten, in welcher darauf hingewiesen wird, für welche Woche Beiträge zu zahlen sind. Ferner ist an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß nach Ablauf der 13. Weltwoche die Mitgliedschaft erlischt.“

8. **Brandenburg.** „Das Verbandsorgan in der nächsten Zeit wöchentlich herauszugeben.“
9. **Brandenburg.** „An Stelle des Adressenverzeichnisses ist dem „Courier“ am Anfang eines jeden Quartals eine Beilage mit den Adressen der Verbandsfunktionäre beizufügen.“

10. **Bremen I.** „In jeder Nummer des „Courier“ ist das Inhaltsverzeichnis zu vermerken.“
11. **Bremen I.** „In der Sterbetafel ist die Todesursache sowie das Alter der verstorbenen Mitglieder anzugeben.“

12. **Breslau (Ortsverwaltung und Geworbestand).** „Der „Courier“ erscheint vom 1. Januar 1908 ab wöchentlich.“
13. **Charlottenburg.** „Der „Courier“ erscheint wöchentlich.“

14. **Chemnitz.** „Der „Courier“ ab 1. Juli 1907 wöchentlich erscheinen zu lassen.“
15. **Dresden.** „Das vierzehntägige Erscheinen des „Courier“ ist beimbehalten.“

16. **Dresden.** „Im „Courier“ haben fortlaufende Artikel über Geschichte des Verbandes, Arbeiterrecht und Beihilfensache abwechselnd zu erscheinen.“
17. **Düsseldorf.** „Der „Courier“ wöchentlich herauszugeben.“

18. **Eisfeld-Barmen.** „Das Verbandsorgan erscheint ab 1. Oktober 1907 wöchentlich.“
19. **Göttingen.** „Der „Courier“ hat wöchentlich zu erscheinen.“

20. **Graun.** „Desgleichen.“
21. **Hassel.** „Der „Courier“ erscheint alle 8 Tage.“
22. **Hassel.** „Berichtungsberichte sind tunlichst einzuschließen. Der freiverwendende Raum ist für beehrende Artikel zu benutzen.“

23. **Hassel.** „Die Berliner Ausgabe des „Courier“ fällt in Zukunft weg.“
24. **Hiet.** „Der „Courier“ ist mehr als bisher mit politischen Artikeln und Berichten auszugestatten.“

25. **Hünigsdorf i. Pr.** „Der „Courier“ erscheint vom 1. Juli 1907 an wöchentlich.“
26. **Leipzig.** „Der „Courier“ in Zukunft jede Woche erscheinen zu lassen und in demselben mehr wirtschaftlich-geschäftliche Artikel und solche beehrenden Inhalts zu bringen.“

27. **Leipzig.** „Der „Courier“ wöchentlich herauszugeben.“
28. **Magdeburg.** „Desgleichen.“

29. **Mannheim.** „Der „Courier“ ist wöchentlich herauszugeben.“
30. **Mannheim.** „Im „Courier“ ist eine Rubrik „Berichtungsorgan“ einzurichten.“

31. **Mannheim.** „Die Berliner Stadtausgabe hat in Zukunft in „Wegfall zu kommen.“
32. **München I.** „Das Verbandsorgan erscheint spätestens ab 1. Juli 1907 wöchentlich.“

33. **M.-Gladbach.** „Der „Courier“ hat wöchentlich zu erscheinen.“
34. **Odenburg.** „Wöchentliches Erscheinen des „Courier“ ab 1. Juli 1907.“

35. **Poltsdam.** „Der „Courier“ ist wöchentlich herauszugeben.“
36. **Poltsdam.** „An Stelle des Adressenverzeichnisses ist dem „Courier“ zu Beginn eines jeden Quartals eine Beilage mit den Adressen der Verbandsfunktionäre beizufügen.“

37. **Preßkommission.** „Auf der ersten Seite des „Courier“ soll in Zukunft stehen: 1. Inhaltsverzeichnis, 2. Streiks und Lohnbewegungen, 3. Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.“
38. **Preßkommission.** „Je nach Bedarf Einschaltung einer Rubrik: „Gewerkschaftliche Rundschau“.“

39. **Preßkommission.** „Wenn der „Courier“ wöchentlich erscheint, ist auf der letzten Seite eine ständige Rubrik: „Veranstaltungsplan“ für öffentliche und Mitgliederveranstaltungen einzurichten.“
40. **Reusfeld.** „Das Verbandsorgan erscheint wöchentlich.“

41. **Ulm.** „Desgleichen.“
42. **Witten.** „Desgleichen.“
43. **Verbands-Ausschuß.** „Die Preßkommission ist aufzulösen.“

44. **Mitgliederversammlung.** „Der „Courier“ wöchentlich erscheinen zu lassen.“

Punkt 1 g. (Genossenschaft.)

45. **Düsseldorf.** „Der zwischen dem Zentralvorstand der Konjunktionsgenossenschaft Deutschlands und unserer Organisation abgeschlossene Tarif ist nach zweijähriger Dauer sofort zu kündigen und zwecks Ausarbeitung eines neuen Tarifes eine Konferenz der Konjunktionsgenossenschaft Deutschlands einzuberufen.“

46. **Eisfeld-Barmen.** „Die Tarifverträge, die von seiten der Genossenschaften mit dem Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter abgeschlossen sind, wenn möglich aufzuheben, und ist es den einzelnen Fallstellen zu überlassen, neue Tarifverträge abzuschließen.“

Zu Punkt 2 der Tages-Ordnung.

47. **Bremen I.** „Die Generalversammlung wolle beschließen, für die Jugend eine Monatschrift herauszugeben.“

Zu Punkt 5 der Tages-Ordnung.

48. **Bremerhaven.** „Die Generalversammlung möge Schritte eintreten, daß der Zusammenschluß mit dem Verband der Kohlearbeiter und der Seefleute bald verwirklicht werde.“

49. **Hamburg I.** „Einem event. Zusammenschluß der Transportarbeiter-Organisationen ist nur auf der von der Konferenz der Zentralvorstände der Transportarbeiter-Organisationen am 7. September 1906 in Hamburg geschaffenen Grundlage zuzustimmen.“

Zu Punkt 6 der Tages-Ordnung.

a) Anträge zum Statut.

§ 1.

50. **Breslau (Ortsverwaltung und Geworbestand).** „Den Namen des Verbandes umzuändern in: „Deutscher Transportarbeiter-Verband“. (Vereinigung für alle im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäffigten Arbeiter und Arbeiterinnen).“

51. **Dresden.** „Dem § 1. ist folgende Fassung zu geben: „Deutscher Transportarbeiter-Verband“ usw.“
52. **Eisfeld-Barmen.** „Der Verband hat nachstehenden Namen zu führen: „Zentralverband der Transportarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.“

53. **Leipzig.** „Die Vereinigung führt den Namen „Deutscher Transportarbeiter-Verband“.“
54. **München I.** „Dem § 1. ist folgende Fassung zu geben: Die Vereinigung führt den Namen „Deutscher Transportarbeiter-Verband“.“

55. **Zentralvorstand.** „Dem Abs. 1 ist folgende Fassung zu geben: Die Vereinigung heißt den Namen „Deutscher Transportarbeiter-Verband“.“

§ 2.

56. **Graun.** § 2 des Statuts in dem Sinne: „entgeltliche Lieferung einer wöchentlichen Fachzeitschrift zur Belehrung und Aufklärung der Mitglieder.“

§ 3.

57. **Berlin II.** § 3, Abs. 2, ist folgender Zusatz anzufügen: „Mitglieder, welche ihren Beruf infolgedessen ändern, als sie selbständig resp. Unternehmer werden, können ihre Mitgliedschaft nur dann aufrecht erhalten, wenn ihr Unternehmen nicht gegen die Interessen der Organisation verstoßt.“
58. **Berlin IV.** Der § 3, Abs. 6a, erhält folgende Fassung: „Die Mitgliedschaft erlischt nach Ablauf der 13. Weltwoche.“

59. **Charlottenburg.** Dem Abs. 8 ist anzufügen: „Solange jedoch der Antrag auf Ausschluß oder Beitrittsverweigerung bei den vorgenannten Instanzen schwebt, bleibt es bei den Beschlüssen der Ortsverwaltungen bestehen.“
60. **Dresden.** Dem Abs. 2 ist anzufügen: „Falls ein Unterabteilungszweig im alten Verband nicht eingeführt war, so hat das übergetretene Mitglied erst eine Karenzzeit von 26 Wochen durchzumachen. Nach dieser Zeit werden alle gezahlten Beiträge in Anrechnung gebracht.“

61. **Leipzig.** Dem Abschnitt 2 hinzuzufügen: „Beitritt ein zu einer anderen Gewerkschaft übergetretenes Mitglied von neuem seinen Beitritt, so werden nur die in unserer Verband gezahlten Beiträge in Anrechnung gebracht.“
62. **Magdeburg.** „§ 6a zu streichen von: „Kontingenzabgaben darüber“.“

63. **Verbands-Ausschuß.** Hinter Abs. 8 einen neuen einzufügen: „Während der Dauer des Ausschlußverfahrens rufen alle Rechte und Pflichten der betreffenden Mitglieder.“

Aufzählung der Mittel. (§ 4.)

64. **Baut.** Zu Abs. 1: „Das Beitrittsgehalt beträgt für männliche Mitglieder 1 M., für weibliche 50 Pf.“
65. **Charlottenburg.** Zu Abs. 3: „Alle Unterabteilungen der Ortsverwaltungen sind einheitlich zu regeln.“

66. **Berlin II.** Section der Bader, Lagerarbeiter etc. in der Cellulose- und Eisenindustrie: „Die Haupt-Generalversammlung wolle beschließen, den wöchentlichen Beitrag für alle Klassen um 5 Pf. zu erhöhen.“
67. **Berlin II.** (Section der Zeitungsfrauen). „Die Haupt-Generalversammlung wolle beschließen, die Aufnahmegebühren für weibliche Mitglieder von 1 M. auf 75 Pf. herabzusetzen.“

68. **Eisfeld.** „Das Eintrittsgehalt auf 50 Pf. festzusetzen.“
69. **Bremen I.** „Das Eintrittsgehalt für jugendliche und weibliche Mitglieder auf 50 Pf. zu ermäßigen.“

70. **Bremerhaven.** „Das Eintrittsgehalt beträgt für männliche Mitglieder 1 M. und für weibliche 50 Pf.“
71. **Frankfurt (Oder).** Einführung einer Streik resp. Exaltsteuer in Höhe von 10 Pf. pro Quartal und Mitglied.

72. **Hassel.** Die Generalversammlung möge beschließen: „Das Beitrittsgehalt beträgt 1 M., für jugendliche Personen unter 18 Jahren und für weibliche Berufsangehörige 50 Pf.“
73. **Hassel.** Dem § 4 einen Absatz 6 hinzuzufügen, welcher lautet: „Arbeitsunfähigkeit, sowie altersschwache Mitglieder können auf Antrag vom Beitrag befreit werden, verlieren aber dadurch ihre Unterhaltungsberechtigung mit Ausnahme der Sterbestreicherung, ihre übrigen Mitgliederrechte bleiben jedoch bestehen.“

74. **Hamburg I.** „Das Beitrittsgehalt beträgt für männliche Mitglieder 1 M., für weibliche 50 Pf.“
75. **Hamburg I.** „Dem § 4 einen Absatz 6 anzufügen, welcher lautet: Mitglieder, welche mindestens fünf Jahre dem Verbands angehören und dauernd erwerbsunfähig werden, brauchen nur einen wöchentlichen Beitrag von 5 Pf. zu zahlen. Solche Mitglieder sind von allen Unterhaltungen, ausschließlich der bei Sterbefällen, ausgeschlossen.“

76. **Hannover.** „Das Eintrittsgehalt der weiblichen Mitglieder ist dem der jugendlichen gleichzustellen.“
77. **Hassel.** Dem § 4 Abs. 1 ist hinter den Worten: „Der wöchentliche Beitrag für weibliche Mitglieder beträgt 20 Pf.“ folgende Fassung anzufügen: „Alle Vokalvereinigungen, welche zum Verbands übertraten, haben mit dem Augenblick des Anschlusses die am Orte üblichen Beiträge zu zahlen. Zweierlei Beiträge für männliche Mitglieder sind nicht gestattet.“

78. **Hiet.** Dem § 4 ist in Abs. 6 Folgendes anzufügen: „Mitglieder, welche das 60. Lebensjahr vollendet haben, dem Verbands 15 Jahre angehören, zahlen pro Woche Beitrag von 20 Pf.“
79. **Leipzig.** Hinter den Worten „eine Mail“ einzufügen: „Für weibliche und jugendliche Berufsangehörige 50 Pf.“ Ferner hinter den Worten „Beitrag für weibliche“ einzuschalten: „und jugendliche.“

121. **Magdeburg.** § 8 Abs. 4 ist wie folgt zu ändern: „Die Streitsache ist vom 3. Entschl. an anzufügen.“
 125. **München II.** Abs. 4 soll lauten: „Für die ersten zwei Sitzungen wird keine Unterstützung gezahlt; danach der Streit länger als sechs Tage, wird die Unterstützung vom ersten Tage ab bezahlt.“

126. **Zentralvorstand.** Dem Abs. 3 ist folgende Fassung zu geben: „Den vorbereiteten Mitgliedern kann außerdem ein besonderer Zuschuß für die Frau, sowie für die Kinder unter 15 Jahren gewährt werden. Dieser Zuschuß beträgt:

in der 1. Beitragsklasse 1.— M.
„ 2. „ 0,75 „
„ 3. „ 0,50 „

127. **Bilau.** Desgleichen.

Gemeindegewerkschaften-Unterstützung. (§ 9).

128. **Berlin II.** (Sektion der Bäder u. Lagerarbeiter der Elektro- und Eisen-Industrie).

Absatz 1:

In der 1. Beitragsklasse M. 14.— per Woche

„ 2. „ 12.— „ „

„ 3. „ 10.— „ „

Absatz 2:

In der 1. Beitragsklasse M. 18.— „ „

„ 2. „ 16.— „ „

„ 3. „ 14.— „ „

129. **Bremen I.** Die General-Versammlung möge festsetzen, von welchem Tage an die Gemeindegewerkschaften-Unterstützung gezahlt werden soll.

130. **Charlottenburg.** Die Gemeindegewerkschaften-Unterstützung ist wie folgt zu regeln:

1. 1. Klasse 12.— M.	2. 1. Klasse 16.— M.
2. „ 11.— „	2. „ 14.— „
3. „ 10.— „	3. „ 12.— „

131. **Düsseldorf.** Der § 9, Gemeindegewerkschaften-Unterstützung, soll folgenden Zusatz erhalten, Absatz 7: „Durch Maßregelung entsetzliche Umzugsunterschiede trägt der Verband. Die Festlegung der Stützzeit wird der General-Versammlung überlassen.“

132. **Leipzig.** § 9, Abs. 5, hinter dem Wort unterwerfen ist einzufügen: „Der im Arbeitslosen-Unterstützungs-Normenplan unter Punkt 5 bezeichnete Satz: Die Bezugsberechtigung usw. bis zu sechs, findet auf Gemeindegewerkschaften Anwendung.“

133. **W.-Gladowitz.** Die Generalversammlung möge beschließen, daß Mitglieder, welche infolge Maßregelung aus dem Verbande ausgeschieden sind, den Wohnort zu wechseln, Umzugs-Unterstützung gewährt wird.

134. **Zentralvorstand.** In Abs. 6 hinter: „für weibliche“ einzufügen: „und jugendliche“.

Misfall-Unterstützung. (§ 10).

135. **Charlottenburg.** Dem § 10 ist ein Abs. 4 anzufügen wie folgt: „Soll eine Verwaltungsstelle 500 Mitglieder, so ist diese Genehmigung nicht erforderlich, soweit die statutarischen Bestimmungen dem nicht entgegenstehen.“

136. **Misfall- und Reise-Unterstützung.** Demselben § 10 ist ein Abs. 5 hinzuzufügen, welcher lautet: „Mitglieder, welche sich auf der Reise befinden und mindestens 26 Wochenbeiträge geleistet haben, kann in den einzelnen Verwaltungsstellen eine Unterstützung von 75 Pf. gezahlt werden, jedoch nur täglich einmal. Diese Unterstützung darf bei Mitgliedern, welche noch nicht ein Jahr dem Verbande angehört, binnen Jahresfrist 4 M. 50 Pf. nicht überschreiten, bei solchen, welche länger als ein Jahr Mitglied sind, kann die Unterstützung im Jahre 9.— M. betragen.“

§ 12.

137. **Leipzig.** Absatz 2 ist zu streichen.

138. **Weissenfels.** Abs. 2 anstatt 10 Wochen 8 Wochen zu setzen.

Allgemeine Pflichten und Rechte der Mitglieder. (§ 13).

139. **Berlin II.** Dem Absatz 2 ist folgender Zusatz anzufügen: „Erläuterte Beiträge werden bei Berechnung späterer Unterstützung nicht in Anrechnung gebracht.“

140. **Salle.** Bei § 13 hinter dem jetzigen Abs. 2 die Worte hinzuzufügen: „... während des Bezuges von Unterstützungen ist eine solche Befreiung ausgeschlossen.“

141. **Königsberg i. Pr.** § 13, Abs. 2 soll in Zukunft lauten: „Vom Beitrag befreit sind die Mitglieder während der Dauer militärischer Übungen, sowie bei nachweisbarer Krankheit und Arbeitslosigkeit, sofern sie eine Unterstützung beziehen. Die Befreiung tritt jedoch nur auf Antrag des betreffenden Mitgliedes ein.“

§ 13 Abs. 5 (neu) Mitglieder, welche 20 Jahre dem Verbande angehört, 60 Jahre alt oder invalid sind, können auf Antrag vom Zahlen der Beiträge befreit werden. Sie behalten dann aber nur Anspruch auf Unterstützung beim Todesfall und Nachschuß.“

142. **Magdeburg.** Der Absatz 2 erhält folgende Fassung: „Vom Beitrag befreit sind die Mitglieder während der Dauer nachweislicher Krankheit und Arbeitslosigkeit, sofern sie während derselben eine Unterstützung aus Verbandsmitteln bezogen haben und von der Ortsverwaltung auf mündliches oder schriftliches Gesuchen, welches vor der achten Mittwoche gestellt werden muß, der Beitrag erlassen worden ist, und während der Dauer militärischer Übungen.“

Einzufügen eines neuen Absatzes 5: „Mitglieder, deren Einkommensverhältnisse infolge Unfall, Krankheit oder Invalidität sich dauernd so verringert haben, so daß es ihnen unmöglich ist, aus diesem Einkommen den statutarischen Beitrag zu zahlen, können, um sich die ihnen durch ihre Mitgliedschaft im Verbande erworbenen Rechte (ausschließlich Krankens- und Arbeitslosen-Unterstützung) zu erhalten, nach genauer Festlegung der Verhältnisse mit Genehmigung des Zentralvorstandes die wöchentlichen Beiträge auf . . . in 1. Klasse, . . . in 2. Klasse, . . . in 3. Klasse herabgesetzt werden.“

Verwaltung des Verbandes. (§ 14).

143. **Breslau** (Ortsverwaltung und Gauvorstand). Dem Abs. 1 ist folgender Zusatz anzufügen: „Die Gauleiter des Verbandes bilden den Beirat des Gauvorstandes und sollen bei wichtigen Veranlassungen zu Male gezogen werden.“

Der Hauptvorstand ist berechtigt, dieselben nach Bedarf zu gemeinsamen Sitzungen einzuladen.
 Mindestens halbjährlich muß eine beratende Sitzung stattfinden.“

Revisoren. (§ 15).

144. **Zentralvorstand.** Bei § 15 anstatt Revisoren zu lesen Revisionskommission.
 Dem Abs. 1 ist folgende Fassung zu geben: „Die Kontrolle der Verbandskasse wird von einer aus fünf Mitgliedern bestehenden Revisionskommission ausgeübt. Diese ist zu Kalendervisionen jederzeit berechtigt, hat die Vierteljahres- und Jahresabrechnungen zu prüfen und dieselben im Verbandsorgan zu veröffentlichen.“

Gemeinsame Bestimmungen.

§ 17.

145. **Verbandsauschuß.** Hinter Abs. 4 einen neuen einzufügen: „Die Ausschussmitglieder dürfen weder ein Amt in der Orts- und Gauverwaltung bekleiden, auch dürfen dieselben nicht als Revisoren gewählt werden.“

In Abs. 3 ist das Wort „möglichst“ zu streichen.

146. **Zentralvorstand.** In Abs. 1 hinter „sowie der Vorsitzende des Ausschusses“ einzufügen: „Der Obmann der Revisionskommission“.

In Abs. 2 anstatt: „und die Revisoren“, zu lesen: „und die Mitglieder der Revisionskommission“.

Verteilte Verwaltung.

§ 19.

147. **Berlin II.** Abs. 2: „Verwaltungsstellen über 1000 Mitglieder haben die Pflicht, eine erweiterte Ortsverwaltung zu bilden. Dieselbe setzt sich zusammen aus der inneren Ortsverwaltung, den Sektionsleitern der verschiedenen Branchen und den Hauptbezirksführern. Dieselben haben die Aufgabe, bei allen agitatorischen und organisatorischen Fragen Vorschläge von Streik und Sanktionierung vorzubringen und zu beschließen.“

Die Sektionsleiter werden alljährlich von den in Frage kommenden Branchen gewählt. Die Hauptbezirksführer werden je nach Bedarf von der inneren Verwaltung ernannt. Abs. 3 ist zu streichen, hinter ihm alljährlich: „mindestens“ 3 w. u.

148. **Berlin III.** Dem Absatz 7 wie folgt zu ändern: „3. Die Gesamteinahmen aus den Beiträgen, Aufnahmegebühren sowie Festzuschüssen fließen an die Hauptkasse abzuführen. Jede Verwaltung erhält aus der Hauptkasse einen Bestand, dessen Höhe sich ungefähr nach den durchschnittlichen Ausgaben der letzten zwei Quartale richtet.“

Dem Absatz 9 ist nachfolgende Fassung zu geben: „Gesonderte Kassen dürfen nur mit Genehmigung des Zentralvorstandes geführt werden und deren Abrechnung ist dem Hauptkassier vierteljährlich zuzustellen.“

149. **Charlottenburg.** Der Absatz 7 ist zu ändern und zwar wie folgt: „Alle Einnahmen sind an die Hauptkasse abzuführen, dafür übernimmt die Hauptkasse alle Ausgaben. Am Jahresschluß können von der Ortsverwaltung 5 pCt. der einkauflichen Wochenbeiträge für Entschädigung nicht angestellter Bevollmächtigter, Kassierer und Schriftführer herausgehoben werden.“

Alle vorhandenen Ortsbestände fließen an die Hauptkasse abzuführen.“

150. **Salle.** Dem Absatz 7 in ersten Teil folgende Fassung zu geben: „Von den eingelegenen Beitragsgeldern und Wochenbeiträgen können die Verwaltungsstellen 25 pCt. w. u. verwenden.“

6. In Abs. 11 hinter dem Wort „bestimmbar“ zu setzen: „... soweit ihnen bei Differenzen leistungsfähiges Handeln und eigenes Verschulden beizumessen ist.“

151. **Leipzig.** Absatz 8 anstatt 4 M. 6 M. pro Mitglied.

152. **Mannheim.** Dem Absatz 2 ist anzufügen: „In Verwaltungen, wo beheldete Beamte sind, haben dieselben die Kassenabfälle zu führen.“

153. **Dresden.** Von den Einnahmen der Wochenbeiträge sind ab 1. Juli 1907 70 pCt. an die Hauptkasse abzuführen.“

154. **Stuttgart.** Absatz 7 an Stelle „25 pCt.“ setzen „30 pCt.“

Gauverwaltungen.

§ 20.

155. **Berlin III.** Die Verwaltungsstellen von „Groß-Berlin“ scheiden aus dem Gau III aus und bilden einen Bezirk für sich.

156. **Bremen I.** Dem Absatz 2 ist anzufügen: „Gauleiter dürfen in ten Verwaltungen nicht als Bevollmächtigte wirken.“

157. **Charlottenburg.** „Regelung der Agitationsverhältnisse für Groß-Berlin.“

158. **Dresden.** Derselben Paragraphen soll folgender Absatz neu hinzugefügt werden:

„Alljährlich sind Konferenzen abzuhalten, in welchen die Gauleitungen Bericht über ihre Tätigkeit zu erstatten haben.“

Die Konferenzen sollen zu allen wichtigen Verbandssachen Stellung nehmen sowie den Gauvorständen praktische Ratschläge und Anregungen für eine durchgreifende und planmäßige Agitation in den Gauen geben.“

Die Einleitung der Wahlbezirke für die Delegiertenwahlen zu den Konferenzen erfolgt durch den Zentralvorstand gemeinsam mit den Gauvorständen. Jede Ortsverwaltung leitet auch die Auswahl der Delegierten fest.“

159. **Frankfurt (Oder).** „Charlottenburg ist an Groß-Berlin“ anzuschließen und der Sitz des Gau III nach Frankfurt (Oder) zu verlegen.“

160. **Leipzig.** Die Generalversammlung möge den Zentralvorstand beauftragen, den Gau 8 (Thüringen) zu teilen.“

161. **Mannheim.** Die Generalversammlung wolle beschließen, dem Absatz 6 anzufügen: „Bei etwaigen Differenzen von weitgehender Bedeutung zwischen Zentral- und Gauvorstand sind beide Instanzen verpflichtet, sofort die Verwaltungsstellen im Gau zu beauftragen. Der Zentralvorstand hat, wenn sich die Notwendigkeit ergibt, eine Konferenz einzuberufen.“

Vor jeder Generalversammlung haben in sämtlichen Gauen Konferenzen stattzufinden, in welchen zur Anordnung des Verbandstages Stellung genommen wird.“

Die Generalversammlung wird erachtet, eine Reineinleitung der statutarischen Gauen vorgenommen und zwar derart, daß ein neuer Bezirk mit einem beliebigen Gauleiter geschaffen wird. Als Gauvorort ist Berlin oder Straßburg zu bestimmen.“

162. **Straßburg.** Die General-Versammlung wolle beschließen, den Sitz des Gau 16 nach Straßburg zu verlegen oder die Sitz-Verordnungen um einen Teil von Baden einen neuen Gau mit dem Sitze in Straßburg zu errichten.“

163. **Bilau.** Die Generalversammlung möge betonen, daß der Gau 8 geteilt und unter Division um einiger Bezirke von den angrenzenden Gauen ein neuer Bezirk geschaffen wird.

164. **Zentralvorstand.** Dem § 20 als Absatz 6 anzufügen: „Zur Deckung der Kosten für die Gauorganisation haben die Ortsverwaltungen 5 Pf. pro Vierteljahr und Misfall an die Hauptkasse abzuführen, den Rest trägt die Hauptkasse.“

Generalversammlung.

§ 21.

164. **Chemnitz.** Die Generalversammlung wolle beschließen: „Dem § 21 des Statuts ist im 2. Absatz von den Worten: „weder der Vorstand festsetzt“ ab, folgende Fassung zu geben: Jede Wahlabteilung wählt für je 500 zahlende Mitglieder einen Vertreter. Verwaltungsstellen bis zu 1000 Mitgliedern wählen ebenfalls nur einen Delegierten, für jedes angefangene 1000 ist, wenn es 500 Mitglieder übersteigt, ein weiterer Vertreter zu wählen. Von einer Wahlabteilung dürfen aber nicht mehr als 15 Delegierte entsandt werden.“

165. **Salle.** Dem Absatz 2 hinter dem Worte „wählen“ folgende Fassung zu geben: „Wahlabteilungen mit mehr als 2500 Mitgliedern können auf jede weiteren 1000 Mitglieder einen weiteren Delegierten entsenden, ist die Zahl durch 1000 nicht teilbar, so ist pro derselbe 500 oder mehr 6 trägt, ein weiterer Vertreter zu entsenden. Von einer Wahlabteilung dürfen jedoch nicht mehr als 10 Delegierte entsandt werden.“

166. **Samburg I** (Wittem Bach). Dem Absatz 2 hinter „zu wählen und“ wie folgt zu ändern: „Zu ihrer Bestimmung werden Wahlabteilungen gebildet, welche der Vorstand festsetzt. Jede Wahlabteilung wählt für 500-1000 Mitglieder einen Vertreter. Wahlabteilungen mit mehr als 1000 Mitglieder können auf jede weiteren 1000 Mitglieder einen weiteren Delegierten entsenden.“

167. **Samburg I W.** (Storb). Dem Absatz 2 wie folgt zu ändern: anstatt für je 500 zahlende Mitglieder „300 zahlende Mitglieder. Größere Verwaltungsstellen mit über 10000 Mitgliedern dürfen im Höchstfalle 10 Vertreter wählen.“

Dem Absatz 2 ist nachfolgender Zusatz anzufügen: „Wahlberechtigt sind nur solche Mitglieder, welche mindestens drei Jahre der Organisation angehört.“

168. **Samburg II.** Dem Abschn. 2 ist ein neuer Absatz anzufügen: „Generalversammlungen, Konferenzen, dürfen während der Dürre, Pflanz- und Weichnachtsferien nicht abgehalten werden.“

169. **Königsberg i. Pr.** § 21 Abs. 2 soll in Zukunft lauten: „Sie wird gewählt durch Abgeordnete, welche aus den Bezirken der Mitglieder zu wählen sind. Zu ihrer Bestimmung werden Wahlabteilungen gebildet, welche der Vorstand festsetzt. Jede Wahlabteilung wählt für je 750 zahlende Mitglieder einen Vertreter; ist die Zahl durch 750 nicht teilbar, so ist für den überschüssigen Teil, wenn derselbe 500 oder mehr beträgt, ein weiterer Vertreter zu wählen. Wahlabteilungen mit mehr als 7500 Mitgliedern können auf jede weiteren 1500 Mitglieder einen weiteren Delegierten entsenden; von einer Wahlabteilung dürfen jedoch nicht mehr als 20 Delegierte entsandt werden.“

170. **Leipzig.** Abs. 2. Jede Wahlabteilung wählt für 1000 zahlende Mitglieder einen Vertreter, ist die Zahl durch 1000 nicht teilbar, so ist für den überschüssigen Teil, wenn derselbe mehr als 500 beträgt, ein weiterer Delegierter zu entsenden.

Den Satz: „Wahlabteilungen mit mehr als 5000 Mitgliedern usw. ganz zu streichen und in den folgenden Satz die Zahl 20 in eine 10 zu verwandeln.“

171. **Mannheim.** Die Generalversammlung wolle beschließen, dem § 21 folgendes anzufügen: „Angestellte des Verbandes können als Delegierte zur Generalversammlung nicht gewählt werden, müssen aber mit beratender Stimme am Verbandstage teilnehmen.“

172. **Zentralvorstand.** Dem Absatz 2 hinter: „Zu ihrer Bestimmung werden Wahlabteilungen gebildet, welche der Vorstand festsetzt“, wie folgt abzuändern: „Jede Wahlabteilung wählt für je 600 zahlende Mitglieder einen Vertreter. Für den evtl. überschüssigen Teil ist, wenn derselbe 300 oder mehr beträgt, ein weiterer Vertreter zu wählen. Wahlabteilungen mit mehr als 3000 Mitgliedern können auf jede weiteren 1000 Mitglieder einen weiteren Delegierten entsenden.“

§ 22.

173. **Zentralvorstand.** In Absatz 6 hinter: „Die Obmann des Ausschusses und der Revisionskommission“ einzufügen: „und der Revisionskommission“.

§ 23.

174. **Zentralvorstand.** In Absatz 1 d hinter: „Des Vorstehenden“ einzufügen: „Der Obmann der Revisionskommission und der Revisionskommission“.

Beschwerden und Streitfälle. § 24.

175. **Verbandsauschuß.** Als Absatz 2 ist zu setzen: „Sämtliche Beschwerden an vorgenannte Instanzen sind schriftlich unter genauer Angabe der Gründe und des Beweismaterials anzugehen.“

Allgemeine Bestimmungen. § 25.

176. **Verbandsauschuß.** Einen neuen Absatz 5 anzufügen: „Sämtliche Bücher, Inventar und Umlauf in der Verwaltungsstellen sind gemeinschaftliches Eigentum des Verbandes, wie andererseits sämtliche Statutenmäßig geleiteten Ausgaben der Verwaltungsstellen für Rechnung des Verbandes gehen.“

Lohnbewegungen. § 26.

177. **Zentralvorstand.** Dem Absatz 1 ist folgende Fassung zu geben: „Zur Einleitung von Lohnbewegungen ist die Zustimmung des Vorstandes erforderlich. Dergleichen

können Arbeitsstellen im Verband mitgliedern nur mit Genehmigung des Vorstandes unter Berücksichtigung der jeweiligen dringlichen Bedürfnisse erfolgen" usw.

Dem Absatz 2 ist von: „mindestens 4 Wochen vorher“ ab folgende Fassung zu geben: „einen diesbezüglichen Antrag unter Einbindung eines entsprechend ausgebildeten Fragebogen zugleich mit genauer Abschrift der zu stellenden Forderungen zur Genehmigung zu unterbreiten. Die Forderungen dürfen unter keinen Umständen vor erfolgter Zustimmungserklärung des Vorstandes den Unternehmern überreicht werden“.

Arbeitslosen-Reglement.

178. Berlin II. Abs. 5: „Statt 4 Wochen 14 Tage“. Abs. 7: „Welche zu erneuern ist, wenn der Inhaber 14 Tage hintereinander zur Anstalt arbeitet, oder sich 14 Tage lang nicht zur Kontrolle meldet“.

179. Leipzig. Abs. 2: „Zum Krankenunterstützungs-Reglement, anstatt sofort zu leben: „in derhalb drei Tage“.

Punkt 6.

b) Persönliche Anträge.

180. Berlin I. „Sämtliche Mitgliedschaften wählen sich ihre Ortsbeamten selbst. Diefelben müssen sich alle Jahr einer Neuwahl unterziehen. Dem Zentralvorstand steht nur das Bestätigungsrecht zu. Die Anstellungsverträge sind dementsprechend zu ändern.“

181. Berlin II. „Jede Ortsverwaltung, für welche Ortsbeamte angestellt sind, trifft die Auswahl unter den Bewerber selbst; der Zentralvorstand muß diejenigen anstellen, welche ihm von der Ortsverwaltung empfohlen werden. Sind Gründe vorhanden, welche im Sinne der modernen Arbeiterbewegung eine Anstellung des infolge kommenden verbieten, so müssen die Gründe der Ortsverwaltung mitgeteilt werden und hat dieselbe dann neue Vorschläge zu machen“.

182. Berlin II. „Inwieweit Agitation unter den polnischen Berufsangehörigen sind Hauptvorstand Flugblätter in polnischer Sprache herauszugeben, welche den Ortsverwaltungen je nach Bedarf zur Verfügung gestellt werden.“

183. Berlin II. (Sektion der Zeitungsfrauen). Die Generalversammlung möge beschließen, daß für die in der Stolporne sowie in der Zeitungspedition beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen eine allgemeine Konferenz stattfindet, auf welcher die Arbeitsverhältnisse festgesetzt werden. Maßnahmen getroffen werden, durch welche die in dieser Branche herrschenden Mißstände beseitigt werden können“.

184. Berlin III. „Der Zentralvorstand wird beauftragt, bis zum 1. Januar 1903 eine Witwen- und Waisenunterstützungskasse mit gelobter Beitragsleistung und Kassensicherung für die Mitgliedschaft zu errichten.“

185. Bremen I. „Der Verbandstag möge beschließen, daß für Mitglieder, welche infolge Vertreibung von Verbandsinteressen inhaftiert werden, eine Unterstützung festgesetzt wird.“

186. Bremen I. „Im Statut ist ein Absatz einzufügen, welcher die Unterstützung für Ausgewählte regelt“.

187. Bremen I. „Verwaltungsstellen, welche die Mitgliedschaft 1000 erreicht haben, sind besetzt, selbständig einen besoldeten Beamten einzustellen“.

188. Breslau I. (Ortsverwaltung und Gouvorstand). „Der Hauptvorstand wird beauftragt, den Ortsvorständen der Verwaltungstellen eigene Kassen zu liefern“.

189. Breslau. (Ortsverwaltung und Gouvorstand). „Der Hauptvorstand wird beauftragt, eine Agitationschrift für die jugendlichen und weiblichen Berufsangehörigen — baldmöglichst herauszugeben“.

190. Charlottenburg. Uebertritte von Berufsvereine sind nur dann zu vollziehen, wenn die Vereine sich den Satzungen der Statuten des Verbandes unterwerfen. Gesamtes Vermögen und Inventar über Eigentum des Verbandes. Sonderbedingungen dürfen nicht getroffen werden. Die Zugehörigkeit zum Verein wird den Mitgliedern derselben beim Uebertritt in Anrechnung gebracht und rückt das betreffende Mitglied in die jeweiligen Jahresrechte des Verbandes ein“.

191. Chemnitz. „Die Generalversammlung sollte beschließen: Die Mitgliedsbücher sind in Zukunft auf zehn Jahre einzurichten, unter Wegfall der ausgedehnten Jahreszahl am Kopfe der Blätter, sowie des Datums in den Besonderen Briefen sind für jedes Jahr nur mit der laufenden Nummer zu versehen“.

192. Dresden. Die Generalversammlung möge beschließen: In Zentralvorstand zu ertuchen, dem nächsten Verbandstag eine Liste betreffend Festlegung der Beiträge für invalide Mitglieder zu unterbreiten.“

193. Dresden. Die Kaufmannsvereine haben noch in diesem Jahre in allen Gauen stattzufinden.“

194. Dresden. Das alle Statut ist nach eventuell erfolgter Abänderung durch ein neu 8 zu ersetzen.“

195. Dresden. Die „Witz-achtprämié“ wieder einzuführen und zu diesem Zweck mit einem Verlage, welcher gute und billige Schriften unter das Volk vertreibt, in Verbindung zu treten.“

196. Dresden. Der Zentralvorstand wird ersucht, eine neue Agitationskataloge anfertigen zu lassen.“

197. Dresden. Der Zentralvorstand wird beauftragt, eine einheitliche Kontrollkarte für alle Verwaltungsstellen anfertigen zu lassen. Dieselbe soll jedoch nur ein Jahr Gültigkeit haben und am Jahresschluß bei der Bücherkontrolle umgetauscht werden.“

198. Göttingen. Die Generalversammlung möge den Zentralvorstand beauftragen, dahin zu wirken, daß überall „Jahr- und Fachschulen“ eingerichtet werden.“

199. Hamburg I. „Bei Anstellungen von besoldeten Funktionären in den Verwaltungsstellen sind die Besoldungsbedingungen wie bisher. Die Ortsverwaltung bringt besoldete Personen auf die engere Wahlliste. Die Wahl selbst wird in einer Mitgliederversammlung vorgenommen.“

200. Hamburg I. Für die besoldeten Funktionäre soll eine Gehaltsnorm vorgenommen werden. Das Mindestgehalt soll Mk. 1800 betragen.“

201. Hannover (Weser). Die Generalversammlung möge die Einführung eines Verbandskalenders beschließen.“

202. Nürnberg i. Pr. Der Zentralvorstand wird beauftragt, der Generalversammlung eine Vorlage zwecks Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse der Mitglieder zu unterbreiten. Diese Vorlage muß mindestens 6 Wochen vor dem Bestehen der nächsten ordentlichen Generalversammlung im Zentralvorstand vorläufiglich werden.“

203. Nürnberg i. Pr. Verheirateten Mitgliedern kann, wenn sie nach einem anderen Orte verziehen, eine Umzugsunterstützung gewährt werden. Dieselbe beträgt: nach 1 jähriger Mitgliedschaft 10 Mk. „ 2 „ „ 20 „ „ 5 „ „ 30 „

204. Nürnberg i. Pr. Als Quittung des bezahlten Eintrittsgeldes werden Marken angefertigt, welche auf die Liste des Mitgliedsbuches geklebt werden.“

205. Leipzig. Die bestehende 30 Bg. Streifenmarkte wird obligatorisch in der Weise eingeführt, daß jedes Mitglied innerhalb des Quartals mindestens eine Streifenmarkte zu entrichten hat.“

206. Mannheim. Die Generalversammlung möge beschließen, den Zentralvorstand zu beauftragen, für die Verbandsfunktionäre einen Leisefaden herauszugeben.“

207. Mannheim. Um den Bezug von Bureauunterstützungsmaterial zu vereinfachen, sollen die Einkäufe von dem Zentralvorstand bewerkstelligt und den Ortsverwaltungen zum Einkaufspreis abgegeben werden.“

208. Nürnberg-Fürth. Die Generalversammlung sollte beschließen: Veröffentlichungen der Quartalsberichten vom Hauptkassierer sollen spätestens 12 Wochen nach Schluß des Quartals erfolgen.“

209. Stuttgart. Im Mitgliedsbuch ist an geeigneter Stelle ein Vermerk einzurücken, wo bei Uebertritten aus anderen Organisationen die dort gezahlten Beiträge eingetragen werden können.“

210. Stuttgart. Auf den Abrechnungsformularen den Vermerk „Guthaben bei der Hauptkassa... Mk. ... Bg.“ einzurücken.“

211. Stuttgart. Besoldete Verbandsbeamte einschließlich der Ortsbeamten dürfen künftig nicht mit Monatslohn bezahlt werden, nur in solchen Orten, wo keine geeigneten Kandidaten vorhanden sind, können Verbandsangestellte sandbieren.“

212. Stuttgart. Einführung einer Marke im Verträge von 1 Mk., welche als Quittung für die Aufnahmegebühr zu gelten hat.“

213. Stuttgart. Den Verwaltungsstellen ist bei Anstellung von Ortsbeamten ein größeres Mitbestimmungsrecht einzuräumen.“

214. Stuttgart. Der Verbandstag möge etwaige Anträge auf obligatorische Einführung von Streifenmarkten ablehnen.“

215. Witten. Mitgliedern, welche mindestens 1 Jahr dem Verbands angehören und gewohnt sind, ihren Wohnort zu wechseln, ist Umzugsunterstützung zu gewähren. Die Berechnung derselben hat nach Kilometern zu erfolgen.“

216. Weingarten. Die Quartalsberichten der Hauptkassa sind spätestens im 2. Monat nach Quartalschluß im Fachorgan zu veröffentlichen.“

217. Zell. Die Generalversammlung sollte beschließen: Den Ortsverwaltungen ist mehr Agitationsmaterial zur Verfügung zu stellen.“

218. Zentralvorstand. Die Gehaltsverhältnisse der Verbandsbeamten sind in Rücksicht auf die seit der Sommer Generalversammlung 1903 eingetretene erhebliche Wertenerhöhung der Lebensbedürfnisse einer Neuregelung zu unterziehen.“

Zu Punkt 7 der Tagesordnung.

219. Ebersfeld-Warmen. Den nächsten Verbandstag in Ebersfeld stattfinden zu lassen.“

220. Halle. Den nächsten Verbandstag in Halle a. S. abzuhalten.“

221. München. Die nächste Generalversammlung findet in München statt.“

222. Potsdam. Die nächste Generalversammlung 1906 in Potsdam abzuhalten.“

223. Stuttgart. Den nächsten Verbandstag in Stuttgart abzuhalten.“

Zu Punkt 8 der Tagesordnung.

224. Ebersfeld-Warmen. Die Wahlen der Delegierten zum Gewerkschaftskongress finden durch Urabstimmung statt.“

225. Leipzig. Die Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongress findet in Zukunft nicht mehr auf dem Verbandstag statt, sondern es werden Wahlabteilungen gebildet, deren Mitglieder die Wahl vornehmen.“

226. München. Die Generalversammlung möge in Zukunft mehr als bisher Delegierte entsenden.“

Arbeitgeber-Pläne.

Es ist wirklich höchste Zeit, daß unser Fachblatt in kürzeren Zeiträumen erscheint, wir würden sonst außer Stande sein, die vielen streng vertraulichen Schriftstücke der Arbeitgeberverbände immer rechtzeitig zu veröffentlichen. Zumal unser Blatt demnächst zum wichtigsten Publikationsorgan der genannten Verbände abanzugreifen wird, um diesen das unnütze Postporto, Druckkosten und Expeditionskosten zu ersparen. Nachdem wir in der Lage waren, die streng geheim gehaltenen Statuten und Beschlüsse der neuen Arbeitgeberverbände der Öffentlichkeit mitzuteilen, ist uns der ehrenvolle Auftrag geworden, den Inhalt eines „Streng vertraulichen“ Artikels des Vereins Deutscher Spediture zu publizieren. Der Wille des Vorstandes genannter Vereinigung, die Sache nach bis zum Juni interim zu behandeln, können wir wirklich nicht entsprechen, auch dann nicht, wenn wir uns den Vorwurf der Unhöflichkeit und Indiskretion zuschieben wollten. Das Artikel lautet:

Verein Deutscher Spediture. Leipzig, im März 1907. Streng vertraulich!

Die Mitglieder des Vereins Deutscher Spediture. In seiner kürzlich abgehaltenen Sitzung hat der Vorstand sich eingehend mit der Frage beschäftigt, welche Schritte zu tun sind, um den schweren, den Interessen der deutschen Spediture in ihrer Eigenschaft als Arbeitgeber drohenden Gefahren zu begegnen, die sich aus der beständig fortschreitenden Organisierung der Speditionsarbeiter ergeben. Der Zentralverband der Arbeiter und Arbeiterinnen im Handels-, Transport- und Verkehrsgebiete soll bereits einen sehr erheblichen Teil aller in deutschen Speditionsgebiete beschäftigten Arbeiter umfassen, schon seit Jahren hat er verschiedenen Blättern Arbeitseinstellungen, zum Teil von bedeutendem Umfang, veranlaßt oder wenigstens zu unternehmen versucht und überall, wo er in dieser Weise bemerkbar geworden ist, hat er den Anspruch erhoben, als Vertreter der Arbeiterschaft mit den Arbeitgebern zu verhandeln und Verträge über die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse abzuschließen. Die Propaganda dieses Zentralverbandes ist unablässig tätig, neue schwere Kämpfe stehen wahrscheinlich bevor. Es würde ein verhängnisvoller Fehler sein, wenn die deutschen Spediture demgegenüber untätig bleiben wollten, bis an jeden Einzelnen die vielfach unerfüllbaren Forderungen der organisierten Arbeiter herantraten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der einzelne Arbeitgeber gegenüber diesen Ansprüchen vollständig ohnmächtig und regelmäßig gezwungen ist, sich ihnen zu unterwerfen, wenn er nicht seine Existenz aufs Spiel setzen will. Schuß hiergegen ist nur in dem Zusammenschluß mit anderen Arbeitgebern, in der Begründung von Arbeitgeberverbänden, zu erblicken. Veretis haben sich, zumal an solchen Blättern, wo die Gefahr von Arbeitseinstellungen, mit denen übertriebene Forderungen bezüglich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchgedrückt werden sollten, besonders bringlich war, eine Anzahl derartiger Vereinigungen gebildet; noch aber fehlt es daran an vielen anderen Orten und noch fehlt es an einer Organisation der gesamten Arbeiterschaft im deutschen Speditionsgebiete.

Dem unterzeichneten Vorstand ist es kürzlich aus verbandten Berufsstellen heraus nahegelegt worden, diese Organisation selbst in die Hand zu nehmen. Nach eingehender Beratung ist es zu der Ueberzeugung gelangt, daß es die nächste Aufgabe sein muß, möglichst an jedem einzelnen Blatte die Berufsangehörigen zum Zusammenschluß zu veranlassen und hierbei nach Kräften fördernd mitzuwirken, gleichzeitig aber mit taktvoller Vollständigkeit das Material über die bisher schon begründeten Vereinigungen, ihre Organisation, Mitgliedszahl, Beiträge und alle sonstigen Punkte von Wichtigkeit zu sammeln und über die Fortschritte in der Organisierung der Arbeitgeberverbände unseres Berufs unausgesetzt auf dem Laubenden zu bleiben. Wir wenden uns deshalb hiermit zunächst an die Mitglieder unseres Vereins mit der Bitte, ihn ihrem eigenen Interesse unsere Bestrebungen nachdrücklich zu unterstützen und baldigt in folgender Richtung tätig zu werden:

1) In denjenigen Blättern, wo bisher noch keine Arbeitgebervereine in unserem Dienste besteht, empfehlen wir unseren Mitgliedern dringend, mit den Kollegen am Orte in Verbindung zu treten und den Zusammenschluß zu einem Arbeitgeberverband in die Wege zu stellen. Vielfach wird die Zahl der eigentlichen Spediture zu gering sein, um einen leistungsfähigen Verband ins Leben zu rufen; es wäre dann zu erwägen, ob man die Berufsangehörigen von Nachbarorten mit heranziehen soll oder ob es geraten ist, Arbeitgeber aus verwandten Gewerbebezügen (Führerren, Möbeltransporteure, überhaupt Inhaber von Fuhrwerken für den eigenen Gewerbebetrieb) zu einem Verband auf breiterer Grundlage zusammenzufassen. Bei der Organisation ist besonders Gewicht darauf zu legen, daß nicht der Einzelne nach seinem Belieben die Arbeitseinstellungen mit der organisierten Arbeiterschaft verhandeln und abschließen darf, sondern hierbei der maßgebenden Kontrolle des Verbandes und seiner Organe unterworfen ist. Die Beiträge sind in ausreichender Höhe zu bemessen, damit ein genügender Fonds für die Zeit des Kampfes im Voraus angeammelt wird. Welche Maßnahmen im Einzelnen zur gegenseitigen Unterstützung der Arbeitseinstellungen vorgesehen werden sollen, muß sich nach den örtlichen Verhältnissen richten.

Wir erklären uns bereit, durch Mitteilung von praktischen Erfahrungen, die wir bereits gesammelt haben, durch Erteilung von Ratschlägen und durch Ueberlieferung von Satzungen unserer Kollegen, die sich deshalb an uns wenden, nach Kräften beizuhelfen.

Alle Spediture, die unserem Verein noch fernstehen, werden hierbei auf die Vorteile, die ihnen die Mitgliedschaft des Vereins bietet, hingewiesen und taktvoll zur Annahme als Mitglied zu veranlassen sein. Auch unser Verein wird sich der neuen großen Aufgabe, die sich für ihn aus der gegenwärtigen Gestaltung der Arbeitsverhältnisse ergibt, desto mehr gewachsen zeigen, je größer die Zahl der deutschen Spediture ist, auf die er sich stützen kann.

2) In allen Blättern, wo höhere Eisenbahn-Verbände, namentlich Direktionen, ihren Sitz haben,

empfehlen es sich, mit diesen in Verbindung zu treten, um festzustellen, welche Unterstützung sie bei Arbeitsbeschäftigungen zur Ausdehnung der Güterfabrik zu gewähren bereit sind.

3) Wichtigsten Bericht erbitten wir uns von jedem unserer Mitglieder darüber:

- a) ob an seinem Platze eine lokale Arbeiterorganisation bereits besteht oder begründet werden soll, und wie sie organisiert ist; am besten wird uns ein Exemplar der Satzungen eingeschickt;
- b) ob Tarifverträge mit der Arbeiterorganisation abgeschlossen sind und welchen Inhalt sie haben;
- c) ob und welche Unterstützung die Eisenbahnbehörden für den Fall einer Arbeitsbeschäftigung in Aussicht gestellt haben.

In unserer nächsten Generalversammlung, die auf den 3. Juni nach Görlitz einberufen werden wird, soll dann über die bisherigen Ergebnisse berichtet und Beratung über die weiteren Maßnahmen beschlossen werden, die zur Schaffung einer leistungs-fähigen Arbeiterorganisation für den deutschen Spektreier zu ergreifen sind. Bis dahin bitten wir die Angelegenheit streng vertraulich zu behandeln.

Die Unterstützung aller unserer Mitglieder ist unerlässliche Voraussetzung für das Gelingen der von uns in Angriff genommenen Arbeit. Niemand hat uns in einer wichtigeren und dringlicheren Sache als unsere Mitglieder zu wenden gehabt. Nur allseitige hingebungs-volle Arbeit kann zu einem Zusammenschluß der Arbeiter in den deutschen Spektreiergewerbe führen, der erfolgreichste Zurückweisung der unberechtigten Forderungen der Arbeitgeber. Der unterzeichnete Vorstand ist entschlossen, seine Pflicht in vollstem Maße zu tun; möge er die unentbehrliche Unterstützung jedes einzelnen Mitgliedes finden!

Hochachtungsvoll

- Der Vorstand des Vereins Deutscher Spektreier.
Geh. Kommerzienrat Alexander Wöllny i. Fa. Alexander Wöllny, Chemnitz, Vorsitzender.
Emil Nummer 1. Fa. Uhlmann u. Co., Leipzig, Schriftführer.
Anton Landmann 1. Fa. Fenthol u. Sandmann, Leipzig, Kassierer.
Geh. Kommerzienrat Emil Jacob i. Fa. Jacob u. Valentin, Berlin.
Direktor Max Weisse, Berliner Sped.-Verein, Alt.-Gef., Berlin.
Direktor Ludwig Wramann, Berliner Sped.- u. Lagerh.-Alten-Ges. (vorm. Barz u. Co.), Berlin.
Sofspediteur S. Gerwig i. Fa. Broedelmann sen. u. Grub, Cassel.
Direktor Heinrich Knecht, Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft, Mannheim.
August Martin i. Fa. S. M. Martin u. Söhne, Giesfeld.

Die in diesem Schriftstücke entwickelten Pläne sind unseren Lesern eigentlich nichts Neues, so daß die Veröffentlichung hauptsächlich nur dem Zwecke dient, die Herren Spektreier in ihrer großen Masse über die nächsten Absichten ihres Vereinsvorstandes rechtzeitig zu unterrichten.

Eines freilich interessiert uns. Es geht aus dem Zirkular hervor, daß es Eisenbahnbedürfnisse gibt, die mit den Herren Schaffmachern im Transportgewerbe unter einer Bede stehen, indem sie den Herren Unternehmern im Falle einer Arbeitsbeschäftigung zugesagt. Wir haben von den Kommiss der heutigen Gesellschaft freilich nicht etwas Besseres erwartet, wissen uns aber wenigstens jetzt ganz genau danach zu richten. Im übrigen werden unsere Kollegen aus dem Inhalt dieses Zirkulars ersehen, daß sie ihre Anstrengungen zur Stärkung der Organisation vervielfachen müssen.

Etwas vernünftiger Leute scheinen im Vorstande des Fuhrverbandes zu sitzen. Wenigstens bringt der „Fuhrhalter“, das offizielle Organ dieses Verbandes, eine Ankündigung über den neuen Arbeitgeberverband, die von ruhiger, überdachter Erwägung der Sachlage zeugt. Unter der Ueberschrift: „Der Zentralverband der Arbeitgeber des Transportgewerbes“ wird gesagt:

„Dieser Verband ist nichts weniger als ein Zentralverband deutscher Arbeitgeber für die Transport- und ähnlichen Gewerbe“, wie er sich im Statut selbst benennt. Jedenfalls ist von der Gründung des Zentralverbandes deutscher Arbeitgeber außerhalb Berlins außer der Befugnisgabe des Statuts, die zuerst im „Courier“, dem Organ des Handels-, Transport- usw. Arbeiter, und augenscheinlich ohne Wissen und Willen der Herren Gründer, erfolgt ist, nichts bekannt geworden. So mag denn die Bezeichnung, die der „Fuhrhalter“ durch den Zusatz „für Groß-Berlin“ in der Ueberschrift gewählt hat, zutreffend sein, und wir würden kaum Veranlassung haben, uns mit dieser etwas eigenartig amnestischen Gründung zu befassen, wenn nicht das Statut ausdrücklich von „deutschen“ Arbeitgebern spräche (für Berlin allein doch kaum erforderlich), und wenn nicht im § 4 des Statuts gesagt wäre, daß sich der Verband dem Umfange nach auf die Gewerbe der Personen- und Warenbeförderung sowie derjenigen Betriebe, welche sich jener Beförderungsarten als Hilfsleistung bedienen, erstreckt.

Das Personen-Fuhrgewerbe, das in unserem Verband überwiegend vertreten ist, umfaßt der Zentralverband keinesfalls, denn sonst hätten wir doch wohl schon vor der offiziellen Gründung etwas davon erfahren müssen. Aber auch das Schwer-

fuhrwerk, dessen Vereine unseren Verbands gleichfalls in großer Anzahl angehören, kann nur schwach in dem Zentralverband vertreten sein. Sollte sich demnach die Gründung in der Hauptsache auf die Betriebe, die sich des Fuhrwesens als „Hilfsleistung“ bedienen, beschränken? Dann wäre wenigstens die Tendenz des Zentralverbandes klar, die uns auch durch den Vorh. Dr. Wölle und den Direktor der Berliner Möbelwerke gegeben scheint. Nähere Aufklärung wäre uns erwünscht, damit die deutschen Fuhrführer-Unternehmer Stellung zu dem Zentralverband nehmen können.

Bezeichnend ist, wie wir dem „Courier“ beipflichten können, die Streichung des ursprünglichen § 30 in dem Satzungs-Entwurf, in dem die Verhandlung der Schlichtungs-Kommission mit Vertretungen der zu Organisations verbundenen Arbeiterschaft vorgeesehen war. Die Absätze 1 und 2 des § 30, wie er im „Fuhrhalter“ wiedergegeben ist, kommen daher in Wegfall. Es wird durch die Streichung eine Mäßigkeit in den sozialen Anschauungen erkennbar, die uns zur äußersten Vorsicht gegen den Zentralverband mahnen muß. Steht dieser nicht die Tarifgemeinschaft der Arbeitnehmer, die so segensreich und vorbildlich gewirkt hat, ferner die Tarifbestimmungen im Bau-gewerbe usw.?

Wenn sich Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gegenüberstellen, dann hat der individuelle Lohnvertrag und alles, was damit zusammenhängt, doch seinen Sinn und Zweck mehr.

Bekanntlich hat sich der 7. Verbandstag deutscher Fuhrführer-Unternehmer zu Frankfurt a. M. vom 10.—13. Juli 1906 mit der Frage der Gründung von Arbeitgeber-Verbänden eingehend beschäftigt. Wir hoffen, daß wir diese Angelegenheit in einer der deutschen Fuhrführer-Unternehmer betriebenden Weise auf dem nächsten Verbandstage zu Hannover im Jahre 1908 zum Abschluß bringen werden.

Frankfurt a. M., den 2. März 1907.

Der Vorstand des Verbandes deutscher Fuhrführer-Unternehmer, Weib, Vorsitzender.

Was hier von den Vorteilen einer Tarifgemeinschaft für das ganze Gewerbe gesagt wird, findet gewiß auch unsere Zustimmung. Warum sollte es denn im Transportgewerbe nicht möglich sein, Ähnliches wie im Buchdruckgewerbe zu schaffen?

Voraussetzung dazu ist natürlich die offizielle und uneingeschränkte Anerkennung der Arbeitnehmerorganisation seitens der Arbeitgeber. Wenn die Herren Arbeitgeber erst sozial ökonomisch historische Kenntnisse gesammelt haben werden, daß sie einsehen, die Arbeiterorganisation ist nicht das Produkt bezahlter Forderungen, sondern ein Ergebnis einer bestimmten Stufe der wirtschaftlichen Entwicklung, wenn ferner die Herren Unternehmer anerkennen, daß nicht nur sie, sondern auch ihre Arbeiter das volle Recht haben, für ihr kurzes Erdenbleiben soviel Sonnenschein als möglich einzuflechten, dann wird eine ruhige Verständigung zwischen zu erreichen sein. Die Arbeiterorganisation erstreckt seit jeder eine solche Verständigung von Organisation zu Organisation, weil sie aus Erfahrung weiß, daß die Streitwaffe zweifelhaftig ist und diese daher nur dort anwendet, wo jedes andere Mittel an dem Startrium und dem mittelalterlichen kurzschäftigen Serrentrop der Arbeitgeber scheitert. Soweit es sich um die geschäftlichen Dispositionen handelt, ist noch von keiner Arbeiterorganisation das Bestimmungsrecht der Unternehmer angefochten worden, aber andererseits wehren sich die Arbeiter auch mit gutem Recht, daß ihnen die Selbstbestimmung über ihre Arbeitskraft seitens der Arbeitgeber bestritten wird. Die Zeit der Sklaverei, der Hörigkeit, des willkürlichen Knechtsins ist nun einmal unüberwindlich vorbei, damit werden sich auch die autoritären Herrenmenschen abfinden müssen; tun sie es nicht, sträuben sie sich gegen die natürliche Entwicklung der Dinge, nun, dann müssen sie eben durch Einbuße ihres Profites, durch Schwächung des Inhalts ihres Portemonnaies, zur Vernunft gebracht werden.

Streik der Möbeltransportarbeiter in Berlin.

Die Möbeltransport-Unternehmer hatten zu Beginn dieses Jahres ihre Preistarife für Umlage erhöht. Weil sie diesen Mehrerlös mit ihren Arbeitern nicht teilen wollten, mußten diese zur Arbeitsbeschäftigung greifen, um von dem großen Segen, der den Unternehmern zufließt, einige Tropfen abzubekommen.

Der Verein der Möbeltransportunternehmer meldete sich mit der Arbeiterorganisation zu verhandeln. Der Vorsitzende dieses Vereins, Herr G. Knauer, soll den Anspruch getan haben, und wenn nicht die Sache 100.000 Mk. kostet, eher will ich mir die Hand abhacken lassen, als daß ich die Forderungen der Arbeiter unterschreibe und mit der Verbandsleitung verhandle. Man kann hier feststellen, wie des lieben harten Schädels willen leichfertige Hunderttausende geopfert werden auf der einen Seite, und wie auf der anderen Seite bezüglich berechtigter Lohnforderungen den Arbeitern gegenüber um Pfennige gekümmelt wird. Die Unternehmer haben in diesem Falle den Streik durch ihr unsmüßiges Verhalten direkt provoziert, weil sie der irtümlichen Meinung waren, daß die „irreguläre“ hier in Frage kommende Arbeiterschaft nicht im Stande sei, einen Streik auf längere Zeit führen zu können. Diese Annahme hat den Herren jedoch eine bittere Enttäuschung gebracht, und die Herren Knauer, Rosenberger, Kaufmann und Schur werden diese sobald nicht vergessen, da sie sich und ihren Fremden dadurch einen recht empfindlichen Schaden zugefügt haben. Eine Anzahl Mitglieder des von oben genannten Herren geleiteten „Vereins Berliner Möbel-

transporteure“ kam auch sehr bald zu der Ueberzeugung, daß sie in diesem Kampfe nicht gerade die besten Strategen an ihrer Seite hätten, und haben sich deshalb von dem Beschließen ihres Vereins lebhaft, der seinen Mitgliedern folgende Lohnsätze zu bewilligen empfahl:

Lohnsatz.

aufgestellt in der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 11. März 1907.

Arbeiter und Hilfsarbeiter erhalten einen Tagelohn in der vollen Zeit von 4 bis 4,50 Mk., in der Zeit vom 15. März bezw. 15. September bis 25. März bezw. 25. September bis 5. April bezw. 5. Oktober 5,50 Mk. Packer erhalten einen Wochenlohn von 24 bis 27 Mk. Ruffcher erhalten einen Wochenlohn von 25 bis 27 Mk.

Für Geldstränge über 4 Zentner wird pro Zentner 50 Pf. extra gezahlt.

Für Flügel wird extra gezahlt: Stußflügel 1 Mk., mittlere Flügel 1,50 Mk., große Flügel 2 Mk.

Packer erhalten bei Reisen nach Außerhalb eine Zulage pro Tag und Nacht mit 4 Mk., pro Tag allein 2 Mk.

Ruffcher erhalten bei Landtourneen, wenn sie übernachten müssen, pro Tag und Nacht 3 Mk. Zulage.

Diese Zugeständnisse halten unsere Kollegen für unannehmbar erklärt, und infolgedessen zu dem äußersten Mittel der Arbeitsbeschäftigung gezwungen. Zunächst war es die Firma Warz & Co., welche noch vor Eintritt in den Streik unter Einziehung von Vertandsvertretern verhandelte, und sich mit ihren Leuten auf folgender Grundlage einigte:

Vertrag.

Zwischen der Firma Berliner Spektreier- und Lagerhaus-Alten-Gesellschaft (vorm. Barz & Co.), Berlin und den bei ihr in der Möbeltransport-Abteilung beschäftigten Packern und Arbeitern ist nachfolgender Tarif-Vertrag vereinbart worden:

1. Arbeitszeit.

Die Arbeitszeit der beschäftigten Packer und Arbeiter beginnt im Sommerhalbjahr früh 6 Uhr und endet abends 6 1/2 Uhr, im Winterhalbjahr früh 6 1/2 Uhr und endet abends 7 1/2 Uhr, einschließlich einer halbstündigen Frühstückspause, einer einstuündigen Mittags- und einer halbstündigen Vesperpause.

Bei Lagerarbeiten wird eine 1 1/2 stündige Mittagspause bewilligt.

Als Sommerhalbjahr gilt die Zeit vom 5. März bis 20. Oktober.

2. Bezahlung.

A. Die nicht ständig beschäftigten Arbeiter erhalten im ersten Jahre ihrer Tätigkeit 4,50 Mk. pro Tag, und nach Ablauf desselben 5 Mk. pro Tag, jedoch in der Zeit vom 15. bis 25. März und 15. bis 25. September 5,50 Mk., und vom 26. März bis 1. April 6, 26. September bis 1. Okt. 6 Mk. pro Mann und Tag.

B. Die angestellten Packer erhalten einen Wochenlohn von 30 Mk. und für die Woche vor und nach dem 1. April beziehungsweise 1. Oktober einen Zuschlaglohn von 8 Mk. pro Woche.

C. Bei Anzügen nach Außerhalb erhalten die den Transport begleitenden Packer pro Tag und Nacht auswärts 4,50 Mk. und in Süddeutschland 5,50 Mk. Auslösung und pro Reisenacht 3 Mk. vergütet. Im Auslande erhalten sie 10 Mk. minimal pro Tag, jedoch an teureren Plätzen einen den erhöhten Ausgaben angemessenen Zuschlag.

D. Bei Landtourneen, die den Postbestellbezirkstark von 5 Pfg. übersteigen, erhalten die Packer und Arbeiter an Spesen 1,50 Mk. pro Tag und 3 Mk. pro Nacht und Mann.

E. Ueberstunden und Sonntagsarbeit wird nach Möglichkeit vermieden, jedoch für Arbeiten, welche von 5 Uhr nachmittags ab in Ausführung genommen werden müssen, wird pro Stunde und Arbeiter 50 Pfg. vergütet, und angefangene Stunden, wenn die Arbeit mehr als 15 Min. dauert, voll bezahlt.

F. Geldstränge im Gewicht bis inklusive 5 Zentner werden ohne besondere Entschädigung befördert. Bei einem Mehrgewicht bis zu 8 Zentnern wird 1 Mk. pro Zentner vergütet. Bei einem größeren Gewicht wird die Beförderung durch einen besonderen Transporteur besorgt.

G. Für den Transport von Flügeln werden je nach Gewicht 1, 1,50 bis 2 Mk. vergütet. Die Auszahlung der Löhne erfolgt freitags bis 6 Uhr nachmittags für angestellte, und täglich bis 6 Uhr für nicht ständig beschäftigte Arbeiter an dem Eintreffort durch Herrn Bachmann oder dessen Vertreter.

Besondere Bestimmungen.

A. Der § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches wird wie folgt ausgelegt:

Als verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit im Sinne des § 616 gilt:

wenn die bisherige Beschäftigungsdauer weniger als 1/2 Jahr betrug 1 Woche,

wenn die bisherige Beschäftigungsdauer 1/2 Jahr bis 3 Jahr betrug 2 Wochen,

und wenn sie mehr als 3 Jahr betrug 3 Wochen.

B. Nach einjähriger Tätigkeit wird den angestellten Leuten ein Urlaub von 8 Tagen gewährt, nach fünfjähriger Tätigkeit 14 1/2 Wochen.

C. In unseren Betrieben wird ein verschleißbarer Raum zum vorübergehenden Aufenthalt der Arbeiter bereit gehalten, worin die Wäsche sowie die Umkleidebenutzen erfolgen können. Ebenso ist für Maß Gelegenheit unter Lieferung von Handtüchern und Seife gesorgt.

Dieser Vertrag gilt mindestens für 2 Jahre, also bis 15. März 1909, und verlängert sich um jedesmal 2 Jahre, wenn er nicht 6 Wochen vor Ablauf seitens der Firma oder des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands gekündigt wird.

Berlin, den 15. März 1907.

Für die Berliner Expeditions- und Lagerhaus-Alten-Gesellschaft (vorm. Barz & Co.) Max Fiedler, Bachmann.

Für den Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands (Ordnungsverwaltung Berlin II) A. Werner.

Die Abmachung bedeutet eine Lohnzulage von 3 Mk. pro Woche während der stillen Zeit, von 1,50 bis 6 Mk. während der regen, scharfen Zeit. Die Firma Schrode & Co. verhandelte ebenfalls mit der Verbandsleitung. Da diese Firma ständige Arbeiter nicht beschäftigt, so wurden die Abmachungen nur für nichtständige Arbeiter getroffen. Demnach erhalten die Arbeiter von 18. März bis 5. April einen Lohn von 6 Mk. pro Tag bei Arbeitszeit von 6 bis 7 Uhr. Für Überstunden nach 7 Uhr 75 Pf. pro Stunde. Außerdem für Transporte von Weidhähnen 4 Mk. und für Flügel pro Stück 3 Mk. extra. Die Firmen Ringmann, Paul Werner, Schöfflin (Fab. Meiserich), Stanish, Gürtel, Bergemann & Co., sowie die internationale Transportgesellschaft, alles Mitglieder des Vereins Ferner, des Ferner-Transportvereins, verhandelten unter Einziehung von Verbandsvertretern und haben unter schriftlich folgende Zugeständnisse gemacht:

Arbeitszeit von morgens 6 bis abends 7 Uhr inklusive zweieinhalb Stunden Pause. Der Lohn für nicht ständige Arbeiter beträgt 6 Mk. pro Tag. Für Paeder und Kutscher 20 Mk. pro Woche unter Beibehaltung des ortsüblichen Zeitgebühres, welches pro Wagenmeter 1 Mk. beträgt für Überstunden werden 75 Pf. bezahlt. Für Transporte von Weidhähnen sowie Flügel, werden Extravergütungen von 1, 2, 3 und 4 Mk. gezahlt.

Für Nachfahrten erhält der Kutscher einen Lohnzuschlag von 3 Mk., daselbe erhalten diejenigen Arbeiter, welche bestimmt sind, den Wagen zu begleiten.

An Speisen erhalten die Begleiter im Inlande 4,50 Mk. in Süddeutschland 5,50 Mk. im Auslande nach Bedarf, jedoch nicht unter 12 Mk. pro Tag.

Alle Ausgaben für den Unternehmer, wie Fahr- und Telegraphengebühr, bei Selbsttransporten für fremde Arbeiter vorausgelagte Reingehälter usw. werden vom Unternehmer zurückgestellt.

Sämtliches zum Transport gehörige Material hat der Unternehmer in gutem brauchbaren Zustande zu liefern.

Die Bestimmungen des § 613 des B. G. werden durch diese Vereinbarungen nicht berührt. Als verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit soll gelten:

Bei einer Beschäftigungsdauer von über 3 Monaten, 1 Woche; bei einer Beschäftigungsdauer von über 12 Monaten, 8 Wochen.

Im Urlaub wird gewährt: Nach einer halbjährigen Tätigkeit 3 Tage; nach einer einjährigen Tätigkeit 6 Tage.

Die Firmen Ewin Frankowiak, Flügge, Dahle, Lange, Georg Raab und andere kleine Firmen haben ebenfalls die vorstehenden Abmachungen unterschrieben. Die Streikenden sehr gut. Dies umso mehr, als namentlich die alten, fest angestellten Paeder und Kutscher bei den meisten Firmen sich an dem Streik beteiligten. Vor allen Dingen war es die Firma Knauer, welche diesmal ganz hervorragend in Mitleidenschaft gezogen worden ist, da auch hier die alten Kollegen sich solidarisch erklärt hatten. Andererseits müssen wir mit Bedauern darauf hinweisen, daß die Paeder von der Firma L. Schäfer und Meyers des Fernertransport keine Solidarität bewiesen, sondern die Arbeit fortsetzten und dadurch ihren im Streik stehenden Kollegen in den Rücken fielen.

Am 27. März, also nach einhalb Wochen, trat leider eine Wandlung ein, so daß festgestellt werden mußte, daß an diesem Tage eine große Anzahl Abtrünnige zu verzeichnen waren. Dieser bedauerliche Umstand hatte zur Folge, daß eine Unschlüssigkeit unter den Streikenden überhaupt eintrat, so daß eine Abstimmung unter Vertrauensleuten darüber vorgenommen wurde, ob dieselben mit den einzelnen Firmen ohne Einziehung eines Verbandsvertreters verhandeln wollen. Dies Resultat war 40 Stimmen mit ja und 16 Stimmen mit nein. Demnach sind die Verhandlungen noch am 27. März, abends, aufgenommen worden, welche bei verschiedenen Firmen zu einer Einigung führten. Somit wurde dann am 28. März mit Rücksicht darauf, daß unter den obwaltenden Umständen die Weiterführung des Streiks als zwecklos erschien, durch einmütigen Beschluß der Vertrauensmänner-Versammlung der Streik aufgehoben.

Nest gilt es für die Organisation zu agitieren, damit in nicht allzuferner Zukunft alles das erreicht werden kann, was sehr nicht durchzuführen war. Sind erst die Möbeltransportarbeiter reiflos Mitglieder der Organisation, dann wird es möglich sein, durch wiederholte Angriffe auch die meisten Unternehmerräder so umzuwerfen zu machen, daß sie Vernunftgründen zugänglich sind.

Ein schöner Erfolg in Braunschweig.

Langsamer, lange hat es gedauert, bis den Berufscollegen in Braunschweig die Erkenntnis gekommen ist, daß auch sie die Organisation gebrauchen zur Verbesserung ihrer Lage. Ihr Unzufriedenheit mit der Organisation gegenüber ist jedoch, daß dort die Löhne seit 20 Jahren unverändert geblieben sind, daß die Kollegen seit Jahrzehnten bei ihrer schweren Arbeit die bitterste Not leiden müssen, daß sie und ihre Frauen und Kinder fast im Elend verkommen sind. Ihre beständigen Forderungen, der es versteht, in nächste Arbeitszeit strupplos anzukommen, ist unbedeutend. Louis Friede, Friede hat sein Geschäft anfangs der vierziger Jahre gegründet und durch Ankauf anderer Geschäfte im Laufe der Jahre so vergrößert, daß es heute eines der größten Schuhgeschäfte Deutschlands ist. Von Anfang der sechziger Jahre bis zum Jahre 1890 zahlte Friede seinen Kutschern einen Wochenlohn von 18,50 Mk. Im Jahre 1890 legte Friede seinen Leuten 1,50 Mk. pro Woche zu. Seit dieser Zeit hat Friede aber keine Lohnverhöhung wieder eintreten lassen, trotzdem ihm doch nicht unbekannt geblieben sein kann, daß die Lebenshaltung der Arbeiter in diesen 17 Jahren mindestens um 30 Prozent verteuert worden ist. Von dem Wochenlohn von 15 Mk. hatten die Kollegen

noch die Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung in Höhe von 67 Pf. pro Woche zu zahlen. Ferner bezieht Friede von dem Lohn noch jede Woche 50 Pf. ein, die er Mariani an die Kutscher und Arbeiter zurück zahlte. Ausgegallt erhielten die Kollegen 13,83 Mk. pro Woche. Die Lohnzahlung erfolgte Sonntags. Somit die Arbeiter, die Sonntags nichts auf dem Hofe zu tun hatten und von denen einige sogar 1-2 Stunden von dem Bahnhof entfernt wohnten, mußten Sonntags extra nach dem Komte kommen und ihren Wochengeld holen. Daß in einer Großstadt solche Standlose Arbeitsverhältnisse jahrelang bestehen konnten, ist ein Beweis für die Larmgeschub unserer Kollegen. In den Versammlungen wurden Bilder genauhafter Glend vor den Kollegen entrollt. Der Lohn reicht kaum aus, das nackte Leben zu fristen. In Beschaffung einer freundlichen Wohnung ausfindiger Kleidung ist gar nicht zu denken. Hungig, teilweise mit Lumpen gekleidet, schlagen sie sich durchs Leben. Die meisten Kollegen sind infolge dieses Glends so apathisch geworden, daß sie nicht fassen konnten, daß ihnen noch zu helfen sei, daß ihre tief traurige Lage verbessert werden könnte, wenn sie nur wollten. Und alle alle atmeten erleichtert auf, als sie hörten, daß die Organisation, obgleich ein Teil Kollegen erst einige Wochen dem Verbands als Mitglied angehört, für sie eintreten würde.

Am Freitag, den 15. März schickten wir der Firma Friede die Forderungen zu. Die Firma war bereit, mit der Organisationsleitung zu verhandeln. Am Sonnabend, den 16. März begannen die Verhandlungen, die dann führten, daß am 19. März nachfolgender Vertrag abgeschlossen wurde:

Tarifvertrag.

Zwischen Herrn Louis Friede, Inhaber eines Fuhr- und Expeditionsgeschäftes in Braunschweig, und dem Zentralverband der Sattel-, Transport- und Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Verwaltung Braunschweig, wurde folgender Tarifvertrag abgeschlossen, der für alle bei der kontrahierenden Firma beschäftigten Arbeiterkategorien, die in dem Tarif benannt sind, Geltung erhält.

1. Arbeitszeit. Die tägliche Arbeitszeit beginnt für Kutscher, Güterbegleiter und Arbeiter um 6 Uhr morgens und endet um 7 Uhr abends. Die Arbeitszeit der Futtermesser darf 11 Stunden täglich nicht überschreiten.
2. Sonntagsarbeit. An Sonn- und Festtagen dürfen die Kutscher nur von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr vormittags beschäftigt werden. Esfuhrkutscher fahren ihre Tour ab. Jeder vierte Sonntag ist den Kutschern und Futtermessern vollständig freizugeben.
3. Pausen. Die tägliche Arbeitszeit wird unterbrochen durch eine 1/2stündige Frühstückspause und 1/2stündige Mittagspause.
4. Wochenlöhne. Der Wochenlohn für Güterbegleiter beträgt 20 Mk., für Kutscher, Futtermesser und Arbeiter 18 Mk. Kutscher, die drei Pferde besorgen müssen, erhalten 1,50 Mk. pro Woche mehr.

Jugendliche Arbeiter, Kutscher usw. erhalten im Alter von 16 Jahren 15 Mk., 17 Jahren 16 Mk., 18 Jahren 17 Mk. und von 19. Jahre den im Tarif vorgesehenen Lohn pro Woche. Ueberarbeit wird pro Stunde mit 40 Pf. vergütet. Als Ueberarbeit gilt die Arbeit, die die Güterbegleiter und Kutscher in der Zeit von 7 1/2 Uhr abends bis 6 Uhr morgens und die Arbeiter in der Zeit von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens zu verrichten haben. Die Sonntagsfallwache wird mit 2 Mk. extra vergütet. Bei Ueberstunden wird für den Tag 1,50 Mk. und für die Nacht 1,50 Mk. vergütet. Außerdem werden die geleisteten Ueberstunden bezahlt. Kutscher und Arbeiter, die mittags außerhalb sind, wird dafür 60 Pf. vergütet.

Den Esfuhrpersonen, die Sonntags die Esfuhrkutscher abholen, erhalten dafür 1,50 Mk. und die die Futtermesser abholen, 8 Mk. vergütet.

5. Allgemeines. Eine gegenseitige Kündigung des Arbeitsverhältnisses findet nicht statt. Die Lohnzahlung erfolgt Freitags. Dem gesamten Personal wird eine ausländische und humane Behandlung zugesichert.

Wegen dieser Lohnbewegung dürfen Maßnahmen nicht erfolgen.

Vorstehender Tarifvertrag tritt mit dem heutigen Tage in Kraft und behält bis zum 15. März 1908 Gültigkeit. Der Lohn für sämtliche 130 Kollegen um 8. - Mk. pro Woche erhöht worden. Die Arbeitszeit ist geregelt, die Ueberarbeit wird extra bezahlt. Alle 4 Wochen erhalten die Kollegen einen freien Sonntag und die Lohnzahlung erfolgt Freitags.

Es ist mit dieser Bewegung auch in Braunschweig der Anfang gemacht worden, die elenden Lohn- und Arbeitsbedingungen unserer Kollegen zu verbessern. Gerade Braunschweig ist ein typisches Beispiel dafür, daß, wo die Organisation unter unseren Berufscollegen keinen Eingang findet, die Arbeitsbedingungen auch unverändert bleiben.

17 Jahre lang konnte Friede seine Leute mit 15. - Mk. pro Woche abspießen. Es fiel ihm garnicht ein, aus freien Stücken seinen Kutschern, die im größten Elend lebten, Lohnzulagen zu gewähren. Das gute Herz für die Arbeiter, das nach Ansicht der Reichskreuzer jeder Arbeitgeber in der Brust haben soll, hat Friede bei sich nicht entdeckt. Erst mußte die Organisation kommen und da ging es gleich.

Dieser schöne Erfolg wird hoffentlich auch dem letzten Braunschweiger Berufscollegen die Augen öffnen, zeigt er doch so treffend, was die Organisation leisten kann. Nur da, wo die Organisation festen Fuß gefaßt hat, ist es mög-

lich, für die Kollegen menschenwürdige Existenzbedingungen zu schaffen. Deshalb, Kollegen, werbet fleißig Mitglieder, macht die Organisation, sorgt dafür, daß sich die Mitgliederzahl verdoppelt, dann werdet auch ihr in Zukunft Euch Euren Anteil an den Segnungen der Kultur, den auch Euch bisher vorenthalten hat, erkämpfen können.

Die Unterzeichner, welche bis auf den letzten Mann in der „Expeditions- und Fuhrwerks-Vereinigung“ organisiert sind, halten von dem Vorhaben der Arbeiter Kenntnis erhalten und beschloßen in ihrer Sitzung, mit dem Verband auf keinen Fall zu verhandeln. Jedoch sollten Zulagen bis zu 2 Mk. bewilligt werden. Die Kollegen bei den Firmen Basse, Bachhalm und Törz; nahmen zunächst das Angebot der Unterzeichner an, weil weitere Bedingungen an diese Zulage nicht gefordert wurden.

Bei den Firmen: von Lemmer & Sommer und Eckerwein verlangte man jedoch von den Arbeitern, daß keine weiteren Forderungen gestellt werden. Auf die Ablehnung dieses Annehmens erfolgte nunmehr bei diesen Firmen die Kündigung sämtlicher Kollegen. Eine am Dienstag, den 12. März tagende Versammlung für sämtliche Betriebe beschloß nunmehr, Solidarität zu üben und gemeinsam die Arbeit am anderen Morgen einzustellen. Bemerkenswert ist hierbei, daß die Arbeiter in ihrem Vorhaben noch durch eine in köstlichem Sinne gebaltene Antwort des Herrn Eckerwein bestärkt wurden, indem Herr Eckerwein erklärte, daß er für sämtliche Leute vollen Erfolg habe. Mit ziemlicher Einmütigkeit, 43 von 50 Beschäftigten, wurde am Mittwoch früh die Arbeit eingestellt. Wenn nun die Herren auf Bieleck vorbereitet waren, so hatten sie dieses doch nicht erwartet. In höchstgehobener Aktion unter Mithilfe des kaufmännischen Personals sah man die Herren Oßes ihre Hösse lenten und zwar mit solcher Geschwindigkeit, daß es an Zukunftsdenken und sonstigen Karabollagen keinen Tag mangelte. An Arbeitswilligen hatten die Herren trotz ihrer großen Annoncen nur einige brennende „mußliche Elemente“ zu verzeichnen. Dafür wurde dramatisch sich selbst eine ganze Reihe von Kleinunternehmern, indem sie als „Knechte“ von Großen Arbeitswilligendienste leisteten. Die Scham dieser Herren schien zu den Hunden geflohen zu sein, denn mit hitziger Dringlichkeit führten sie ihr „erbärmtes Handwerk“ aus.

Und wo nun schon alles hilft, kann doch selbstredend unter Vater Staat nicht fehlen. Deshalb wurden denn auch freundschaftlich der Bahnverwaltung bereitwillig Leute zur Verfügung gestellt, welche die Arbeit der Streikenden verrichten mußten. Obwohl die Bahnverwaltung damit beweisen wollte, daß die Bestrafung des Rebaltz der „Nord-

lich, für die Kollegen menschenwürdige Existenzbedingungen zu schaffen. Deshalb, Kollegen, werbet fleißig Mitglieder, macht die Organisation, sorgt dafür, daß sich die Mitgliederzahl verdoppelt, dann werdet auch ihr in Zukunft Euch Euren Anteil an den Segnungen der Kultur, den auch Euch bisher vorenthalten hat, erkämpfen können.

Lohnbewegung der Expeditionsarbeiter in Nordhausen.

Die hiesigen Expeditionskutscher und Arbeiter hatten bisher noch unter ganz besonders niedrigen Löhnen zu leiden. Batten doch die Herren Expediteure ihren Leuten den horrenden Lohn von 16 Mark pro Woche, bei einer unbeschränkten Arbeitszeit. Durch das Erlernen der Druckschrift veranlaßt glaubten auch diese Kollegen endlich ihre erbärmliche Lage verbessern zu dürfen. Nach mehrmaligen Versammlungen beschloß sodann die Verwaltung einer Lohnbewegung ihre Zustimmung zu geben. Die Forderungen wurden umgearbeitet und alsdann den Unternehmern in folgender Form nebst einem höflichen Beileidsschreiben zugestellt:

Tarifvertrag.

Zwischen der Firma und den bei ihr beschäftigten Kutschern und Arbeitern ist folgender Tarifvertrag abgeschlossen worden:

Mitgelesen von den gesetzlichen Bestimmungen und den Bestimmungen der Arbeitsordnung werden nachfolgende Sonderbestimmungen als für beide geltend, von heute ab vereinbart:

1. Regelung des Lohnes.
 1. Kutscher und Arbeiter erhalten einen Wochenlohn nicht unter 22 Mk.
 2. Bei Anzügen wird entsprechend der Wagenlänge pro Meter 1 Mk. als Trinkgeld vergütet.
 3. Bei Weh- und allen Sakfrachten wird pro 100 Kilo 10 Mk. Abtragsgeld bezahlt.
 4. Die Lohnzahlung erfolgt an jedem Sonnabend Mittag.
2. Regelung der Arbeitszeit.
 1. Die Arbeitszeit beginnt um 6 Uhr morgens und endet um 6 Uhr abends. (Schichtarbeit nicht eingerechnet)
 2. Im Raufen sind vorgelesen: 1/2 Stunde Frühstück, 1 1/2 Mittag und 1/2 Stunde Vesper.
 3. Ueberstunden sollen möglichst vermieden werden. Falls solche dennoch gemacht werden müssen, so werden diese mit 50 Pf. pro Stunde bezahlt.
 4. Für Sonntagsarbeit (Schichtarbeit ausgenommen), bis 12 Uhr mittags, werden nicht unter 8 Mk. bezahlt. Werden Angehörige nach 12 Uhr beschäftigt, so wird für jede weitere Stunde 50 Pf. vergütet.
 5. Stall-Doujournen werden an den Sonntagen mit 3 Mk. und an den Wochentagen mit 1,50 Mk. vergütet.
3. Sonstige Bestimmungen.
 1. Die Kündigungsfrist beträgt für beide Teile vierzehn Tage.
 2. Jedem Kutscher und Arbeiter, welcher mindestens ein Jahr im Betriebe tätig ist, wird ein Sommerurlaub von 3 Tagen, nach 3jähriger Tätigkeit ein solcher von 5 Tagen, und nach 5jähriger Tätigkeit ein solcher von 8 Tagen gewährt.
 3. Maßregelungen wegen Durchföhrung dieses Tarifs dürfen nicht stattfinden.
 4. Dieser Tarif tritt mit dem 15. März 1907 in Kraft und gilt bis zum 15. März 1908. Derselbe gilt als auf ein Jahr verlängert, falls er nicht 4 Wochen vor Ablauf von einer Partei gekündigt wird.

Für die Firma:
Für die Angestellten:
Für die Organisation:

Die Unterzeichner, welche bis auf den letzten Mann in der „Expeditions- und Fuhrwerks-Vereinigung“ organisiert sind, halten von dem Vorhaben der Arbeiter Kenntnis erhalten und beschloßen in ihrer Sitzung, mit dem Verband auf keinen Fall zu verhandeln. Jedoch sollten Zulagen bis zu 2 Mk. bewilligt werden. Die Kollegen bei den Firmen Basse, Bachhalm und Törz; nahmen zunächst das Angebot der Unterzeichner an, weil weitere Bedingungen an diese Zulage nicht gefordert wurden.

Bei den Firmen: von Lemmer & Sommer und Eckerwein verlangte man jedoch von den Arbeitern, daß keine weiteren Forderungen gestellt werden. Auf die Ablehnung dieses Annehmens erfolgte nunmehr bei diesen Firmen die Kündigung sämtlicher Kollegen. Eine am Dienstag, den 12. März tagende Versammlung für sämtliche Betriebe beschloß nunmehr, Solidarität zu üben und gemeinsam die Arbeit am anderen Morgen einzustellen. Bemerkenswert ist hierbei, daß die Arbeiter in ihrem Vorhaben noch durch eine in köstlichem Sinne gebaltene Antwort des Herrn Eckerwein bestärkt wurden, indem Herr Eckerwein erklärte, daß er für sämtliche Leute vollen Erfolg habe. Mit ziemlicher Einmütigkeit, 43 von 50 Beschäftigten, wurde am Mittwoch früh die Arbeit eingestellt. Wenn nun die Herren auf Bieleck vorbereitet waren, so hatten sie dieses doch nicht erwartet. In höchstgehobener Aktion unter Mithilfe des kaufmännischen Personals sah man die Herren Oßes ihre Hösse lenten und zwar mit solcher Geschwindigkeit, daß es an Zukunftsdenken und sonstigen Karabollagen keinen Tag mangelte. An Arbeitswilligen hatten die Herren trotz ihrer großen Annoncen nur einige brennende „mußliche Elemente“ zu verzeichnen. Dafür wurde dramatisch sich selbst eine ganze Reihe von Kleinunternehmern, indem sie als „Knechte“ von Großen Arbeitswilligendienste leisteten. Die Scham dieser Herren schien zu den Hunden geflohen zu sein, denn mit hitziger Dringlichkeit führten sie ihr „erbärmtes Handwerk“ aus.

Und wo nun schon alles hilft, kann doch selbstredend unter Vater Staat nicht fehlen. Deshalb wurden denn auch freundschaftlich der Bahnverwaltung bereitwillig Leute zur Verfügung gestellt, welche die Arbeit der Streikenden verrichten mußten. Obwohl die Bahnverwaltung damit beweisen wollte, daß die Bestrafung des Rebaltz der „Nord-

„Hausener Volkszeitung“ gerecht war, welcher den Vorwurf der Blutschuld gegen die Bahn erhoben hatte???

Trotz aller Hilfe über konnten die Herren Unternehmer die Arbeit nicht ausführen und der Stand des Streiks war inmer noch als günstig zu bezeichnen. Die Streikenden selbst standen bis zum Sonnabend munterhaft fest. Da am Montag fielen einige um und gleich ergießt einen Teil die Angst um die vollen Fleischhöfe bei den Spebeteuren. Zuerst 11 Mann, dann nach und nach einer, so daß sich die Meisten bis zum Dienstag Abend bedeutend gütlich hatten. Bemerkenswert ist hierbei zur Ehre unserer alten Kollegen, daß fast nur junge unverheiratete Leute wankelmützig wurden. Gerade die älteren Kollegen standen wie die Mauern. Und nun nicht die ganze mühsam aufgebaute Organisation zu vernichten, beschloßen die Ausschüßigen, die Arbeit zu den von den Unternehmern gebotenen Zulagen wieder aufzunehmen. Somit war ein Kampf beendet, der in den ersten Tagen zu den besten Hoffnungen Veranlassung gab!

Nun, dieser Kampf ist erloschen. Nicht einen Sieg hat er uns gebracht, aber die Erkenntnis, daß es noch eines ganz besonders festen Zusammenrückens aller Kräfte bedarf, um unsere Lage den Betrieben gegenüber entsprechend zu verbessern. Wir sind durch diesen Kampf wieder auf Neue darüber belehrt worden, daß wir die Hilfe für unsere Arbeitskraft nur durch eine feste, kampferprobte Organisation nach unserem Ermessen regeln können.

Deshalb auf Kollegen, zu neuer eifriger Tätigkeit! Nur zur Werbung neuer Kämpfer, um die Wunden unserer Schmachtlitten auszufüllen. Nicht dürfen wir jetzt die Hände feige ins Korn werfen, sondern müßig und ungebeugt vorwärts schreiten mit dem Kampfesruf:

Unser die Welt trotz allem!

Lohnbewegung der Kutscher und Markthelfer in Hof in Bayern.

Die miserable Bezahlung ihrer Arbeitskraft, sowie die in erschreckender Weise zunehmenden allgemeinen Leuerungsverhältnisse zwingen auch unsere Hof'ser Kollegen, an ihre Arbeitgeber, oder richtiger gesagt — Brotnemher — heranzutreten und um Erhöhung des selber gezahlten Schindlohnes zu ersuchen. Wurden doch in Hof an Müllige, kraftstrotzende Fuhrleute und Markthelfer noch Löhne von 13—14 und 17 Mt. bezahlt, und wenige unserer Kollegen gehören zu jenen Glücklichen, die sich rühmen können, 19 oder 20 Mt. Wochenlohn zu erhalten.

Lange schon machten unsere Kollegen ob dieser lumpigen Bezahlung die Forderung zu stellen, ohne etwas damit zu erreichen, was ja eigentlich selbstverständlich ist. Endlich, im Sommer vorigen Jahres, belegten sie sich, gegen ihre abneigende Stellung der Organisation gegenüber auf und traten dem Verband in besten Ehren bei, so daß die Zahlstelle Hof, die früher weder leben noch herben konnte, in ganz kurzer Zeit eine der blühendsten Zahlstellen ganz Bayerns wurde. Nimmerehr ging man mit vereinten Kräften daran, für Verbesserung der traurigen Lohnverhältnisse einzutreten, und nach einigen Bepredungen kam man zu dem Beschluß, im März dieses Jahres den Arbeitgebern die nachstehende Forderung zu unterbreiten:

1. Den Geschäftsführern und Markthelfern ist ab 15. März eine Erhöhung des Wochenlohnes um 20 pCt. zu gewähren.
 2. Die Anzahlung des Lohnes erfolgt in Zukunft Freilaß.
 3. Die Arbeitszeit bleibt zunächst die gleiche, wie vorher, jedoch sind die üblichen halbständigen Frühstücks- und Vesperpausen zu gewähren.
- Diese gewiß sehr beachtliche Forderung wurde 35 Unternehmern mit 151 Kutschern und Markthelfern unterm 4. März zugestellt und gebeten, der von den Kutschern und Markthelfern Hof's gewählten Lohnkommission bis 9. März Antwort zu erteilen.
- Während nun einige wenige Arbeitgeber nicht viel Umstände machten und ihren Leuten einfach 2 bis 3 Mt. zulegten, wobeibeiläufig in dem Arbeitsvertrag, daß sie eben früher das Letzten des Arbeitsvertrages mit ihren Angehörigen übersehen haben, land die Mehrzahl der sonst so pfiffigen Unternehmer auf einmal ratlos da. In ihrer Not kam ihnen der als schlechtester Lohnzahler bekannte Herr Wodmühl, nebenbei bemerkt die größte Spebitionskfirma von Hof, zu Hilfe und flugs wurde in einer Zusammenkunft der Vorklacker in der Bürgerressource folgendes Schreiben zusammengestellt:

Hof, den 8. März 1907.

An die Lohnkommission der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter, Hof.

Auf Ihr Anschreiben vom 4. März erwidern wir, daß unsererseits kein Grund besteht, einer Einmischung zwischen uns und unseren Arbeitern bezüglich Lohnfrage usw. Platzzugeben, da wir nach wie vordem Willens sind, mit unseren Arbeitern persönlich zu verkehren.

Mit Hochachtung
Fritz Wodmühl. (Es folgen noch 23 Unterschriften.)

Am 10. März gab die Lohnkommission in einer riesig besuchten Versammlung den Bericht. Nach Feststellung der Tatsache, daß einige verständige Unternehmer bereits erhebliche Zulagen ihren Leuten gewährten, wurde scharfe Kritik geübt an der Haltung der übrigen in Betracht kommenden Unternehmer.

Da jedoch durch einige rebelle Arbeitgeber der Lohnkommission bekannt wurde, daß die Unternehmer bereit wären, 2 Mt. pro Woche zuzulegen, so wurde beschloßen, den Herren Fuhrwerksbesitzern die lächelnde Freude zu lassen, mit ihren Leuten selbst zu verhandeln. Die Versammlung ging von der Meinung aus, daß die Hauptsache sei, wenn die Kutscher und Markthelfer überhaupt einmal Verbesserung erhalten, und um den Unternehmern den Rückweg abzuschneiden, wurden zugleich diejenigen Kollegen bestimmt, welche mit ihren Herren Chefs zu unter-

handeln haben. Das Resultat dieser Unterhandlungen kann als befriedigend bezeichnet werden, denn es wurden Lohnzulagen von 1,40 Mt. bis 3 Mt. zu gewähren. Die Unternehmer haben eben keinen Ausweg mehr, sie wußten also zu gut, daß gegen das geschlossene Vorgehen ihrer Arbeiter nichts mehr zu machen sei.

28 Unternehmer bewilligten durchschnittlich 10 pCt. Lohnserhöhung, ebenso sollen die sonstigen Wünsche der Arbeiter erfüllt werden. Lediglich 7 Firmen mit 20 Personen, von denen nur 4 organisiert sind, nehmen eine abwartende Stellung ein. Sie wollen erst zusehen, wie die anderen Firmen bezahlen. Wären die Kollegen organisiert, so bräuchten sie sich nicht erst an der Nase herumzuführen lassen, sie verdienen es eben nicht anders. Das interessanteste von der ganzen Bewegung ist noch, daß sich eine ganze Anzahl von Arbeitgebern ihrer Pflicht bewußt wurden und ihren Leuten Lohnzulagen machten, ohne daß wir irgend einen Einfluß auf sie gehabt hätten, weil die dort tätigen Kollegen nicht organisiert sind. Ob diesen traurigen Leuten, die nun die Lasten auf sich nehmen, welche ihnen die organisierten Fuhrleute aus dem Feuer holen, nicht noch ein Selbstgefühl aufsteht?

Ist nun bei dieser Bewegung ein Erfolg der organisierten Kutscher und Markthelfer nicht zu verkennen, so ist noch lange kein Grund zur Zufriedenheit vorhanden. Die Arbeiter haben immer noch mit allerlei Lebensnöten zu kämpfen, und wenn die Unternehmer an eine weitere Lohnaufbesserung ihrer Leute nicht mehr denken wollen, dann brauchen sie sich auch nicht darüber aufzuhalten, wenn sie durch einen kräftigen Rippenstoß später einmal wieder an ihre Pflichten erinnert werden.

Zum Schluß sei noch erwähnt, wie unendlich rätselhaft die Taktik der Arbeitgeber bei der Lohnbewegung war. Einige der Herren stellten sich so, als ob sie überhaupt von einer Arbeiterorganisation noch nichts in ihrem Leben gehört hätten. Diese wollten aber nur die Arbeiter um Licht führen. Daß dies ihnen nicht gelang, darüber können sie jetzt Betrachtungen anstellen.

Ein anderer Teil der Unternehmer hat uns dagegen überzeugt, daß sie das Denkbare im Stiche ließ, denn sonst hätten sie sich, nachdem sie ihre Arbeiter halbwegs anständig bezahlten, nicht hinter ihre stärkste Konkurrenz gestellt und dringieren lassen von einer Firma, welche nur Löhne von 14 und 17 Mt. bezahlte. Jetzt soll sie 2 Mt. zulegen, und um wieder ein Geschäft zu machen, wird der Arbeitern das Krankengeld um abgezogen, so daß die Lohnzulage nur 1,40 Mt. beträgt. Tableau! Bei derartigen Maßregeln wundern sich der reiche Mann noch, wenn er keinen Frieden in seinem Geschäft bekommt.

Transportarbeiter von Hof, agitiert tüchtig für Euren Verband!

Aus unserem Beruf.

Bierfahrer.

Verichtigung. Vom Gewerkschaftskartell Zwickau ging uns nachstehendes Schreiben zu:

Zwickau

In einer Korrespondenz aus Zwickau in Nr. 2 des „Coupler“ vom Jahre 1907 wird dem unterzeichneten Vorstand der Vorwurf des Mitgliedsraubes sowie der Verwahrung ein, da er weder direkt noch indirekt sich des Mitgliedsraubes schuldig gemacht hat. Ebenjenselbst kann der Vorstand der Kartellstelle gestehen werden, weil er den Brauerangehörigen Kluppel aus Dresden zu keiner Sitzung eingeladen hat. Wir bitten daher um unsere Rehabilitierung und dahingehende Verichtigung.

Der Kartellvorstand.

H. A. S. Kraffer, Vorsitzender.

Wir haben darauf nun kurz zu erwidern: Dadurch, daß der Kartellvorstand nicht energisch durchgegriffen hat, daß unsere Vertreter zu den Verhandlungen ausgenommen werden mußten, sind wir unsere Mitglieder los geworden. Denn der Brauerverband ist damit kreden gepangan, daß wir nicht zugelassen worden wären. Die indirekte Mitgliedsraube liegt also hier vor, wenn es auch unbedachtlich gemeint sein mag. Es wäre auch noch schöner, wenn sich ein Kartellvorstand des direkten beabsichtigten Mitgliedsraubes schuldig machen würde. Es mag sein, daß der Brauerangehörige Kluppel Dresden nicht vom Kartellvorstand geladen worden ist. Tatsache ist aber, daß K. an den Verhandlungen Teil genommen hat. Es hat diese Teilnahme auch außerhalb der Dispositionen Kluppels gelegen, denn am dem Tage, an welchem die Sitzung in Zwickau war, sollte K. in Bannher revidieren und mußte diesbezüglich nach dort einen Vertreter schicken. Wir glauben aber dem Kartellvorstand gern, daß er Kluppel nicht geladen hat. — Der Kartellvorstand hätte ja nur zu handeln brauchen, wie es das Kartell in seiner früheren Gesamtsitzung beschloßen hat, dann wäre der ganze Streik nicht entstanden.

Droschkenführer.

Dresden. Im großen Volkshausfaule hatten sich trotz des sehr schlechten Wetters circa 180 Kollegen eingefunden und hörten den Vortrag eines Berliner Kollegen mit lebhaftem Interesse an. In vorzüglicher Weise beantwortete Redner die gestellte Frage: „Wofür kämpfen wir.“ Er führte aus, daß infolge der überlangen Arbeitszeit, des Fehlens eines gesetzlichen Mindestlozes, und der schlechtesten unsicheren Entlohnung unsere Kollegen sich noch sehr wenig damit beschäftigen haben, wie eine Verbesserung herbeigeführt werden könne. In dem letzten Jahre ist nun in dieser Beziehung ein erfreulicher Wandel eingetreten. Die einzelnen Lokalvereine haben sich in richtiger Erkenntnis dem großen Ganzen angeschlossen. Die Auswertung der Automobilführer in Berlin und die Gründung der Arbeitgeber-Organisation in letzter Zeit haben ja auch zum großen Teil dazu beigetragen, daß die Kollegen sich im großer

Anzahl dem Verbände anschließen. In der anschließenden Debatte führten mehrere Kollegen aus, daß die Kollegialität auf den Stationen mehr als bisher gepflegt werden müsse. Auch wurde zu reger Diskussion angefordert. Mit einem kräftigen Schlußwort schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung.

Am Dienstag des 9. März fand dann eine Versammlung für die in der Nacht fahrenden Kollegen statt mit der gleichen Tagesordnung. Auch diese Versammlung war vom besten Geiste besetzt, und die Kollegen versprachen Mann für Mann lebhaft zu agitieren, um die Sektion stark und leistungsfähig zu machen.

Hamburg. Versammlung am 12. März. Kollege Staben glied den Kartellbericht. Die Abrechnung vom Kostennest ergab bei einer Einnahme von 582,20 Mt. und einer Ausgabe von 299,60 Mt. einen Ueberschuß von 282,60 Mt. Hierauf verliest Kollege Albrecht unsere Annonce im „Hamburger Echo“ in welcher wir die Arbeiterschaft auffordern, bei Gebrauch von Fuhrwerk die betreffenden Kutscher auf ihre Zugehörigkeit zum Verbände zu prüfen, und ermahnt die Kollegen, ihre Kontrollkarten stets bei sich zu führen. Zur Verbands-General-Versammlung bemerkt Redner, daß dieselbe gerade auf den 2. Pfingsttag anfangt, welches für unsere Delegierten recht unangenehm ist, es muß dafür Sorge getragen werden, daß in Zukunft die Versammlung nicht wieder auf einen solchen Feiertag fällt. Als Kandidaten werden die Kollegen Albrecht, Timm, Wöh und Staben aufgestellt. Derjenige Kollege, welcher die meisten Stimmen erhält, ist als Delegierter gewählt, derjenige, der die zweitmeisten Stimmen erhält, als Ersatzmann; gewählt wird zu Anfang der Versammlung im April zum Punkt Malfier wird beschloßen, sich recht zahlreich zu beteiligen. Ein Antrag, eine Mainmarkt zu 25 Pf. obligatorisch einzuführen, wird einstimmig angenommen. Ferner wird ersucht, bei der Höhe vorstellig zu werden, daß der Posten Georgplatz wieder ein Posten für sich wird. Die Kollegen Behr, Rohm und Schäper, welche sich über ihre Sitzung geladen waren, hatten es vorgezogen, nicht zu erscheinen; es wird ihnen von der Versammlung eine Frage erteilt und angenommen, daß sie ihre Anschuldigungen nicht aufrecht erhalten konnten. Kollege Albrecht empfiehlt den Kollegen, die Bibliothek des Gewerkschaftskartells recht fleißig zu benutzen, ebenso in Aufstufschaffen das Arbeitersekretariat. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Versammlung spricht den Schauerleuten Hamburgs, welche durch den Terrorismus der Arbeitgeber ausgeperrt worden sind, ihre volle Sympathie aus und hofft, daß dieselben in diesem ihnen durch den Arbeitgeberverband aufgezwungenen Kampfe siegreich hervorgehen; wir versprechen unsere vollste Unterstützung nach jeder Richtung.“

Nach Erledigung einiger kleiner Sachen Schluß der gut besuchten Versammlung.

Rönigsberg i Pr. Eine öffentliche Versammlung der Zogameterkutscher fand am Dienstag den 12. März statt. Genosse Holz hielt einen Vortrag über Wert und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation. Tausenden von Arbeitern ist es infolge ihrer strammen Organisation gelungen, ihre Lebenslage zu verbessern. Er, Redner, sehe nicht ein, warum es nicht auch möglich sein sollte, in diesem Beruf bessere Zustände zu schaffen, leben doch gerade die Zogameterkutscher hier am Orte unter ganz miserablen Lohn- und Arbeitsbedingungen; müssen sie doch bei Sturm und Regen, bei Hitze und Kälte, vom frühesten Morgen bis in die späte Nacht, stets auf dem Posten sein und ihre ganze Arbeitskraft den großen Fuhrwerken und Fuhrgepölkern zur Verfügung stellen. Sie können sich selten einen Familienbesuch gönnen und ihrer Familie widmen. Von einem Familienleben, oder überhaupt von einem menschwürdigen Dasein könne da wohl keine Rede sein, wenn die Leute 18 bis 16 Stunden und noch mehr für einen Wochenlohn von 13 bis 17 Mt. auf den Küllerboden sitzen müssen. Zu verzeihen sei es, daß sich die hilflosen Kutscher auf ihre Lebenswürde besonnen haben, und alle Mitglieder des Zentralverbandes der Transport- und Verkehrsarbeiter geworden sind, und wenn sie nun fest und treu zur Organisation halten, so wird auch die Zeit nicht ferne sein, wo das Los der Zogameterkutscher ein besseres werden wird.

Der reiche Weisall bewies, daß alle Anwesenden die Ausführungen des Referenten wohl verstanden hatten. Sie werden nun hoffentlich ihre Schlüsse daraus ziehen.

Fensterputzer.

Bremen. Da am 1. April unser bestehender Lohnvertrag abläuft, müssen wir unsern Arbeitgebern einen neuen Tarif unterbreiten, und ist nun durch anerkanntem Wertes Entgegenkommen seitens der Institutbesitzer Paul Thon und Wilhelm Speckhahn, nach zweimaligen Unterhandlungen folgender Tarif zustande gekommen:

Tarif-Vertrag.

Zwischen den Firmen Paul Thon und W. Speckhahn, Fensterreinigungs-Institut einerseits, und der Sektion der Fensterputzer des Verbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands andererseits, ist folgender Vertrag abgeschlossen.

§ 1.

Die tägliche Arbeitszeit beginnt im Sommerhalbjahr 1. April bis 1. Oktober morgens 6 Uhr und endet abends 5 Uhr, im Winterhalbjahr 1. Oktober bis 1. April morgens 6 1/2 Uhr und endet abends 5 1/2 Uhr, unterbrochen wird die Arbeit durch eine halbständige Frühstück- und 1 1/2 stündige Mittagspause. Die Arbeitszeit beginnt und endet im Kompiot.

§ 2.

Der Lohn beträgt für ungelernete Buger für die erste Woche Mt. 16,50, die zweite Woche Mt. 18,—, folgend im ersten Halbjahr auf Mt. 19,—, mit Beginn des 2. Halbjahres Mt. 21,—, mit Beginn des 2. Jahres Mt. 23,—, mit Beginn des 3. Jahres Mt. 26,—, und mit Beginn des 4. Jahres Mt. 28,— pro Woche.

§ 3.

Fremde Buger erhalten, wenn dieselben mindestens 1 Jahr als Buger tätig sind, als Anfangsgeh Mt. 22,— und

folgen innerhalb eines halben Jahres auf den Lohn in § 2. — wenn dieselben die Dauer ihrer Tätigkeit nachweisen.

§ 4. Zuschlagsarbeiter sind, wenn gelübte Leute, mit Mf. 4,75 pro Tag zu entlohnen.

§ 5. Ueberstunden werden von 5—8 Uhr mit 60 Pf., von 8—10 Uhr mit 70 Pf., Nacht- und Sonntagsarbeit mit 80 Pf. bezahlt, sind Feiertage zu überholen, so wird die sonst. Sonntagsarbeit nicht bezahlt.

§ 6. Das Waschen von Häutern und Terrassen, das Putzen von Staubfängern, das Reinigen von Parkett mit Stahlböden und für Entkäulen wird die Stunde mit 10 Pf. Aufschlag bezahlt. Alle Arbeiten, die durch Verwendung mit abenden Säuren gemacht werden müssen, sind gleichfalls mit 10 Pf. Aufschlag zu vergüten. Etwas dadurch entstehende Schäden (Verbrennungen etc.) an Kleidungsstücken sind seitens der Firma zu ersetzen.

§ 7. Kann die Frühstücks- und Mittagspause nicht innegehalten werden, so wird die Stunde mit 60 Pf. bezahlt, jedoch darf nur nach Aufforderung seitens der Firma durchgearbeitet werden.

§ 8. Bei Arbeiten außerhalb der Stadt sind dem Arbeiter freie Hin- und Rückfahrt, sowie 60 Pf. Essen zu gewähren.

§ 9. Kranke Arbeiter erhalten auf die Dauer von 4 Wochen pro Woche Mf. 8.—, wenn die Krankheit mindestens 6 Tage dauert.

§ 10. Für eventuelle Schäden sind dem Arbeiter 20 Pf. pro Woche vom Lohn in Abzug zu bringen und ist alljährlich mit der Schabentaxe abzurechnen. Jeder Schaden wird vom Arbeitnehmer mit 1/2 bis zur Höhe von Mf. 15.—, und vom Arbeitgeber mit 1/2 getragen.

§ 11. Nach einjähriger Tätigkeit tritt schweibend eine achtjährige Rindigung in Kraft.

§ 12. Zur Freigabe des 1. Mai ist jeder Arbeiter verpflichtet, dem Arbeitgeber drei Tage vorher Bescheid zu geben.

§ 13. Zur Schlichtung von Differenzen, die aus diesem Tarif entstehen können, wird eine fünfgliedrige Kommission gewählt, bestehend aus zwei Arbeitgebern und 2 Arbeitnehmern mit einem unparteilichen Vorliegenden. Den Vorsitz führt der Gauleiter des Arbeitnehmerverbandes.

§ 14. Dieser Tarif ist gültig von 1. April 1907 bis 1. April 1908 und geht auf ein Jahr weiter, wenn er nicht 6 Wochen vorher von einem der beiden Kontrahenten gekündigt wird. Bremen, den 18. März 1907.

Für den Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands, Ortsverwaltung Bremen. W. Verbond.

Für die Arbeitgeber: Paul Egon, Wilhelm Speckhahn.

Für die Arbeitnehmer: Alfred Neumann, Heinrich Kafe, Karl Rabba.

Durch diese Abmachung haben wir eine Verkürzung der Arbeitszeit um 1/2 Stunde erzielt, sowie eine Erhöhung des Lohnes um 1—3 Mf. pro Woche. Die Mehrzahl der Kollegen erhalten den höchsten Lohn von 28 Mf. Wir hatten auch Urlaub gefordert, haben aber diese Forderung fallen lassen müssen, und werden aber im nächsten Jahre versuchen, Urlaub zu erhalten. Eine weitere Forderung, daß die Arbeitskräfte von unserem Arbeitsnachweis zu beziehen sind, haben wir ebenfalls fallen lassen, nachdem sich die Arbeitgeber auf Wort verpflichtet haben, Arbeitskräfte, wenn sie von unserem Arbeitsnachweis kommen, stets einzustellen, sobald Bedarf an Leuten vorhanden ist. Hiermit haben wir uns zufrieden gegeben, das konnten wir umso mehr, weil unsere Arbeitgeber (und das soll ihnen zur Ehre nachgelagt werden) nicht Mitglieder des Unternehmerverbands sind, auch nach eigener Aussage nicht die Absicht haben, es werden zu wollen. Wir können mit dem Erfolg unserer Lohnbewegung zufrieden sein, unser Erfolg wird aber die Seiten vom Unternehmerverband nicht sonderlich gefallen.

Allen unseren Kollegen aber rufen wir zu, organisiert euch wie ein Mann. Es wird euch dann möglich sein, einigemmaßen annehmbare Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen.

Hamburg. Öffentliche Versammlung am 18. März. Ueber die Entwicklung unseres Gewerbes und die Lage der Kollegen vor und nach ihrer Organisationsangehörigkeit referierte ein Kollege. Redner führte an, wie es dem Franzosen Müllig vorbehalten war, das Feinereinigungsverfahren in Deutschland und zwar in Berlin Ende der 70er Jahre einzuführen. Wenn nun Anfangs die dabei beschäftigten Personen durch Ausfüllung der Arbeit der Quaderarbeiter eine einigemmaßen gute Bezahlung hatten, so änderte sich das bald durch das Ueberhandnehmen des Agenturenwesens, die, um möglichst viel Provision zu erzielen, die Arbeit in Waack und Wogen annehmen und so die Preise erheblich drückten, und zeigte sich schon damals der Anfang der Schmugkonkurrenz. Bald tauchte auch ein gewisser Stachel auf, welcher allmählich den größten Teil des Geschäfts an sich riß. Die Lage der Arbeiter nun war eine traurige. Es wurden Löhne von 10 bis höchstens 15 Mf. gezahlt. Auch die Behandlung war dementsprechend. Das Strafgeldsystem war prozantig angelegt, um möglichst schnell den Beutel des Unternehmers, jeglichen Willkürs zu füllen. Infolge der miserablen Lage fanden damals schon Lohnbewegungen statt, die aber alle mangels einer Organisationsreferatun verliefen. Bald aber sah man ein, daß durch eine Verasettelung der Kräfte nichts zu erreichen ist, und der Organisationsgedanke begann zu reifen. Wengleich einige Vorteile erzielt wurden, so vermochte man doch nicht gleichen Schritt zu halten mit den Kollegen anderer Städte z. B. Leipzig, Bremen, Hamburg, wo bedeutende Lohn-erhöhungen erreicht wurden. Auch die Unternehmer vereinigten sich, man setzte den Oberstcharinader Kelterborn an die Spitze und gab ein J.-Neimigungsblättchen heraus.

Treffend wurden die leitenden Personen des Unternehmerverbandes gekennzeichnet. In der Hand der Laifachen verfuhr der Referent nachzuweisen, wie wir nur durch einen festen Zusammenschluß dagegen Front machen können und selbst mit dem Appell an die noch Feinreineren und gleichartigem Hinweis darauf, daß unser Tarif im Oktober obläuft, und wir bis dahin gestützt sein müssen, ein befähigt aufgenommenes Referat. In der darauf folgenden Diskussion ergänzten mehrere Redner aus eigener Erfahrung die Charakteristika der Kelterborn, Kacktschel, Schuchmann und anderer. Darauf gelangte folgende Resolution zur Annahme:

Die heute im „Vollst. Hause“ tagende öffentliche Feinreinererversammlung nimmt Kenntnis von der Lage der Feinreiner und ist überzeugt, daß nur durch die Organisation eine Besserung eintreten kann und verpflichtet sich, mit allen Kräften für ferneren Ausbau derselben einzutreten. Im weiteren nimmt sie Kenntnis von dem Vorgehen des Unternehmerverbandes und verurteilt dieses auf das Entschiedenste, da sie von der Ueberzeugung ausgeht, daß die im Vorstand tätigen Personen nur fragwürdige Gesinnungen sind. Für einen überzeugten Feinreiner gibt es nur eine Organisation, und das ist der Transportarbeiterverband, welcher insinuiert ist, die Interessen derselben nach jeder Richtung hin zu vertreten.

Handelsarbeiter.

Die Berliner Geschäftsbüro- und Packervereinigung schickt auf unsere Notiz über ihre Arbeitsvermittlung in der No. 5 d. Bl. eine Berichtigung, in welcher gesagt wird, daß sie bei der Firma Karl Kohn keine 30 Mann als Arbeitskräfte angeboten hat, weil in der Vereinigung gar nicht 30 Arbeitslose vorhanden waren. Die Vereinigung habe erst durch unser Blatt von den Lohnstreitigkeiten bei begabter Firma erfahren. Wir nehmen davon Notiz.

Berlin. Zu einem äußerst günstigen Tarifabschluß kam es durch mehrere Verhandlungen der Inhaberin der Kantine der Firma Ullstein & Co. (Morgenpost) der vier dort beschäftigten Kollegen, von denen 3 einen Wochenlohn von 20 Mf. und 1 Kollege einen solchen von 22 Mf. erhielten. Schon im vorigen Jahre bei Abschluß des Tarifes für das Personal wäre es den Kollegen möglich gewesen, eine Änderung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen, wenn in den damals Beschäftigten der Sinn für die Aufgaben einer Gewerkschaft vorhanden gewesen wäre. Jetzt haben sie das Veräumte nachgeholt und der Erfolg ist auch nicht ausgeblieben.

Tarif-Vertrag.

Zwischen der Inhaberin der Kantine der Firma Ullstein & Co. Frau Schulze und den von ihr beschäftigten Hausdienern, sowie des oben bezeichneten Verbandes wird nachfolgender Tarif abgeschlossen.

Regelung der Arbeitszeit.
1. Die Arbeitszeit beträgt 12 Stunden inkl. einer Pause von 2 Stunden.
2. Die Arbeitszeit wird in zwei Schichten eingeteilt und geht die eine Schicht von 7—7 Uhr, die andere von 11—11 Uhr.

Regelung des Lohnes.
1. Der wöchentliche Lohn beträgt für die erste Schicht (7—7) 24 Mf. für die zweite Schicht (11—11) 25 Mf.
2. Für notwendige Ueberstunden wird eine Vergütung von 60 Pf. pro Stunde gezahlt.
3. Für das Aufräumen der Kantine an Sonn- und Festtagen d. h. Forträumen der Gläser und Flaschen, wird neben Verabreichung eines Frühstücks eine Entschädigung von 1 Mf. gezahlt.
4. Die fehlgelegten Löhne werden ohne Abzug der Krankentafeln und Invalidenversicherungsbeträge gezahlt.

Allgemeines.
1. Jeder Hausdiener erhält täglich 4 Wintermats gratis.
2. Bei Bedarf von Arbeitskräften müssen dieselben vom Arbeitsnachweis des oben bezeichneten Verbandes bezogen werden.
3. Dieser Tarif hat bis zum 30. September 1909 Gültigkeit. Wird derselbe von keiner Partei vier Wochen vor Ablauf gekündigt, so gilt derselbe auf 1 Jahr verlängert.

Für die Unternehmerin: Marie Schulze.
Für die Arbeiter: Reinhold Pieper.

Transportarbeiter.

Worms. Herrliche Zustände herrschen indogun auf die Ausbeutung der Arbeitskraft in unserem Orte. Da ist zunächst die Firma Gushdorf zu nennen. Der Inhaber dieses Betriebes scheint in puncto des obererwähnten allen Unternehmern voraus zu sein. Während im Sommer gearbeitet werden muß, daß es nur eine Art ist, sind im Winter zwei Kollegen entlassen worden mit der Begründung, es sei ihnen zu wenig zu tun. Wenn es also einige Tage etwas langsam geht, dann fliegen die im Sommer ausgedienten Arbeitskräfte, gleich eins, ob verheiratet oder nicht, aus Strassenpflaster. Der im Sommer eingekommene Proffil darf ja nicht zum Teufel gehen. Ein anderer Fall bei der Firma Schuch u. Co. Wurde da ein Fuhrmann mit einem 10 Jhr. schweren Faß (Wein) nach einer Wirtschaft geschickt. Gisse zum Ueberdies des Fasses vom Wagen bekam der Kollege nicht, das würde ja zu teuer werden. Der Inhaber der Wirtschaft stellte aus eigener Initiative zwei Hilfsarbeiter zur Verfügung. Trotzdem kam das Unglück. Als man das Faß nach dem Keller bringen wollte, stürzte dieses samt dem Kollegen die Treppe herunter. Der betreffende Kollege hatte noch Glück im Unglück, indem er mit einer Handverletzung davonkam. Diese Fälle sind in Worms täglich zu verzeichnen. Den Kollegen aber rufen wir zu: „Organisiert euch!“ Nur durch Zusammenschluß können solche Zustände ausgemerzt werden. Meidet das Klammern in den Wirtschaften und arbeitet mit ihr die Erringung besserer Arbeitsverhältnisse.

Für die Kollegen diene noch zur besonderen Beachtung, daß, falls der Unterstellter aus irgend einem Grunde ausbleibt, die Erledigung der Beiträge beim Kollegen Nichtenfels zu vollziehen sind. In puncto Auswertens der Finanzen sei dieses besonders den Kollegen ans Herz gelegt.

Tarifamt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

Das Tarifamt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine hielt am 22. März in Hamburg, im Kontor der Verlagsanstalt, eine Sitzung ab. Anwesend waren die genossenschaftlichen Vertreter A. von Elm und S. Lorenz, und die gewerkschaftlichen Vertreter S. Dreher und J. Seeren. Mit beratender Stimme nahm der Sekretär des Zentralverbandes, Heinrich Kaufmann, an den Verhandlungen teil. Auf der Tagesordnung standen eine größere Anzahl von Anträgen, betreffend Erhöhung von Ortszuschlägen und die Frage der Anerkennung des mit dem Verbande der Bäcker vereinbarten Tarifes durch eine größere Anzahl kleinerer Genossenschaften, die Bäckerei betreiben.

Das Tarifamt beschloß, für Ebingen den Ortszuschlag auf 5 pCt. festzusetzen. Begründung: Weibe Zelle, sowohl die Genossenschaft, wie die in Betracht kommenden Arbeitergruppen, stimmen einer Erhöhung des Ortszuschlages auf 5 pCt. zu, so daß sich eine besondere Beschlußfassung des Tarifamtes erübrigt, und der von den Kontrahenten vereinbarte Ortszuschlag in Kraft tritt.

Für Grimnitzau wird der Ortszuschlag auf 2 1/2 pCt. festgesetzt, entsprechend dem im neuen Buchbruderamt vorgehenden Ortszuschlag.

Durch eine Umfrage des Bäckerverbandes hat sich ergeben, daß eine größere Anzahl von Verbänden mit eigenem Bäckereibetrieb den Bäckertarif nicht anerkannt hat. Das Tarifamt ersucht hierdurch diese Vereine, sich unversäumllich mit dem Verbande der Bäcker zwecks Anerkennung des Tarifes in Verbindung zu setzen. Desgleichen wird der Sekretär des Zentralverbandes sich im Auftrage des Tarifamtes an die betreffenden Vereine wenden und sie zur Anerkennung des Tarifes auffordern. Eine Anzahl weiterer Beschäftigte schickten sich mit Angelegenheiten, deren Kenntnis die Öffentlichkeit nicht interessiert. Die Vorsitzenden des Tarifamtes des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, gez. A. von Elm, gez. S. Dreher.

Briefkasten.

Durch den Umzug des Druckers und die Tüden der neuen Notationsmaschine erscheint diese Nummer verspätet. Wir bitten die Kollegen, dies zu entschuldigen; für die Zukunft wird das Blatt desto pünktlicher erscheinen. Die Veröffentlichung der Anträge zur Verbandsgeneralversammlung hat diesmal soviel Platz beansprucht, daß eine ganze Reihe von Berichten zurückgestellt werden mußte.

Mitteilungen des Zentral-Vorstandes.

Neue Verwaltungsstellen wurden gegründet: Am 17. März 1907 in Königsfurt (Eise). Vertrauensmann: Max Schäge, Oberbühlstr. 17. — Am 17. März 1907 in Osterode a. Harz. Kollege Friedrich, Seefersstr. 78a. Kass. Hermann Schifora, Obere Neustadt 148. — Am 1. April 1907 in Ruffenhäuser 1. W. Kollege Ernst Kühn, Gangelstr. 9. Kass. Johannes Brändle, Friedenstr. 20. — Am 1. April 1907 in Hamburg. Vor. W. H. Leitzsch, Magstr. 4. Kass. Adam Thomassen, Beckerstr. 207. — Am 1. April 1907 in Gießhain. Vor. Karl Koch, Gollstraße 13. Kass. W. Volk, Waldmühlstr. 26. Essen a. d. Ruhr. Das Bureau und der Arbeitsnachweis befindet sich ab 1. April 1907 Jockeffstr. 21. part. Die Ortsverwaltungen der Wahlorte erziehen wir, uns rechtzeitig die Namen (Vor- und Zuname) und Adressen der zur 5. General-Versammlung gewählten Delegierten aufzugeben. Siehe diesbezüglich auch unsere Bekanntmachung zum Wahl-Reglement in Nr. 4 des „Courier“.

Mit kollegialem Gruß
Der Zentral-Vorstand.
S. A.: O s t a l d S c h u m a n n, Berlin SO. 16,
Engel-Ufer 21, Hof 1 Tr.

Bekanntmachung.

Den Bewerbern für die in der Nr. 4 des „Courier“ vom 21. Februar d. Jz. ausgeschriebenen Posten zweiter Arbeitsmittler für die Arbeitsnachweise in Berlin, teilen wir mit, daß die Stellen besetzt sind. Wir bitten von Obigem gest. Notiz nehmen zu wollen.

Der Zentral-Vorstand.

Sterbetafel des Verbandes.
Gestorben sind:
In Bant der Kollege L. Strömer.
In Bremen der Kollege Bernhard Nierstedt, Heinrich Glöde.
In Dresden die Kollegen Karl Paul Schuetz, Friedrich Hermann Böber.
In Hamburg der Kollege G. Nissen.
In Käßfenbroda der Kollege Karl Fied.
In Magdeburg die Kollegen Wilhelm Ebert, Christian Ludwig, Paul Gregor.
In W. Gladbach der Kollege Herber.
In Wensberg der Kollege Heinrich Scholl.
In Scherwig der Kollege H. Sörensen.
In Stettin der Kollege Franz Seiffert.
In Westpreußen der Kollege Friedr. Heidemann.
Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltungen.

Verantwortlicher Redakteur: R. Brückle, Rummelsburg.
Verlag der Buchhandlung „Courier“, O. Schumann-Berlin.
Druck: Maurer u. Dimmig, Berlin, Louise-Ufer 11.

Unseren G. Iben ins Stammbuch.

Den Feind, den wir am tiefsten haßten,
Das ist der Unverstand der Massen,
Der uns umlagert schwarz und dicht.

Es ist nicht, für die Berliner Gewerkschaftler die Einzelorganisationsform zu schaffen, da gerade aller Nachgedrückt aus seinem Schilde auf. Mit allerhand Gefährlichkeiten geistig zurückgeblieben und verdoctrinerte Leute die Masse von dem Zug nach Autonomie und Fortschritt zurückzuführen. Besonders in den verfallenen Gebieten einiger Mittelstädter begann es mächtig zu putzen; es wurde ihnen angst und bange, daß ihre Ideen und Anschauungen über die Arbeiterbewegung, über das Verhältnis von Kapital und Arbeit, wie die guten Leute sie von ihren Großv Vätern ererbt hatten, nun auf einmal so ganz über den Haufen gemorren werden sollten. Sie streckten, ob solchen ruchlosen Affektates auf ihre begeisterten Parteipartikel, die Köpfe zusammen und mochten gar nicht anders und energisch mit den Fäusten. Obwohl aber die Köpfe gar sehr in Unordnung gerieten, kamen ihren Bestürzten doch keine Gedanken. Und so hat der Verstand gänzlich versagt, trieb sie der ererbte Instinkt zur planlosen Opposition gegen alle Vernunft. Als aber endlich an der Festigkeit der Mitgliedermaße und der des Vereinsvorsitzendes aller Massen wirkungslos abstrahlte, da schritten die Herrschaften zu einer Vereinsgründung unter sich. So wurde denn das Unheilthum, die Berliner Gewerkschaftler und Vatervereinigungen 1907, geboren. Während der In-differenzismus das Straßbüßer, an den Händen seiner Vater liebende Kind, aus der Taufe hob, fanden die gewalttätigen Anarcho-Sozialisten Anst und die vernünftigen Sozialdemokraten recht's Patte, während die Dummheit als legitime Hebamme dabei unverständliche Verschönerungen murrte.

Dann folgten von den Vätern ererbten physischen Eigenschaften galt die erste Tat des Vereinsneulings nicht etwa der Organisierung des Kampfes gegen die kapitalistischen Ausbeuter, nein, sie galt dem Kampf gegen die eigenen Kollegen, dem selbstmörderischen Bürgerkrieg, das schändlichste von allen, wurde diese Verwirrung durch Anbieten und Anbieten der Unternehmer sich bei diesen ins warme Nest zu setzen, um so die moderne Organisation der Volksgenossen mit ihrem Arbeitsschwachs überlast zu verdrängen. Bei einem Teil der Unternehmer hat man denn auch verständnisvoller Entgegenkommen gefunden, denn die Kapitalisten berechnen ja genau, was der Kunde ihres Geldverleihs fruchtet. Bei den Gründern kam dabei nur die alte Natur des deutschen Meißels noch, nicht zum Ausdruck, von der Heinrich Heine so schön singt:

O du grundsätzliche Mutter Natur,
Du Spenderin alles Guten,
Gib doch diesen Menschen nur
Noch einen Schwelch zum Weiden.

Aber damit war der Heiden des gefälligen Marasmus noch nicht des Guten genug getan. Sie suchten geistigen Anschluß und fanden ihn beim Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Das kam so. Der ehemalige sozialdemokratische Schriftsteller Lebins gibt ein Blatt heraus, genannt „Der Bund“, Organ für die gemeinsamen Interessen der Arbeiter und Arbeitgeber. Dieses Blatt erforderte sich die neue Vereinigung als offizielle Vereinsorgan und veröffentlichte darin nicht nur ihre Veramunungsberichte und ihre Potenzen gegen unseren Zentralverband, sie unterstützte dieses Blatt auch mit Geld, indem sie dort diese Anzeige kostete:

„Viro und Arbeitsschwachs der Berliner Gewerkschaftler- und Vatervereinigungen 1907, gegründet von ehemaligen Mitgliedern des Vereins Berliner Gewerkschaftler 1893 usw.“

Dabei wagten die Führer der Vereinigung noch zu behaupten, daß diese eine gelbe Gesellschaft sei, dies obwohl das Vereinsorgan „Der Bund“ das spezielle Organ der gelben, von den Unternehmern ausgehenden „Gewerkschaften“ ist und auch in jeder Nummer erklärt, nichts anderes sein zu wollen. „Der Bund“ erscheint unter so verächtlichen Umständen, daß wir es für gerufen stellen, diesem Vereinsorgan unserer gelben Berufs Kollegen näher auf den Leib zu rücken. In unserem Vortrage schrieb ein Kollege an die Redaktion des „Bundes“ und hat im Materialmaterial für eine zu gründende gelbe Vereinigung. Die Redaktion des „Bundes“ hat aber ein schlechtes Gewissen und so verlangte sie „Süßes“. Auch diesem Verlangen wurde entsprochen und nun erhielt unser Kollege von der Redaktion des Vereinsorgans der Gewerkschaftler-Vereinigung folgendes Schreiben:

1. Reichsverband gegen die Sozialdemokratie.
Berlin SW 11, Datum des Poststempels.
Reinhardt Straße 30.

Herrnredner: Amt 6, Nr. 2893.

Sehr geehrter Herr!

Die Wahlen sind vorüber, die Schlacht ist beendet, geschlagen hat der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie“ hat behaupten können, daß die von ihm geschaffenen Organisationen sich trefflich bewährt haben. Die vielen Veramunungsberichte aus allen Teilen des Reichs und nicht zum mindesten die Schwächlinge in der sozialdemokratischen Presse haben dem Reichsverbande die Wege für die in Zukunft wieder zu leistende patriotische Arbeit geebnet. Er wird noch mehr als bisher das deutsche Vorkommnis aufzuklären und auf der anderen Seite außerdem auf diejenigen wirken müssen, die auch jetzt noch der Sozialdemokratie nachlaufen.

Die Tätigkeit des Reichsverbandes für die nächsten Wahlen (auch Landtags- und Kommunalwahlen) soll bestehen in der:

1. Schaffung leistungsfähiger Organisationen in allen Wahlkreisen und allen Orten des Reichs.
2. Ausbildung tüchtiger Organisatoren und Redner gegen die Sozialdemokratie.

3. Unterstützung reichstreuere Arbeiter und Kleinverbe- treibenden gegenüber dem maßlosen Terrorismus der Sozialdemokratie.
4. Gründung von Reichsausstellungskomitees und reichs- freien Arbeitervereinigungen.
5. Aufklärung der großen Masse des deutschen Volkes über die wahren Ziele der Sozialdemokratie durch Versammlungen, Vortragsveranstaltungen, fliegende Redner- und Bildungsreisen, Massenverbreitung von Flugblät- tern, Bearbeitung der Presse und dergl. mehr.

Jeder vaterlandsliebende, deutsche Mann gehört in unsere Reihen. Wir bitten daher, die beigefüg- te Beitrittserklärung auszufüllen an uns zurücksenden und die beiliegende Beitrittsumlage mit dem umjüngel aufgedruckten Beitrittsbeitrag gegenständig bei den nächsten Wahlen zur Werbung neuer Mitglieder des Reichsverbandes beizubringen zu wollen.

Die Höhe des Jahresbeitrages zu bestimmen, über- lassen wir dem Ermessen jedes Einzelnen.

Die gezahlten Beiträge wollen Sie gefälligst an den H. Schaffhausen'schen Bankverein, Berlin W. 8, Französische Straße 53-54 unter Konto „Reichsverband“ gelangen lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Hauptstelle des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, v. Liebert, Dr. Döbner, Generalleutnant J. D. Altmann des Reichslandes.

Wer schon Mitglied ist, wolle die beiliegende Beit- tragskarte in seinem Wohnortkreise in Umlauf setzen und auf diesem Wege möglichst viele neue Mitglieder werben. Wenn nur jedes Mitglied ein weiteres Mit- glied dem Reichsverbande zuführt, wird der Verein in kurzen Monaten von Mitgliedern zählen.

Diesem Schreiben waren noch folgende Drucksaften beigefügt:

1. Ueber das Handbuch für nichtsozialdemokratische Wähler.
 2. Empfehlenswerte Schriften des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie.
 3. Bericht über die Tätigkeit des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie 1906.
 4. Die Tätigkeit des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen 1907.
- Da haben wir also den Salat. Es ist damit notori- sch festgestellt, daß die neue Gewerkschaftler-Vereinigung im Dienste des Reichsverbandes zur Bekämpfung der So- zialdemokratie arbeitet, indem sie eines jeden Wähler zum offiziellen Vereinsorgan erkornt hat und dieses durch Abonnement und Annoncen finanziell unterstützt.

Den Sozialdemokraten verdienen wir solche brüdermörderische Tätigkeit nicht, sie ist ihnen zur zweiten Natur geworden, aber daß sich die sonst so unehrerfurchtlichen Anarcho- Sozialisten haben so gründlich einfinden lassen, das wäre eigentlich zum Tollwachen, wenn es nicht gar so bereutet ernst wäre.

Sobald ich es also mit der neuen Vereinigung ge- kommen, wie sind neugierig, ob die von den Anführern verführten Berufs Kollegen nun einsehen werden, was für Hölle sie zu Gärtnern bestellt haben, und wie sie mit der Vereinsgründung geteilt worden sind?

Wir möchten, dieses unangenehme Material müßte ge- nügen, um jene zum Nachdenken zu bewegen, die sich mit den süßen Worten der gelben Fäulnis tödren ließen.

Wie ehrlich es die Gelben sonst mit der Arbeiter- bewegung meinen, dafür noch ein paar Beispiele aus dem Leben.

Der Scharmacher Dirksen sagte in der 15. Sitzung des Reichstages am 11. März d. F.:

„Der Reichsverband ist ein patriotischer Verband, der nicht dazu da ist, die Bevölkerung zu verheeren. Wir begrüßen die gelben Gewerkschaften, welche sich von dem Terrorismus der sozialdemokratischen frei- zumachen suchen.“

Das Oberhaupt des Reichsorgan, die „Arbeitgeberzeitung“, schreibt in ihrer Nr. 10 vom 10. März 1907:

Die Vorstände des Vereins Deutscher Arbeitgeberverbände und des Gewerkschafts- bundes Deutscher Metallarbeiter haben sich in ihrer Sitzung vom 1. März beziehungsweise 27. Februar 1907 mit der Frage der gelben Gewerkschaften ein- gehend beschäftigt und den in dem nachfolgenden Be- richt dargelegten Grundrissen ihre prinzipielle Zu- stimmung gegeben.

Das Programm der Gelben ist kurz skizziert das folgende, sie sagen:

Die Arbeiterfrage ist eine Eigentumsfrage: das Pro- blem der Entlohnung wird durch das Individual-Eigen- tum gelöst werden. Die Arbeiter sollen sich zu dem Zweck organisieren, um Anteil am Eigentum zu ge- winnen, indem sie ihre Gespannisse ansammeln und sich damit in dieser oder jener Form an den gewerblichen Unternehmungen beteiligen, also Mitunternehmer werden. Infolgedessen haben die Gelben ein Interesse an dem Gedeihen der Unternehmungen, sie stehen nicht, wie die sozialdemokratisch organisierten, in einem Gegensatz zu den Unternehmern, sie haben vielmehr dasselbe Inter- esse wie der Arbeitgeber, da sie selbst entweder in irgend einer Form von dem Fortwachen des Unternehmens be- reits Vorteil haben, oder für die Zukunft durch Er- werbung von Anteilen des Unternehmens an dem Meins- geinim desselben zu partizipieren hoffen. Daher verwerfen die Gelben auch den Streik, welcher sowohl dem Arbeiter wie dem Unternehmer wie- schädliche Verluste bereitet, welche sie im eigenen Inter- esse vermeiden wissen wollen.

Die Verhältnisse der Gelben stehen in diametralen Gegensatz zu denen der sozialdemokratischen Gewerkschaften, welche gerade das Gegenteil, Niedertracht zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern und Kollektiv-Eigentum im Auge haben.

Die „Gelben“ haben also die Zustimmung der ärgsten Scharmacher erhalten. Damit ist erwiesen, daß sie sich selbst als lastschleppende Arbeitervereine verhalten, und

daß sie ihre Arbeitsbrüder an die Stahlhaken zu ver- rufen gedulden. Die Hausweibinnen der Friedrichstraße, die nur ihren Geld gegen Geld verkaufen, sind Verbände von Tugend gegen die „Gelben“.

Aber freilich nur die allergeringsten Mäßer helfen, ihren Weiber selber. Die Mitglieder der gelben Gewerkschaften müssen erst aus Schwären in a werden; das wird zwar noch ein Weibchen dauern, aber eines schönen Tages werden sie die Kräfte der Arbeitsverweigerer doch durchdringen.

Unsere Sache ist es, diesen Zeitpunkt der werdenden Verarmung und Entlohnung durch intensive Ausnutzung zu beschleunigen. Verbandsstolzen, verachtet deshalb nie, daß jene, die noch freiwillig die meißenden Klöße des Kapitalismus sein wollen, unsere Arbeitsbrüder und Vermittler, und nicht unsere natürlichen Feinde sind. Behandelt sie als zurückgebliebene, der Erlösung bedürftige Knechte, dann wird endlich Vernunft und Verstand Sieger bleiben.

Um das dritte Gebot.

Kiel, den 14. Januar 1907.

Eingabe

der Zentralverbände der „Handlungsgehilfen und Gehilfen“ und der „Anbeits-, Transport-, Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands“, Bahnhöfe Kiel, betriebs Ver- zingung bezw. Aufhebung der jetzt üblichen Verkaufzeit an Sonn- und Feiertagen.

Einem wohlwollenden Magistrat der Stadt Kiel erlaube ich die Unterzeichnung sich nachdringendes beiliegend zu unterbreiten: Die rechtliche Aufnahme, die die Durchführung des Art. 13. Abschn. 1. bei der hiesigen Geschäftswelt und Einwohnerschaft, besonders aber bei den beteiligten Arbeit- nehmern gefunden hat, sowie der durch die aufsteigende, alle arbeits- und körperlichen Kräfte in Anspruch nehmende Tätigkeit der heutigen Handelsgewerbe beschäftigten An- wesen herabgerufene harte Verbrauch an Arbeitskräften, veranlassen unsere Mitglieder, die Unterzeichneten zu beauf- tragen, an den wohlwollenden Magistrat das folgende Gesuchen zu richten, namentlich der Frage der völligen bezw. mehr ausgedehnten Sonntagsruhe näherzutreten und dieselbe auf ihre Durchführbarkeit zu prüfen.

Für den denkenden Menschen bedarf das oben betreffs der aufrechten Tätigkeit der Beschäftigten Gesuche nicht es weiteren Beweises, zumal von einflussreichen Männern der Regierung, wie z. B. dem Staatssekretär Herrn von Bolowin, der in der Reichstags-Sitzung vom 7. März 1905 sagte:

„Ich glaube, wenn wir die Sonntagsruhe, soweit es mit den berechtigten Forderungen des wirtschaftlichen Lebens vereinbar ist, immer mehr auszubilden suchen, dann leisten wir in der Tat der sittlichen und geistigen Wohlfahrt unserer Völker einen erprobten Dienst.“

mehrfach darauf hingewiesen wurde, wie geradezu not- wendig eine Einführung und Vervollständigung der jetzt üblichen sonntäglichen Arbeitszeit ist.

Die weitere Tatsache, daß bereits eine ganze Anzahl von Städten dem obigen Ansprache Rechnung traten und die Verkaufzeit für Sonn- und Feiertage in diesem Sinne geregelt und ganz bedeutend herabge- setzt haben, gibt den Beweis für die Durchführbarkeit der Forderung nach weiterer Einführung und endlicher Vervollständigung der Beschäftigung an Sonn- und Feiertagen. Als Städte, die im Grub- und Steinhandel durch Diskontinuität völlige Geschäftsruhe resp. herabgeminderte Verkaufzeit an den genannten Tagen ein- führten, nennen wir Rumburg, Döbmitz, Lützen, Göttingen, Wismar, Dresden, Gyllingen, Ludwigsdorf, Narn- burg, Stralsund, Frankfurt a. M., Stuttgart a. M. Der Umstand, daß sogar die Stadt Frankfurt a. M. als be- zehrende Handelsstadt die völlige Sonntagsruhe einführen konnte, erbringt den besonderen Beweis, daß der Einwand, Handel und Verkehr würden unter diesen Maßnahmen er- heblich leiden, nicht stichhaltig genannt werden kann.

Wir erlauben daher an den wohlwollenden Magistrat das folgende Gesuchen, für den Stadtbereich Kiel die Ausdehnung stellen zu wollen, daß an Sonn- und Feiertagen keinerlei Geschäfte, mit oder ohne offener Verkaufsstunden geöffnet werden dürfen. Als Ausnahme haben nur die Geschäfte der Lebensmittel- und Genusmittelbranche, und zwar nur für die Zeit von 7-9 Uhr vormittags im Sommer, und von 8-9 1/2 Uhr vormittags im Winter zu gelten. Für die Zeit vor den hohen Festen, zu denen jetzt beiliegend drei Sonntage mit fest unbegrenzter Verkaufzeit resp. Arbeitszeit freigegeben sind, würde ein einziger Sonntag, und zwar der letzte vor dem betreffenden Feste, der Kaufzeit des Publikum genügen. Als Beweis für die letztere Voraussetzung sei an die vielfachen öffentlichen Klagen der Geschäftsinhaber über mangelhafte Sinnnahme an diesen Festtagen erinnert. Und daß alle im Handelsgewerbe tätigen die Einschränkung als Wohl- wert empfanden würden, sieht man weiter fest, zumal diese Einschränkung oberhin erhöhte Arbeitsleistung von jedem Einzelnen verlangt.

Es sei ferner gestattet, noch darauf hinzuweisen, daß bei manchen Geschäftsinhabern leider die Ursache der Klagen nicht den Angehörigen auch während der Kirchzeit und noch Schluß des Ladengeschäftes zu beschließen, und daß daher andere Erklärungen noch dieser Richtung hin noch ein erhebliches Stück Verhandlung zu zu leisten haben, um unseren Mitgliedern den Segen der Sonntagsruhe auch voll zu verschaffen, auch wenn dieselbe durch Diskontinuität festgelegt und vorgezeichnet sein wird.

Indem wir und hiermit anderes Auftrage erledigen und uns der angenehmen Hoffnung hingeben, diese Eingabe baldigst in zustimmendem Sinne beantwortet zu sehen, zeichnen nachstehend

Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfen Deutschlands, Bahnhöfe Kiel, und

Zentralverband der Handels-, Transport-, Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Bahnhöfe Kiel.

An den Magistrat zu Kiel.
Bestehende Eingabe erfolgte, wie oben bemerkt, am 11. Januar d. J. und zwar an den Magistrat und das Stadt-

Verordnungscollegium. Unter dem 28. Januar lief folgendes Antwortschreiben ein:

Sehr dem Vortrage der Centralverbände der Handlungsberechtigten und Beschäftigten, sowie der Handwerker, Tischler und Werkstättenarbeiter Deutschlands, Verwaltungen etc. etc., die jetzt übliche Verkaufszeit an Sonntagen und Festtagen aufzuheben oder weiter einzuschränken, haben wir den hier in Betracht kommenden Stellen Kenntnis gegeben mit dem Ersuchen, hierzu Stellung zu nehmen.

Und so konnten die in Betracht kommenden Stellen denn arbeiten und Stellung nehmen. Das sie es gründlich taten, beweisen uns die verschiedenen "Aktionen" der Verwaltungen. Der Rabattparverein "Milia" beschloß in seiner diesbezüglichen Sitzung die Eingabe folgender Petition:

Die unterzeichneten Kaufleute und Gewerbetreibenden, welche heute zu einer Besprechung bezüglich der Verkaufszeit am Sonntag herbeigekommen sind, erlauben sich, dem hochwohlwollenden Magistrat die Bitte zu unterbreiten, etwaigen Anträgen, die auf Abänderung resp. Verlängerung der jetzigen Verkaufszeit am Sonntag gestellt werden, nicht zuzustimmen. Zur Begründung unserer Bitte führen wir an:

Die große Verdüsterung des Tages, namentlich die Arbeiterklasse, welche meistens am Sonntag und Feiertagen, demnächst gerade den Sonntag, um Einkäufe zu machen. Die vor ca. Jahresfrist getroffene Verlängerung um eine Stunde am Nachmittage hat bereits für viele kleine und mittlere Geschäfte große Nachteile gehabt, eine weitere Verlängerung wird viel in Geschäften noch mehr Schaden bringen und nicht weniger, besonders Spritzgeschäfte, werden kaum mehr existieren können. Den Vorteil haben dann die Großbetriebe. Nach Ansicht aller Anwesenden ist es außer Frage, daß eine abermalige Verlängerung resp. Verlängerung der Verkaufszeit am Sonntage die Steuerkraft vieler Bürger nachteilig beeinflussen wird.

Wir bitten daher nochmals, der hochwohlwollende Magistrat wolle etwaige Anträge auf weitere Verlängerung der Sonntagsgeschäftszeit ablehnen.

Rabattparverein "Milia", Schloßstraße 5.

Man sieht: Dieselben Mängel, die wegen Einführung des Achtstundentages in die Fabriken geäußert worden; dieselbe Angst, ein, noch nicht einmal geförderter Profit könnte geschmälert werden. Die Arbeiter will man zwar an Sonntagen als Käufer herzlich empfangen und begrüßen, sobald es sich aber um die eigenen Angelegenheiten handelt, leistet man ihnen dringenden, durch die Größe der Geschäftszahl und Eitelkeit begründeten Forderungen den hartnäckigsten Widerstand.

Damit die Geschichte auf den Magistrat u. auch Einfluß mache, mußte ohne Verzug in Aktion treten, welchem die Herren Geschäftsinhaber bereitwillig entsprachen und bis Mittwoch, den 13. Februar bereits mit folgenden 50 Namen geschickt haben:

- Job. Hansen, Th. Köhne, Eugen Koch, Emil Wiedsch, Max Krause, Emil Wenzel, Max Bauer, J. S. Schumann, G. Kuntze, H. F. Schell, M. Dietrich, H. C. Klob, G. W. Mühlstein, F. H. Wremann, W. H. Sonack, J. G. Dehler, Gull. Engel, D. Erdmann, J. Namann, Aug. Niabe, G. Schell, A. Schell, A. F. Petersen, J. F. S. Hillmann, G. G. Schröder, Emil Wiedsch, A. Vörlin, Th. Engel, M. Weand, Kun. Wiele, Chr. G. Steudie, Chr. Heuss, F. v. Hehren, Gust. Wiele, Ferd. Willroth, S. Niebus, Max Kowen, Dr. Müller, S. Weisner, Siegfried Jomack, M. Wehrmann, Hugo Weim, Aug. Babel, Adolf Vörlin, W. Katsch, Fr. W. Rohmann, Chr. Baurlein, W. Petersen, Jul. Wiedsch, W. Weyer, Ed. Karlsruher, W. H. Weidemann, Amd. Wiede, Joh. Heuss, Friedr. Krohn, Aug. Friedl, denen zweifelsohne weitere in Masse gefolgt sind. Wie könnte es auch anders sein, wo diese Staatsstrichen nicht einmal über ihre Pflichten hinausgehen und zu erkennen vermag, daß der Konsum der Bedürfnisse unter der verkürzten Verkaufszeit nicht im geringsten zurückgeht? Da wird

geschrieben von der sonntäglichen Lohnzahlung und daß deshalb die Sonntagarbeit notwendig sei. Und dabei sind es die Arbeitgeber der Handelsbranche selbst, die in unzähligen Fällen die Lohnzahlung an den Sonntagen vornehmen, nur um die Arbeitnehmer an diesen "Feier" und "Ruhetagen" zur Arbeitsleistung ins Geschäft zu bekommen. Daß die Kriegerkassenkammer, die dann als "in Betracht kommende Stelle" urteilt, auf dem gleichen Wege pfiff, war zu erwarten, da von dieser Seite noch niemals ein solches Verständnis geäußert wurde, ergangen sind, und so braucht man sich nicht zu wundern, wenn über diese Verhandlungen berichtet wird:

Die Verkehrscommission schlägt vor, dem Magistrat einen ablehnenden Standpunkt zu empfehlen. Die Verkaufszeiten der offenen Geschäfte sind sowohl was den Sonntagverkauf als den Alltagsverkauf betrifft, in den letzten Jahren immer mehr eingeschränkt worden. Hierdurch wird es den arbeitenden und der in der Umgegend wohnenden Bevölkerung immer schwieriger, ihre Einkäufe zu machen. Da diese weitere Beschränkung nur für die Stadt viel eingeführt werden soll, so werden namentlich die Käufer, welche sonst vom Lande und aus benachbarten Orten zur Stadt kommen, gezwungen, ihre Einkäufe an anderen Stellen zu besorgen. Hierunter leiden auch namentlich die kleineren Geschäfte in Kiel. Der Magistrat soll erachtet werden, aus diesem Grunde von einer weiteren Durchführung der Sonntagstraße abzusehen.

Nach diesen Proben kann man sich die Antwort, die auf die Eingabe erfolgen wird, schon ungefähr fast genau denken, es wird "kein Verbotnis vorliegen", "weitere Schädigung des lokalen Wohlstandes" usw. usw. Hieran wird zweifelsohne auch nicht die querverkehrliche Eingabe des Kieler Bezirksverbandes des Vereins für Handlungs-Kommission von 1850 ändern, wenn von diesem auch nur vorerst die Zeit von 8-11 Uhr für den Handel freizugeben gewünscht wird. In dem diesbezüglichen Bericht heißt es dann weiter:

Damit würde sowohl dem Publikum wie auch dem Detail-Handel Genüge geleistet sein. Wir untercheiden zwischen berechtigtem Interesse u. eingebildeten, vermeintlichen Gefahren. Deshalb können wir, und mit uns kein unbefangener, ruhig wägender Geschäftsmann, uns keineswegs dementsprechend, die eine mögliche lange Verkaufszeit an den Sonntagen wünschen. Eine solche Forderung ist nicht zu begründen, es sei denn mit der Macht der Gewohnheit; und die Gewohnheit ist träge. Aus denselben Gründen heraus müssen wir auch dem zu erwartenden Einwand begegnen, daß die Kirche unter unserem Vorschlage leiden könnte. Abgesehen davon, daß unter der Kirche bis dahin schon immer vielfach "gearbeitet" wurde, und abgesehen davon, daß Gottesdienste mehrfach am Tage abgehalten werden, könnte und müßte von der Kirche der Bedürfnissen des praktischen Lebens Rechnung getragen werden. Die eine Kirche könnte ja sehr wohl um 11 Uhr angeht werden. Gemeinhin wird es schon so sein, daß derjenige, welcher die Kirche zu besuchen wünscht, hierzu auch schon Zeit findet und sich entsprechend einrichtet. Dem immer mehr fortschreitenden Sinne der Landeskirche, die das Geseh betreffend Veränderungen der Schulzeiten fallen ließ, sollte man billigerweise auch zumuten, daß er sich einer allgemein als nützlich empfundenen Maßregel nicht aus engherziger Gewohnheit verschließt. Jeder Zwang scheidet nur.

Um derartige Kulturforderungen kümmert sich ein echter Handwerker nicht im mindesten, für ihn kommt nur die Frage: Lebt mein Profit unter dieser Sonntagstraße in Betracht, und bejaht er sich diese, so sind die in Betracht kommenden Stellen" einig und lebten alles ab, was irgendwie nach wirtschaftlicher Humanität aussieht. Kollekts nichts, kann man sich den "verhältnismäßig" Arbeitgeber ja wohl leisten, im anderen Falle, fort damit!

Unlere Kollegen erleben aus dem bisherigen Verlauf des Antrages auf die Sonntagarbeit, daß sie auch hier, wie in allen Fragen des wirtschaftlichen Fortschrittes, nur

auf sich allein angewiesen sind. "Unlere Herren" geben nur dem Druck einer starken machtvollen Organisation nach, nur so sie leben, daß eine geschlossene und entschlossene Arbeiterkraft hinter den Forderungen der Menschlichkeit steht, bequemen sich jene, Zugeländnisse zu machen.

Neue Tarifabschlüsse in Berlin.

Der Wert der Organisation wird auch unter den Kollegen Geschäftskaufleuten und Vagantarbeitern in den kaufmännischen Betrieben mehr und mehr erkannt. Dies beweisen die tatsächlichen Abmachungen, welche dieselben mit Hilfe der Organisation mit ihren Arbeitgebern in letzter Zeit abgeschlossen haben. Die Ansicht, daß es in kleineren Betrieben unmöglich ist, mit Hilfe der Organisation Vorteile zu erringen, wird durch diese Tarifverträge widerlegt. Die Postfach für 100 Pfund, allein mit sehr der Gabe, sagte mancher Kollege. Es ist uns gelungen, in diesen kleinen Betrieben Einzelstarke zu erreichen, und ist damit wohl mancher Kollege, welcher zu den Unglücklichen gehörte, eines Besseren belehrt worden. Wir sind nun in der Lage, einen solchen Tarif für ein ganzes Gewerbe bekannt zu geben, welcher mit der Vereinigung der Detail-Ansatzbesitzer vor dem Berliner Verwaltungsgericht abgeschlossen wurde.

Wolken der Vereinigung der Detail-Ansatzbesitzer Berlins und den in deren Detail-Anstalten beschäftigten Arbeitern wurde heute unter Zustimmung des Verbandes deutscher Textilarbeiter, Verwalterstelle Berlin, nachstehender Tarifvertrag vereinbart:

1. Lohn.

Die Mindestlöhne betragen pro Woche:	
Für Wertmeister	40 M.
Ausschläger und Arbeiter 1. und 2. Quartal	30
Ausschläger und Arbeiter 2. und 3. Quartal	29
Werkbuddreher	22
Hilfsarbeiter 1.	22
Werkbuddreher und Hilfsarbeiter nach einem halben Dienstjahre	24
1. Arbeiter	24
2. Arbeiter	27
Arbeiter	24
Arbeiter nach einem halben Dienstjahre	26

Jugendliche Arbeiter erhalten Lohn nach Vereinbarung.

2. Ueberstunden. Werkbuddreher und Hilfsarbeiter erhalten pro Ueberstunde 0,80 M. Die Meister und alle übrigen Arbeiter 1 M.

3. Höhere Löhne. Falls in einem Betriebe höhere Löhne (Bspw. Ueberstundenlöhne) eine zu 1 und 2 gegolft werden, sollen dieselben bestehen bleiben. Die Normalbegrenzung des Wochen- und Ueberstundenlohnes unterliegt wie bisher der freien Vereinbarung zwischen den vertragschließenden Arbeitgebern und Arbeitern. Eine Verpflichtung für eine bestimmte Anzahl von Ueberstunden besteht beiderseits nicht.

4. Arbeitszeit. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 10 Stunden. Des Sonntags ist um 6 Uhr Arbeitsruhe, an den Tagen vor Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Neujahr um 4 Uhr.

Die Arbeitgeber erklären sich bereit, am 1. Mai den Lohn voll auszugleichen und, sofern es sich nach Lage der vorliegenden Arbeit ermöglichen läßt, am Nachmittage zeitlicher zu schließen.

Menschliche Erwartungen.

Die Mütterlichkeit ist das vielfachste und das tiefste und innerlichste Gefühl, das jedem gesunden Wesen inne wohnt. Die Sehnsucht nach dem Kinde, das Glück, Mutter zu sein, das sind Gefühle, welche die überwiegende Anzahl der Frauen aller Völker und aller Völker mit einander teilen, erlernt, wie verschieden sie auch sonst von einander sein mögen. Frauen, welche keine Kinder haben und auch keine wünschen, bilden die Ausnahme. Die Ausnahmen finden sich nun am häufigsten in jenen Kreisen, welche nach unserem heuligen Sprachgebrauche merkwürdiger Weise als die höchsten Kreise der Gesellschaft bezeichnet werden. Es ist eine bekannte Tatsache, daß arme Frauen die meisten Kinder haben, während der Kindersterben mit dem wachsenden Wohlstande abnimmt, und die reichsten Familien meistens auch die kleinste Familien sind. In der engen Laube der Verarmung werden die Kinder vermehrt, in der weiten Laube der Wohlstande werden sie vermehrt. Dort wächst eine überreiche Zahl von Kindern und Mädchen empor, blasse, mager, Stumpfsinnige, denen man Luft, Licht und Freiheit raubt; arme Kinder, die selbstigig Not und Entbehrung kennen lernen, die frühzeitig erwachen müssen, um ihr eigenes Brot zu verdienen und deren künftiges Dasein, dem Dasein ihrer Eltern nicht reich an Mähen sein wird und an Freuden arm. Aber in dem Palast im Westen mit den großen hellen Zimmern und den hohen breiten Fenstern, durch die der Sonnenchein unbehindert dringen kann, in dem geräumigen Palast, in dem eine ganze Schar von Kindern anwachsende könnte in Gesundheit und Freude, dort finden wir meistens ein oder zwei verwelkete, hohe Stropfen eines vom Virus entarteten Geschlechts. Ja, viele Frauen dieser vergabten Gesellschaftsklasse, denen nicht allein ein Palast, sondern eine ganze Reihe von Palästen und Villen zur Verfügung steht, sie hören niemals ein helles Kindertreten in ihren großen, leeren Zimmern, wollen es niemals hören, weil ihre bis zum Äußersten gepflegte Selbstsucht die Sehnsucht nach dem Kinde in ihnen erstickt. Sie fürchten sich vor den Schmerzen

und Mühen des Mutterwerdens und des Mutterseins, weil sie keinen Tag ihrer eiltten Triumphe und hoblen Vergnügen entbehren möchten. Und dennoch schlummert auch in diesen Frauen noch eine Spur der ewig weiblichen Mütterlichkeit. Dennoch haben auch sie, vielleicht unbewußt, das Bedürfnis, irgend ein Wesen mit Liebe und Sorgfalt zu umgeben. Darum wenden sie ihre Neigung überbleibenden Geschöpfen zu, Hunde an die Stelle von Kindern legend; und somit äußert sich die Liebe bei ihnen als bloße Liebesarbeit, und sie selbst werden buchstäblich zu "Hundemüttern".

Die reiche Hundebesitzerin vergewahrt Tausende, um echte Masthunde anzukaufen. Sie besitzt womöglich eine Auswahl der verschiedensten Rassen, von dem stattlichen Bernhardiner bis zu dem winzigsten Schöckhündchen. Tierärzte und Wärter beschäftigen sie, um die Hunde zu pflegen und gesund zu erhalten, ja, eine Pariser Millionärin hat sogar einen besonderen Koch für ihre Hunde. In der Sommerwohnung ihrer Herrin haben diese Millionärskinder Gärten für sich. Keine gewöhnlichen Hundehütten, Golt behohret kein, richtige kleine Häuschen mit blank polierten Fußböden und messingbeschlagenen Türen, deren Reinhaltung allein die Arbeitskraft eines Mannchen erfordert. In der Schlafkammer, in dem großen, kalten, kühleren Palast, haben die verätzten Schöckhündchen ein besonderes Zimmer für sich, ihr Hundständerzimmer, wo sie auf leichten Matten unter selbigen Stropheden schlafen und sich morgens von der Hofs gewaschen, gekämmt und gepußt werden zu der Aufsicht mit der Herrin. Haben unsere Herrinnen schon einmal an einem Sonntag nachmittags, bei schönem Wetter die reiche Damenwelt von New-York in ihren Equipagen im Central Park betrachtet? Sie werden in diesen Equipagen 20 Frauen mit Schöckhündchen sehen, die sie eine sehen, die ein Wagn auf dem Kopf hat. Die Millionärskinder haben auch goldene mit Swarovski verlegte Halsbänder und Armbänder. Sie tragen die feinsten Pelzdecken und Pelzkleidchen. Sie machen Besuche und empfangen Besuche und haben ihre eigenen Wärentieren.

Eine reiche bekannte Gesellschaftsdame von Chicago ist die stolze "Mutter" von sechs echten, tollpöhligen Masthunden. Letzten Weihnachten stieß ihr ein, daß ihre

Kinder doch auch die Poesie des Weihnachtsfestes kennen lernen müßten. Darum kaufte sie einen großen schönen Weihnachtsbaum, ließ ihn von ihrer Dienerschaft mit dem höchsten bunten Laub und mit den Geigen, die für ihre Kinder bestimmt waren, schmücken und lud eine große Gesellschaft zu der Besichtigung ihrer "Kinder" ein. Als die Gäste versammelt waren, wurde der prächtige Christbaum elektrisch erleuchtet und die Feste mit Musik eröffnet. Unterwegs haben die wohlgezogenen Hundekinder in einem Gäßchen auf Stühlen und barren, weit gebulger als Menschenkindern getan hielten, der kommenden Gesells, und dann erfolgte die Besichtigung. Jeder Hund erhielt ein Schüsselchen aus Gold und Silber geschnittenen Goldband, in das sein Name eingraviert war, eine ganze Reihe von Wäntelchen, Decken usw. aus kostbaren Stoffen gewirkt und echte Pelzkleidchen. Dann trat die Herrin jeden einzelnen lieblich herbei und küßte ihn eigenhändig mit den reinsten Lederbissen, mit Nüssen, Candy und mit Bratenfischen, die alle in Seidenpapier eingewickelt und mit rosfarbenen Bändern verzert am Umgehängen. — Wie viele Kinder, Menschenkinder meinen wir jetzt, mögen unterdessen in Chicago gebungert und gefroren haben? Wie viele waren dort, für die es niemals einen Christbaum und eine Weihnachtsbesichtigung gab, und die in ihrem ganzen Leben nicht solche Lederbissen zu kosten bekommen werden, wie für jene Hunde mit rosfarbenen Bändern am Weihnachtsbaum hängen? — Das sind die Gedanken, welche uns sofort erfüllen, wenn wir derartige Besuche aus dem Leben der vornehmen Gesellschaft lesen. Aber wir möchten weiter, daß weder jene "Hundemütter" noch einer ihrer Gäste bei der luxuriösen Hundebesichtigung auch nur einen Augenblick an die frierenden und hungernen Menschenkinder von Chicago gedacht hat.

Schreiber dieses Artikels hat auch einmal eine Epitaphie erlebt, die bezeichnet ist für diese Klasse von Frauen. Es war an einem eiskalten Winterage. Vor einem der eleganten Hotels an der Pfaffen Aue, stand ein kleiner Zeitungsjunge, der so froh, daß er sein hübsch gezeichnetes kann mehr halten konnte, und vor kalte und Unbehagen bitterlich weinte. Da kam aus der Türe des Hotels eine große stattliche Dame heraufgetaucht. Sie

5. Arbeitsnachweis.

Die Arbeitgeber werden den Arbeitsnachweis des Verbandes der Transportarbeiter, Abteilung Kutscher, und den der Detacheure zur Anstellung von Arbeitskräften benutzen.

Für den Fall, daß von den Arbeitgebern der eine oder die andere Arbeiter außerhalb des Arbeitsnachweises engagiert wird, wird es Sache der beiden Arbeitgebervereine sein, für die Aufnahme dieser Arbeiter in die Organisation Sorge zu tragen.

6. Schlichtungskommission.

Bei allen die Auslegung und Ausführung dieses Abkommens betreffenden Meinungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern soll zunächst in der Anstalt selbst von den Bevollmächtigten der kontrahierenden Verbände eine Einigung herbeigeführt werden. Gelangt die Beilegung der Differenzen nicht, so tritt die Schlichtungskommission zu sammen. Sie besteht aus 3 Arbeitgebern und 3 Arbeitern und hat die Verhandlungen unter dem Vorhinein eines Gewerbegerichtspräsidenten zu führen. Der Textilarbeiterverband wählt in die Schlichtungskommission 2 Mitglieder, der Transportarbeiterverband 1 Mitglied. Wenn auch der Kommission eine Verständigung der streitenden Parteien nicht gelingt, so ist das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts anzurufen. Die streitenden Parteien haben sich der Entscheidung des Einigungsamtes als einer endgültigen zu unterwerfen. Streiks und Ausberrungen dürfen bis zur Erledigung des Streites durch das Einigungsamt in keiner Weise stattfinden.

Für den Fall, daß der Vertrag durch Abmüdung abläuft, soll mindestens 4 Monate vor Ablauf desselben die Schlichtungskommission zusammentreten, um für einen neuen Vertrag Sorge zu tragen. Wenn dies der Kommission nicht möglich ist, so sind die Vorsitzenden der Verbände gehalten, derartig zeitig das Einigungsamt des Gewerbegerichts anzurufen, daß noch vor Ablauf des Vertrages der dem Einigungsamt der neue Vertrag geschaffen wird.

7. Beschäftigung von Mitgliedern des Arbeiterverbandes.

Die Mitglieder der Detachurbereitigung sind unter Vorbehalt der in unter 5 getroffenen Abmachungen verpflichtet, nur Mitglieder der vertragsschließenden Arbeitervereine in ihren Anstalten zu beschäftigen. Ebenso übernehmen unter Vorbehalt der Vorschriften unter 5 die Verbände der Arbeitnehmer für ihre Mitglieder die Verpflichtung, daß diese nur bei tariffreien Arbeitgebern in Arbeit treten. Es wird bemerkt, daß als tariffreie Arbeitgeber nur diejenigen angesehen werden, welche den vorstehenden Vertrag und den vereinbarten Preisvertragsvertrag einhalten.

8. Schlußbestimmungen.

Mäßregelungen, Abmüdungen oder Entlassungen infolge dieser Vereinbarung dürfen nicht erfolgen. Dieser Vertrag tritt am 14. Januar 1907 in Kraft und behält seine Gültigkeit bis zum 14. Januar 1908 dergestalt, daß er weder einseitig umgangen, noch abgeändert werden darf.

Wird dieser Vertrag wieder von der einen oder von der anderen Seite bis zum 15. September des in Frage kommenden Jahres gekündigt, so dauert er jedesmal ein Jahr länger.

Berlin, den 28. Februar 1907.

Für die Detachurvereinigung Berlin:

Der General-Bevollmächtigte: gez. Oskar Schoenlant.

Für den Deutschen Textilarbeiterverband, Verwaltung Berlin:

gez. Hubert Strauer.

Für den Zentralverband der Sattler-, Transport- und Verlegerarbeiter:

gez. Gust. Miltch.

Erster Vorsitzender d. Gewerbegeger. Protokollführer.

gez. v. Schulz. gez. Daubitz.

war selber ganz in einen langen Bekmantel eingehüllt und im Arm trug sie denselben ein in Netz gewickeltes Schößlingsbündel. Ein Diener öffnete die Tür. Für ihres Wegens. Da drängte sich der kleine Zeitungsjunge an sie heran und immer noch weinend, hat er sie flehentlich, ihm eine Zeitung abzugeben. Die Frau sah das Kind, aber sie sah es nicht. Das selbst, sie blinnte über es hinweg. Seine Bitte drang an ihr Ohr ungehör wie das Rauschen des Windes, und sein Jammer blieb auf sie völlig eindringlos. Sie gab ihrem Kutscher einen Befehl, ließ sich von ihrem Diener in den Wagen heben, drückte den Schößling zurück an ihren Busen, und fuhr davon. Schlingend blieb der Knabe stehen und sah den Wagen nach, bis eine Frau, die seine Kundinmutter war, seine erlärten Hände in ihrem Arm erwärmte, ihm alle seine Zeitungen abkaufte und ihn nach Hause schickte.

Diese Begebenheiten und zahllose ähnliche, die wir täglich in den Zeitungen lesen oder selbst erleben können, zeigen uns deutlich den inneren Verfall, die Hohlheit und Degeneration der weiblichen Massen. Nicht auf den obersten, nein auf den untersten Stufen der Gesellschaft stehen, nach untern Begriffs, Frauen wie diese. Sie konsumieren alles in unmaßiger Quantität und produzieren nichts. Sie teilen weder mit ihren Händen noch mit ihrem Gehirn der menschlichen Gesellschaft den kleinsten Dienst. Sie erfüllen nicht einmal mehr die Funktionen ihres Geschlechtes zur Erhaltung der Art. Sie sind nicht einmal mehr Mütter. Unwichtig werden wir uns ab von diesen entarteten Typen unseres Geschlechtes zu jenen Frauen, die geistig und moralisch die Besten der Gesellschaft sind; zu den Weibern, die beizulegen als Menschen der Menschheit etwas leisten, zu den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen, die in England um ihre Überzeugung ins Geleugerte geben; zu den Selbinnen und Mitarbeiterinnen der russischen Revolution; zu den einigenden Profalarbeiterinnen aller Länder, die kämpfen und mühen für die Befreiung ihrer Klasse. Die Bundesmütter werden aussterben; dafür sorgen sie selbst. Aber die Frauen des Volkes gebären und erziehen das kommende Geschlecht, das starke, junge Geschlecht, das einen neuen Gesellschaftsbau auf den Trümmern des alten errichten wird.

Da in diesen Betrieben nur je 3 bis 4 Kutscher außer den sonstigen hier angeführten Arbeitern beschäftigt werden, so kann man diese Betriebe mit Recht als Kleinbetriebe ansehen. Wenn zugefunden wird, daß der Tarif nicht so ausgefallen ist, wie es die wirtschaftlichen Verhältnisse erfordern, so muß man die Organisationsverhältnisse dieser Betriebe berücksichtigen. Bedeutend bessere Vorteile erlangen die Kollegen Kutscher der Firma Stobwasser. Die betreffenden Kollegen, welche langjährige treue Mitglieder unserer Organisation sind, hatten bereits im Jahre 1906 einen Tarif mit der Firma vereinbart, und war es infolge der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse ihr Bestreben, denselben zu verbessern. Auf Grund von Verhandlungen wurde den Kutschern nun eine Lohnzulage gewährt; ferner ist den Kutschern auch für Ware, welche auf Konto geliefert wird, eine Prozentzahlung bewilligt. Ferner wird den Kutschern im Verdienstfalle ein Mitarbeiter gestellt, auch erhalten dieselben beim Abladen auf dem Hofe des Betriebes durch die Kellerarbeiter, Hilfskräfte.

tarifvertrag.

Zwischen der Firma S. Stobwasser u. Co. zu Berlin, Jagobstr. 34 und den bei ihr beschäftigten Kutschern, sowie dem Zentralverband der Sattler-, Transport-, Verlegerarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Ortsverwaltung Berlin 2, wird heute nachfolgender Vertrag geschlossen:

A. Regelung des Lohnes.

1. Die Kutscher erhalten einen Anfangslohn von 25 Mk. pro Woche, nach einer Beschäftigungsdauer von 4 Wochen 26 Mk., nach einer Beschäftigungsdauer von 12 Wochen 27 Mk. Diese Löhne treten am 1. April cr. in Kraft.

2. Neben diesen festen Wochentöhnen erhalten die Kutscher die bis dato übliche Provision, für jedes zurückgebrachte Faß 10 Pf. und für je 3 leere Fässer nach Wittenberg zum Dancethof 10 Pf.

3. Für Damen- und Kaiserkutscher beträgt der Anfangslohn von 1. April ab 22 Mk. pro Woche, nach einer Beschäftigungsdauer von 6 Monaten 23,50 Mk. und nach einem Jahr 25 Mk. pro Woche. Diese Löhne gelten auch für die Sommermonate. Der Reservekutscher erhält 21 Mk. pro Woche.

Dem Kaiserkutscher wird vertraglich vom 1. April ab auch die vertragliche Provision auf diejenigen Kammergeschäfte zugewilligt, welche auf Konto verkauft werden. Mitarbeiter sollen im allgemeinen nur diejenigen Kutscher beanspruchen, welche eine Tageslohnung von mindestens 140 Mk. ablefern.

Während der Zeit, in welcher die Kutscher ohne Mitarbeiter sind, soll ein Kellerarbeiter zur schnellen Überführung beim Abladen ebenfalls dem Kutscher beistehen.

4. Als Provision erhalten die Kutscher für jede zurückgebrachte leere Kamme von 3-6 Alter Inhaft pro Stück 1 Pf., und für Kammen mit 12 bis 16 Alter Inhaft 1/2 Pf. mit der Maßgabe, daß auch die Kammen berechnet werden, welche durch den Reisenden verkauft und von dem Kutscher an die Kunden befördert werden. Außerdem für Spiritus pro Flasche 1 Pf., Seltz pro Pfund 1 Pf., und bei einem Absatz von größeren Quantitäten 3 pCt. Auch erhält jeder Kutscher bei 100 Mk. Tageslohn 50 Pf.

5. Die Kaiserkutscher erhalten noch für jeden Kunden, welchen sie selber machen, 20 Pf., außerdem von der gesamten wöchentlichen Einnahme für je 100 Mk. 50 Pf.

6. Für das Füttern der Pferde an Sonn- und Festtagen nachmittags, welche Arbeit abwechselnd jedesmal von einem Kutscher verrichtet wird, erhält der betreffende Kutscher 1,50 Mk.

B. Allgemeine Bestimmungen.

1. Die Auszahlung des Lohnes einschließlich der Provisionen, welche bis Sommertag verrechnet sind, erfolgt des Freitag. Feiertage, welche in der Woche vorkommen, dürfen vom Lohn nicht in Abzug gebracht werden.

Bei der Auszahlung des Lohnes soll seitens der Firma darauf geachtet werden, daß die Kutscher nach der folger Abrechnung sofort ihren Lohn erhalten.

2. Sommerurlaub. Jeder Kutscher, der über ein Jahr im Betriebe tätig ist, erhält einen Sommerurlaub von einer Woche unter Fortzahlung des Lohnes. Erhält er für auf Urlaub befindliche Kutscher werden nicht eingeliefert, sondern es soll die Arbeit für solche Kutscher gemeinsam von den übrigen Kollegen verrichtet werden, so daß dem Geschäft keine Nachteile erwachsen dürfen.

3. Der § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches wird für Kutscher im Betriebe wie folgt ausgelegt: Als verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit im Sinne des § 616 des B. G. B. gilt, wenn die Beschäftigungsdauer weniger als ein halbes Jahr bis zu 1 Jahr 2 Wochen, von 1-2 Jahren 3 Wochen, von 2-3 Jahren 4 Wochen und von 3-4 Jahren 6 Wochen.

Die Kutscher haben sich jede gesetzliche Entscheidung anrechnen zu lassen, welche ihnen für die Zeit ihrer Verhinderung zuzumittelt.

4. Etwaige aus diesem Tarif entstehende Streitigkeiten der Meinungsverschiedenheiten werden vom dem Anhaber der Firma in Gemeinschaft mit einer aus der Mitte der Kutscher zu wählenden Kommission geregelt.

5. Maßregelungen wegen Durchführung dieses Tarifes dürfen nicht stattfinden.

6. Dieser Tarif gilt vom 1. April 1907 bis zum 31. März 1910 und gilt als ein Jahr verlängert, falls nicht 4 Wochen vor Ablauf von einer Partei gekündigt wird.

Berlin, den 1. April 1907.

Die Kutscher der Firma Max Häusler & Co. haben auch in diesem Jahre wieder mit Hilfe der Organisation ihre Lage bedeutend verbessert und zwar insofern, daß es ihnen gelungen ist, den Lohn, welcher bis dato alle Jahre erhöht wurde, diese Erhöhung schon nach einem halben Jahre zu erreichen. Ferner wird von jetzt ab für 1 pCt. 1/2 pCt. auf die ganze Tageslohnung und bei einer Einnahme von 400 Mk. 2 pCt. auf Kontokorrenten bewilligt. Diese Aufbesserung beträgt bei einem Umsatz von 400 bis 500 Mk. einen Mehrerwerb von 3 bis 5 Mk. pro Woche. Reduziert man den Urlaub von 8 Tagen unter Fortzahlung des

Lohnes und die Erhöhung des Lohnes bereits nach sechs Monaten hinzu, so ist das ein ganz erheblicher Erfolg. Dies muß den Kollegen zeigen, welchen die Organisation hat, und daß es nicht jedes einzelnen ist, den Organisationsgedanken in immer weitere Kreise zu tragen.

So wie in diesen Branchen ist es in anderen auch möglich, in Gemeinschaft mit der Organisation die Arbeitsverhältnisse der Berufskollegen zu verbessern. Die Kollegen bei der Firma Ganssrich, Glas und Porzellan, haben durch günstige Verbesserungen erhalten und zwar hauptsächlich durch ihre Zugabeigkeit zur Organisation. Nicht nur, daß eine geregelte Arbeitszeit von 6 Uhr früh bis 7 Uhr abends, bei Ueberstunden eine Entschädigung von 50 Pf. pro Stunde, geschaffen ist; es wurde auch eine Lohnverhöhung von 2 Mk. pro Woche erzielt.

Es ist dies wohl wieder ein Beweis dafür, daß die Kollegen durch ruhiges und besonnenes Handeln mit Hilfe der Organisation Vorteile für sich erlangen können.

Wären die uns noch fernstehenden Kollegen überaus die nötige Lehre ziehen.

Die Damen für die Arbeiterinnen.

Von der arbeitenden Frau, ihren Interessen als Arbeiterin, als Mutter der kommenden Generation und als Staatsbürgerin handelt eine Konferenz, die am 1. und 2. März in Berlin tagte, und deren eigentliche Veranstalter eine Gruppe fortschrittlicher Frauen aus bürgerlichen Kreise waren.

Sie hatten ihrer Veranstaltung den Titel „Erste deutsche Konferenz zur Förderung der Arbeiterinnen-Interessen“ gegeben. Dies klingt so unmaßig, daß man fast glauben möchte, es hätte sich noch niemals jemand um die Interessen der Arbeiter gekümmert. Daß schon Konferenzen der sozialdemokratischen Frauen und Gewerkschaftsgruppen sich eingeben und fruchtbringend mit den Arbeiterinnenproblemen beschäftigt haben, wählten die bürgerlichen Frauen nicht wissen zu wollen. Die Konferenz wies eine zahlreiche Beteiligung verschiedener sich mit sozialen Problemen beschäftigender Kreise auf; vor allem waren die katholischen und christlichen Arbeiterinnenorganisationen vertreten. Aber auch Abgeordnete der Christlich-Sozialen Gewerkschaften waren erschienen, und nur die freien Gewerkschaften hatten keine offizielle Vertretung entsandt, wie vergeblich mit Bedauern bemerkt wurde. Die Konferenz bot eine Reihe von Vorträgen, die nacheinander verschiedene Fragen und Lebenslagen der weiblichen Arbeiterin behandelten. Am ersten Verhandlungstage herrschte unter den männlichen Besuchern der Typus des katholischen Pfarrers vor und mit diesem die weiblichen katholischen Arbeiterinnen. In den Verhandlungen auch am zweiten Tage bis zum Schluß treu blieben. Und man konnte eigentlich amnützende Beobachtungen machen. Während von dieser Seite sich für den Reichstag neigendste Zentrumsmann Dr. Meißner wiederholt an der Debatte beteiligte und seinen Standpunkt in energischer, nicht unympathischer Weise verteidigte, wurden am zweiten Tage die katholischen Arbeiterinnen vorgeschickt, die denn auch für möglichste Taten, um der Meinung ihres Pfarrers Gehör zu verschaffen. Von geschriebenen Manuskripten nämlich lassen sie ihre Diskussionen ab, und diese waren so allgemein gehalten, daß dem Zuhörer unwillkürlich der Gedanke kommen mußte, diese „Reden“ seien schon vor der Konferenz fertig geübt und entstammten wohl ohne Zweifel der Feder eines der Oberhäupter, die zumeist die katholischen Frauenvereine leiten. Nebenfalls erregte diese Art der „Diskussion“ einiges Bestreben, und als eine der Arbeiterinnen, inoffiziell infolge einer Manuskriptverweigerung, ein Thema anging, das mit dem Referat nichts zu tun hatte, — sie wurde von der Vermittlungsstelle darauf aufmerksam gemacht, daß sie zur Sache werden müsse, — wußte sie aber nun nicht anders zu sein, als wiederum die Rede in tribüne zu verlesen. Dieser kleine Vorfall zeigt nicht gerade von großer Denkfähigkeit der in christlichen Organisationen erzoogen Arbeiterinnen. Herr Müller vom Christlich-Sozialen Gewerkschaften dokumentierte sich wiederholt als „berühmter Vertreter einer Arbeiterorganisation“ und sprach die Ansicht aus, daß man auf jeden Fall die Arbeiterinnen organisieren müsse, es sei gleich, wo und in welcher Form dies geschehe. Wir möchten dem entgegenhalten, daß dies nicht so gleichgültig sein kann, denn es handelt sich um Verhältnisse der Organisation, die immer zum Schaden der Arbeiter auszufließen werden, und wobei stets der Kapitalismus seinen Nutzen zieht. Und um dem vorzubeugen, verhalten sich die freien Gewerkschaften hoffentlich und reichlich vollkommen neutral, so daß Angehörige jeder politischen oder religiösen Richtung ohne Strauß ihnen beistehen können und nur eine starke Gewerkschaftsorganisation zum Zweck bringen kann für die gesamte Arbeiterklasse. Freilich wird, eine Handlungsschlüsse vom Berlin deutscher Kaufleute, Haare in bewährten Worten, daß sie und ihre Kolleginnen ist in noch viel mehr schäblicher Weise die Idee des Lebens kennen lernen, als die gewerkschaftliche Arbeiterin, aber die große Gefahr der Handlungsschlüsse haben man bei der Einbindung in dieser Konferenz begriffen. — Also die Handlungsschlüsse sind nach den Ausführungen ihrer Vertreterin noch schlechter als die gewerkschaftliche Arbeiterin gestellt, trotzdem aber verhält es sich gegen ihre „Schwachsinnigkeit“, mit Arbeiterinnen auf eine Stufe gestellt zu werden. Nun, so lange man nicht diesen Zweck erreicht, zu brechen versucht, dürfen wohl kaum diese so schäblichen Mitle des Lebens beobachtet werden. Die sich mit den Arbeiterinnen einmündend, in Schicksals-Engpassstellen beiderlei Geschlechtes organisieren sich im Zentralverband, und erst wenn dieser einen großen Teil der Gewerkschaften in sich vereinigen wird, liegt die Möglichkeit vor, für bessere Gehalts- und Arbeitsverhältnisse zu kämpfen. — Maria Juchaczowa, die polnische Spandauer Volkshilfsleiterin, brachte ihre ebenfalls bekannte Geschichte von dem autochthonen Arbeiter vor, der drei

Viel seines Lohnes verbrachte und seine Familie von seiner Frau ernähren lasse, wodurch das ganze Glend entleert. Die gute Dame mag vor Jahren einmal einen solchen besonderen Fall erlebt haben und hat sich nun in der Regel der Vielverdienenden. Jedoch ist es sehr bequem, das Glend auf solche Selbstverpflichtung zurückzuführen. — Ueber das Verbot „Arbeitskammern“ kam es zu lebhafter Debatte zwischen der Strich- und der Arbeiterkammer. Dr. Wilbrandt, letzterer empfahl Arbeitskammern, weil in ersterer eine gemeinsame Interessenvertretung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vorhanden sei; in zweiten Arbeiterkammern bräutigen die Arbeitnehmer keine Interessenvertretung, da sie sich solche schon in ihren Organisationen und Sekretariaten geschaffen haben. Hier erregte sich der seltene Fall, daß die Strich- und die Arbeiterkammer sich in Uebereinstimmung mit den festen Gewerkschaften ständen; können wir auch mit Erfolg auf unsere selbstgeschaffenen Sekretariate bilden, so darf man doch nicht vergessen, daß dieselben jedes geschlossenen Schutzes entbehren und somit niemals einen vollen Ersatz für Arbeiterkammern bieten können. — Man den sozialdemokratischen Rednern und Rednerinnen beteiligte sich Frau Braun in hervorragendem Maße an der Diskussion. Sie vertrat in sozialer Weise, ohne Mannerstolz und ohne es an der nötigen Schärfe fehlen zu lassen, die Ansicht, daß man im großen und ganzen die Forderungen der Konfession anerkennen müsse, sie unterstützte das an die amtierende Reichsversammlung über die verschiedenen Parteien gerichtete Schreiben, diese Forderungen in ihr Programm aufzunehmen; bei den Sozialdemokraten sei dies allerdings überflüssig, denn diese vertreten die gestellten Forderungen meist in noch weitergehender Form schon seit vielen Jahren. Zu den drei Resolutionen, welche den Besuch der Konfessionen vorgelegt wurden, beantragte Frau Braun verschiedene Änderungen; so sollte der Forderung: „Mittlung der Arbeitszeit zunächst auf zehn Stunden“, hinzugefügt werden: „schleunige Einführung des Achtstundentages und spätere Kürzung derselben auf 9, dann auf 8 Stunden“. Welcher wurde dieser Zusatzantrag mit großer Mehrheit abgelehnt; obwohl die Vollständigkeit der Vertretung auf acht Stunden von seinen der Redner bestritten wurde, schien diese Forderung doch den meisten der Anwesenden allzu sozialdemokratisch, um sie annehmbar zu machen. Der zweiten Resolution, die in einem Punkte das Krankenversicherungs-Gesetz behandelte, hielt Frau Braun für nötig, hinzuzufügen, daß auch die Dienstboten der Krankenversicherung unterstellt werden müssen; auch dies fand nicht die Zustimmung der Damen, angeblich weil Dienstboten nicht zu den gewerblichen Arbeiterinnen gehören und die Konfession nur diese umfaßt; vielleicht auch waren sie besorgt, daß durch die von den Kranken lassen angelegte Selbstverwaltung auch die Einkünfte der Dienstboten in die Hände der Konfessionen gelangen würde. — Bei der Frage, wie man der Frau helfen könne, die zugleich Fabrikarbeiterin, Hausfrau und Mutter sei und so durch die unvollkommenheit der bestehenden Vorschriften für sich selbst und für ihre Kinder in die äußerste Not verfallen könnte, vertrat Frau Braun die Gründung von Hausgenossenschaften und traf sich hierbei mit der schon erwähnten Maria Hahnemann, welche die Herrschaft, um welche die Familie sich sammelt, aus unserer großbürgerlichen Welt verdrängt werden will, da an ihre ungeheure Menge von Arbeit und Zeit vergeudet werden, und die es gerade der arbeitenden Frau so sehr erschwert, ihren anderen Pflichten der Familie gegenüber gerecht zu werden. Fr. Hahnemann sprach davon, daß die arbeitende Mutter gar nicht imstande sei, sich in das Kindesgemüt hineinzusetzen, wenn sie müde und abgepannt von der Arbeit käme und hält es für eine gesellschaftliche Pflicht, die Frau zu unterstützen. Wally Repler trat für weitgehende Mutterchaftsversicherung ein, da diese eine hohe Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung des arbeitenden Volkes habe. Dr. Davis, Simon Hahnemann und Reichsagaberechtigter Nagle empfahlen als bestes Mittel zur Verbesserung der Arbeiterinnen gewerkschaftliche und genossenschaftliche Organisationen und bessere Schulbildung für die Kinder der arbeitenden Klasse.

Will man über die Vorträge objektiv urteilen, so muß man betonen, daß die bürgerlichen Männer und Frauen erwünscht waren, das bürgerliche und christliche Leben der Arbeiterinnen zu erhalten. Das trotzdem die Forderungen, welche im Ausschuss an das Verbot gestellt wurden, teilweise recht minimal waren, ist charakteristisch für die bürgerliche Frauenbewegung. Sie jedoch mit Wallstättlein die ungeheuren Schäden der Volkswirtschaft zu vermeiden, man kann sich nicht in den Gedanken hinsetzen, daß diese Schäden nur vorüberwinden werden, wenn der ganze Staat für eine intensive Wandlung erfährt. Auf Grund ihrer Erkenntnis des Arbeiterinnenlebens mußten die bürgerlichen Frauen ohne weiteres den Forderungen der sozialdemokratischen Partei zustimmen, aber sie können und müssen eben aus ihrer Daut nicht heraus. Welt ihnen nun der Gedanke an die arbeitende Wittschwester ästhetische Bein verleiht, versuchen sie mit Gesellschaftlichen Bänden zu bedecken, deren Ursprung tief im Körper sitzt und nur aus diesen heraus geholt werden können.

Die beiden ersten Vorträge über die „Vollstreckung der Arbeiterinnen“, über welche Dr. Alice Salomon und Helena Simon referierten, berühren die tiefste Lebensbedingung der Arbeiterin. Der Durchschnittslohn gewährt der Arbeiterin keinen ausreichenden Unterhalt; Arbeiterinnen, die auf sich selbst gestellt sind, können vielfach nicht die nackten Existenzbedürfnisse decken, noch weniger eine gesunde Lebensweise führen und sich geistlich bilden. Die Forderung der Forderung ist ohne die Organisationen unmöglich, weshalb in Selbsthilfe mittels Zusammenstufens notwendig. Ein unauflöslicher, gesetzlicher Arbeiterinnenbund ist die erforderliche Vorbedingung aller weiteren Selbsthilfe. Neben Erhöhung der Löhne kann die Lebensbedingung jedoch werden durch Steigerung der Kaufkraft des Verdienstes mittels Käuferorganisationen. Deshalb ist der genossenschaftliche Zusammenschluß der Arbeiterinnen in Konsumvereinen anzustreben. Das diese Forderungen noch den Geist der Reubel bilden kann man

nicht gerade behaupten, denn die freien Arbeiterorganisationen predigen dieses schon seit langen Jahren. Ein Vortrag über die jugendverderbliche Auszubildung der Arbeiterin von Dr. Marie Braun verlangt bessere gewerbliche Ausbildung durch Fachschulen, Fernzusage der weiblichen Lehrlinge zu Gesellen- und Meisterprüfungen und Eingliederung des hauswirtschaftlichen Unterrichts in den Lehrgang der um ein Jahr zu erweiternden Volksschule. Man kann darüber geteilter Meinung sein, jedenfalls ist die Lehrtätigkeit drauß und drauß durch majestätische Erfindungen die „gelernte Arbeit“ immer mehr zu entwertet, und noch und noch das „Handwerk“ zu einer mechanischen Bedienung von Maschinen ungeschickter; der Unternehmer kommt immer mehr davon ab, das „Rennen“ zu bezahlen, wenn die Maschinenbedienung nur solche Handgriffe bedarf, die ohne Feinheit und Geschicklichkeit verübt werden können. Die Forderung Dr. Brauns ist eine an die Zukunft erinnernde reaktionäre Anschauung. Eine Verbesserung der Arbeiterinnen würde ihre Erfüllung jedenfalls kaum gewährleisten. — Ueber das Wahlrecht der Arbeiterin zu den „Krankenkassen“ sprach Fr. Dr. Bernhardt, über das Wahlrecht zu den „Gewerbeämtern“ Frau Dr. Nagle von Nischhofen. Erstere betonte, daß die Krankenkasse die einzige öffentliche Institution sei, zu welcher die Arbeiterin aktiv und passiv das Wahlrecht habe, nur werde es leider wenig in Anspruch genommen. Zum Gewerbeamt dürften Arbeiterinnen werden müssen, noch sich wählen lassen. Dieses sei eine große Ungerechtigkeit, da in vielen Berufen mehr Frauen als Männer beschäftigt sind, die Frauen aber ohne allen Einfluß auf die Bestimmung der Bestellen sind. — Ueber das Wahlrecht zu den Arbeiterkammern sprach Professor Garmis, betonend, daß die erst zu schaffenden Arbeiterkammern die gemeinsamen Grund bilden können, auf dem das Gesetz vorkommende Arbeitgeber zwingen kann, mit den Arbeitern zu verhandeln. Redner betonte, daß aktive und passive Wahlrecht auf das Entgelt für mündliche und weibliche Arbeiter. — Dr. Anita Kungurborg formte es sich nicht vertragen, juristische Forderungen zu stellen, sie verurteilte zu betonen, daß ja die Frauen des Wahlrechts zu allen Körperschaften haben, denn es ist in allen Gesetzesparagrafen, die das Wahlrecht behandeln, nirgends von Männern, sondern stets nur von Personen die Rede. Fr. Anita Kungurborg hat allerdings nicht verstanden, daß sie und ihre Mitarbeiterinnen schon versucht haben, diese Theorie in die Praxis umzusetzen; sie haben propagiert und die zuständigen Parlamentarier angeregt und doch ist es ihnen nicht gelungen, die Forderung zu bringen, welche die Frauen an der Ausübung des Wahlrechts hindert. Um das letzte Referat, die Fabrikarbeiterin als Hausfrau und Mutter einzuwandeln, die langanhaltende Diskussion, die sich sehr interessant gestaltete. Die Referenten forderten gesetzliche Mutterchaftsversicherung, um der weiteren Degenerierung des arbeitenden Volkes vorzubeugen, und Eilprämissen für die Mütter, welche ihre Kinder selbst nähren.

Nach Beendigung der Konferenz fragten wir uns nun: Was ist durch sie erreicht worden? Wenn man vielleicht glaubt, das Interesse der Arbeiterinnen zu fördern durch Unterstützung der verschiedenen Fronten der Organisationen, also durch Herbeiführung, so ist unserer Ansicht nach für die „Selbsthilfe“ der Arbeiterin nicht nur nichts getan, sondern dieselbe sogar unterdrückt worden; denn die Selbsthilfe kann nur wirksam werden in einer großen, starken, freien Einheitsorganisation und die weibliche Forderung der Staatshilfe wird unsere Anerkennung nicht lassen und die Selbsthilfe auch nicht für einen Augenblick aus ihrem Schattendasein der Sozialreform ausschließen. Ein Nutzen ist also durch die Konferenz nicht entstanden, aber die freien Gewerkschaften tun gut daran, ein wachsame Auge auf diesen Export der bürgerlichen Damen zu haben, denn die rückständigen Elementen mögen sie gar leicht entgegenkommen finden und uns Arbeiterinnen entfremden, die vielleicht nie wieder oder doch wenigstens nur sehr schwer für die freie Arbeiterorganisation zu gewinnen sind.

Deutschlands Außenhandel im Jahre 1906.

Der Weltmarkt, dessen Ausdehnung in den letzten Jahren mit Riesenschritten vorwärts gegangen ist, hat sich im vorigen Jahre durch die Schranken, welche die Neuregelung der Handelsverträge in vielen Ländern aufgerichtet hat, nicht sonderlich anhalten lassen. Er hat diese Schranken nicht überbrungen, aber er hat sie zu umgehen verstanden und hat auch jede kleinste Lücke benützt, um sie hier und da zu durchbrechen. Begünstigt wurde er dabei durch den teilweise erheblich gesteigerten Bedarf dieser Länder, in denen durch wichtige Ereignisse die Entwicklung des Wirtschaftslebens einige Zeit aufgehalten worden war, wie in Rußland und Japan, oder in denen die Erschließung zahlreicher Industrieer, montaner und landwirtschaftlicher Hilfsquellen einen ungeahnten Fortschritt genommen hat, wie in China, Südamerika und Nordamerika. Diese Verleinerung der Handelsverträge hat auf den Außenhandel aller im Vordergrund des Handelsverkehrs stehenden Länder eine stark belebende Wirkung ausgeübt, insbesondere auch auf den deutschen Handel, dessen Entwicklung in dem letzten Jahrzehnt schon die aller anderen Kulturländer überholt hatte. Geleitet wurde dieser rasche Aufschwung auf dem Gebiete unseres heimischen Industrie, mit seinem tief einschneidenden Veränderung eine hemmende Wirkung ausgeübt, so würde auch unser Außenhandel, wie viele Beispiele in unserer Industrie, auf ein Jahr zurückfallen, das in seinen wirtschaftlichen Erfolgen einzig dastehet. So können wir nur feststellen, daß der deutsche Handel mit dem Auslande sich durch den neuen Zolltarif und die neuen Handelsverträge bei weitem nicht

so hat erschüttern lassen, wie vielfach befürchtet wurde, daß er vielmehr, gestützt durch die Gunst der sonstigen Verhältnisse, eine Elastizität und eine Anpassungsfähigkeit bewiesen hat, die Anerkennung und Bewunderung verdient. Allerdings muß man erst, bevor man die Wirkungen der neuen Handelspolitik beurteilen kann, abwarten, wie in Zeiten, die wirtschaftlich minder gut sind, die Lasten und Erschwernisse, welche der Tarif und die Beiträge dem Handel vielfach aufliegen, getragen werden. Vor der Hand fehlt aber glücklicherweise jeder Anlaß zu der Befürchtung, daß derartige Zeiten bald eintreten, wenn sich auch jeder Einzelne sagt, daß solchem Aufschwung einmal ein Rückschlag folgen muß.

Für die statistische Erfassung der Ergebnisse unseres Außenhandels liegen die Verhältnisse des Jahres 1906 überaus ungünstig. Der am 1. März 1906 in Kraft getretene neue Zolltarif hatte die Aufstellung eines geänderten statistischen Warenverzeichnis zur Folge. Der Handel der ersten beiden Monate des Jahres 1906 ist noch nach den alten Warengruppen und Warenartungen berechnet, während für die übrigen 10 Monate das neue statistische Verzeichnis zu Grunde gelegt ist, das eine ganz andere Einteilung hat. So liegen uns für das Jahr zwei ganz verschiedene statistische Zusammenstellungen vor, aus denen sich der Handel des ganzen Jahres nur für wenige Warengruppen berechnen läßt. Auch die vorläufige Verfestellung wird unter der Herrschaft des neuen Zolltarifs nach ganz anderen Grundsätzen vorgenommen, so daß hier ebenfalls die Ungleichheit besteht. Dazu tritt noch der schon mehrfach hervorgehobene Uebelstand, daß die neue Handelsstatistik bei einer Anzahl von Waren die Ein- und Ausfuhrmenge nicht in Doppelzentnern, sondern in Stück, Maß, Hektolitern, Flächen etc. angibt, während in der früheren Statistik auch für solche Waren, die bei der Vergütung nach anderen Einheitsmaßen berechnet wurden, Gewichtszahlen angegeben sind. Dies ist besonders zu beachten, wenn man in nachfolgender Zusammenfassung des Jahres 1906 mit dem Vorjahre vergleicht, weil die Zahlen des letzten Jahres etwas zu niedrig sind, wenn es war uns unmöglich, die nach Stück etc. angegebenen Waren nach Gewicht umzurechnen, wie mußten sie also in der Tabelle, die nur Gewichtszahlen enthält, einfach weggelassen; sie mögen bei der Einfuhr beliefen 3 Millionen Dg., bei der Ausfuhr 1,5 Millionen Dg. ausmachen.

Die Ein- und Ausfuhrmenge betrug in den letzten 12 Jahren in Dg. (100 Tg.):

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
1906	580 961 099	430 907 690
1905	543 071 912	405 662 415
1904	489 863 159	388 556 453
1903	470 338 478	382 808 160
1902	433 356 519	350 295 586
1901	443 045 774	328 628 880
1900	459 117 993	326 817 468
1899	446 522 988	304 032 263
1898	427 298 883	300 943 187
1897	401 623 139	280 199 486
1896	364 102 570	257 198 766
1895	325 969 756	238 296 583

Hieraus ist die Einfuhr im letzten Jahre um rund 38 Millionen Dg. oder 7,8 pCt. gestiegen, während von 1904 zu 1905 eine Zunahme um 54 Millionen Dg. oder 11,1 pCt. festgefunden wurde. Die Ausfuhr, die im Jahre 1905 nur um 17 Millionen Dg. oder 4,4 pCt. gestiegen war, hat sich im Jahre 1906 um über 33 1/2 Millionen Dg. oder 8,3 pCt. gehoben. Für das Jahr 1905 müssen die letzten Monate als Ausnahmen angesehen werden, da in ihnen aus Unlaß des Vorjahrs der Zollserhöhungen der neuen Verträge und des neuen Tarifs sehr große Mengen von Waren ein- und ausgeführt wurden. Dieser anomale Zustand gleicht sich beim Gegenüberstellen beider Jahre ungefähr aus. Der Rückgang nach Beginn der neuen Zollära war recht empfindlich; immerhin ergeben aber auch die letzten zehn Monate des Jahres 1906, wenn man sie mit den entsprechenden des Jahres 1905 vergleicht, noch einen Ueberfluß, denn die Einfuhr belief sich auf 476,45 Millionen Dg. gegen 463,90 im Jahre 1905, die Ausfuhr auf 369,28 gegen 351,72, die Einfuhr ist also um 12,5, die Ausfuhr um 11,5 Millionen Dg. gestiegen. In den letzten 12 Jahren hat sich die Einfuhr um 255 Millionen Dg. oder 79 pCt., die Ausfuhr um 201 Millionen Dg. oder 84 pCt. erhöht, die Ausfuhr also verhältnismäßig stärker als die Einfuhr. Der gesamte Außenhandel umfaßte im Jahre 1906 zum ersten Male mehr als 1 Milliarde Dg., genau 1020 Millionen, während er vor 12 Jahren nur 563 Millionen Dg. betragen hatte.

Wichtiger noch als die Gewichtszahlen des Außenhandels sind die Wertzahlen. Bei ihnen ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Feststellung auf große Schwierigkeiten stößt. Früher wurden in der deutschen Handelsstatistik die Wertzahlen zunächst auf Grund der für das vorausgegangene Jahr von einer Sachverständigenkommission festgestellten Einheitswerte berechnet, und erst im Februar trat die Kommission zur Feststellung der endgültigen Einheitswerte für das Vorjahr zusammen. Unter der Herrschaft des neuen Zolltarifs sind besondere Einheitswerte vorläufig festgesetzt worden, und für die ersten beiden Monate hat der handelsstatistische Beirat des Statistischen Amtes besondere Werte ermittelt. So werden die diesmaligen vorläufigen Wertzahlen weniger Abweichungen von den endgültigen zeigen, als dies in früheren Jahren oft der Fall war. Im Jahre 1905 lag beispielsweise der endgültige Wert bei der Einfuhr um 390, bei der Ausfuhr um 148 Millionen M. über dem vorläufigen. Es betrug der Wert des Außenhandels in Millionen Mark:

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
1906	8339	6244
1905	7436	5843
1904	6854	5316
1903	6321	5180
1902	5806	4813
1901	5710	4513
1900	6043	4763
1896	4558	3764

Hiernach ist der Wert der Einfuhr im vergangenen Jahre um 898 Millionen Mk. gefallen, während von 1906 zu 1905 eine Zunahme um nur 682 Millionen Mk., überdies die größte bisher beobachtete, stattgefunden hatte. Die Ausfuhr hat sich nur um 402 Millionen Mk. erhöht gegenüber einer Zunahme um 526 Millionen im Jahre 1905. Es wäre vornehmlich, bereits jetzt aus der geringeren Zunahme der Ausfuhr den generellen Schluß ziehen zu wollen, daß die neue Zollpolitik einen ungünstigen Einfluß auf unseren Ausfuhrhandel ausgeübt habe; dies wäre zwar die Selbsterklärung des Jahres 1905 so ungenügendlich stark, daß ein Zurückbleiben hinter ihr noch nicht bedenklich ist, zumal in der vorläufigen Zahl des Jahres 1906 die Preissteigerung vieler Artikel, die im letzten Jahre stattgefunden hat, noch nicht voll zum Ausdruck gekommen ist.

Oeffentliche und

Mitglieder- Versammlungen.

Berlin. Am Sonntag, den 10. 3. 07 fand eine Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen statt. Aus dem Jahresbericht, den der Kollege Mühlke gab, war zu ersehen, daß die Kollegen sich im Jahre 1906 doch mehr der Organisation angeschlossen haben als zuvor. Die Löhne sind um einige Mark gestiegen pro Woche. Die größten Firmen, wie Kupfer, Schneidemühl, Schiele, Grobe u. Comp., Maschinenbau, Jacoby usw. zahlen ihren Arbeitern ab 2. 1. 07 48 Pf. Lohn pro Stunde, was ein Mehr von 4.20 Mk. gegenüber den früheren Löhnen die Woche ausmacht. Nachdem der Bericht den Anwesenden den Jahresbericht erklärt hatte, forderte er zur weiteren Agitation unter den Kollegen auf, damit ihnen das Erzeugene auch nicht verloren gehe. Da die Versammlung nicht mit Einverständnis war, heute eine Sektionsstellung zu wählen, wurden von den Anwesenden 18 Kollegen vorgeschlagen, die in der nächsten Zeit ihre Sektionsleitung und Agitationskommission mit den Vertrauensleuten zusammen aus diesen Kollegen wählen sollen. Dieser Vorschlag wurde angenommen. Nachdem noch einige Wünsche von einzelnen Kollegen vorgebracht waren, schloß der Vorsitzende mit einer Aufforderung, kräftig weiter für die Organisation zu arbeiten, die Versammlung.

Am Dienstag, den 19. 3. 07, waren die Vertrauensleute und die 18 Kollegen aus der Versammlung vom 10. 3. 07 im Gewerkschaftshaus zusammen, um ihre Sektionsleitung zu wählen. Nachdem Mühlke vom verlaufenen Jahre noch eine Aufzählung gab, ließ Kollege Mühlke die Vorschläge zur Wahl des Sektionsleiters machen. Kollege Mühlke wurde wieder einstimmig gewählt. Als Mitglieder der Sektion fungieren jetzt:

- 1. Für Webbing: Karl Lenz, Ziegenstr. 4. 2. Für Moabit: Wih. Käthe, Wilmersstr. 49. 3. Für Schilf- und Oshohn: Jul. Mühlke, Wilmersstr. 34. 4. Für Wilmers- u. Köpenick: Hermann Krieger, Köpenickerstr. 36. 5. Für Ansbach: Hermann Spohnholz, Wilmersstr. 104a. 6. Für Wasserarbeiter: C. Schmidt, Wilmersstr. 53.

Obmann der Agitationskommission wurde wieder der Kollege Mühlke. Folgende Kollegen wurden Mitglieder der Agitationskommission: Hermann Weitzsch, Rob. Kleinmann, Wih. Schulze, Fr. Ganger, Otto Weisze, Wih. Leuschner, Wih. Karl Koch, Hermann Ennatt, Alb. Echemann, Heinz Hoffmann, Fra. Meinert.

Nachdem Kol. Mühlke den Anwesenden erklärt hatte, was die Aufgabe der Agitationskommission wäre, geben sich die Kollegen das feste Versprechen, in diesem Jahre ebenso kräftig für den Verband zu agitieren wie bisher. Unter Punkt Verschiedenes fand noch eine rege Diskussion statt, in welcher noch verschiedene Wünsche im Verlaufe zur Sprache gebracht wurden. Hieraus erfolgte Schluß der Sitzung.

Berlin. Die Mitgliederversammlung 1. hatte am Dienstag, den 5. März, die Hausdiener aus dem Reichshofen eingeladen. Die Versammlung, welche äußerst stark besucht war, hörte mit regem Interesse ein Referat über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Warenhäusern.

Welcher Betsell lobnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. Nach kurzer Diskussion schritt man zur Wahl einer reungültigen Agitationskommission. Als dann noch einige kurze geschäftliche Mitteilungen erledigt waren, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Zentral-Verband geschlossen.

Berlin. Die Leitergespräche nahmen in einer außerordentlich stark besuchten Versammlung den Vortrag des Bevollmächtigten über den Wert der Tarifverträge für die organisierte Arbeiterschaft entgegen. Dann folgte der Bericht des Sektionsleiters über die Tätigkeit der Sektionsleitung, welche ergab, daß 11 Versammlungen, 19 Vertrauensmännerversammlungen und 78 Betriebsbesprechungen stattgefunden haben. Unter haben sich die Geschäftsbüro am 8. April eine Unterabteilung für verunglückte Kollegen gegründet. Ueber den Stoffbesitz gab der Kollege Panemann den Bericht, und der ergab, daß in diesem lebensgefährlichen Beruf nicht weniger als 13 Unfallsfälle sich ereignet haben, und davon vier, die den sofortigen Tod herbeiführten. In Unterabteilung wurden angezählt 632,95 Mk. Bestand blieb 476,86 Mk. Die Versammlung nahm an, daß die Kasse ihren Zweck erfüllt hat. Dann gab den Kollegen Ensel und Heppermüller den Bericht der Sektionskommission, der auch die Zustimmung der Kollegen fand. Am 16. Dezember wurde eine Wohnkommission gewählt, und gab der Kollege Sonnenmann den Bericht, inwieweit der neue Tarif fertiggestellt ist. Darauf nahm die Versammlung folgende Resolution an:

„Die heute im Englischen Garten stattfindende, sehr zahlreich besuchte Versammlung der Geschäftsbüro aus allen Betrieben Berlins und Umgegend erklärt sich mit den Forderungen für diese lebensgefährliche Arbeit einverstanden und nimmt an, daß diese Forderung in Anbetracht der lebensgefährlichen Arbeit nirgends auf Widerstand stößt. Sie beauftragt die Wohnkommission, alle

Schritte zu tun, um den Tarif zur Durchführung zu bringen.“

Dann schritt man zur Wahl der Sektionsleitung und Sektionskommission. Diefelbe ergab G. Walter als Sektionsleiter, H. Stauder als Schriftführer und Paul Sonnenmann als Kassierer.

In die Sektionskommission wurden gewählt als Obmann G. Walter, als Kassierer Paul Ensel und Heppermüller.

Zum Geschäftlichen wurde der Antrag des Kollegen Reiche angenommen, welcher besagt, bei jeder Versammlung eine Zellerammlung stattfinden zu lassen, um dadurch die Verluste der Vertrauensmänner zu decken.

Dam wurde vom Kollegen Walter angeregt, auch in diesem Jahre einen Kranz auf den Gräbern der Märtyrergeschiedenen niederzulegen; es wurde demgemäß beschlossen.

Dann schloß der stolze G. Walter mit einem Hinweis auf die Reichstagswahl, die uns veranlaßt, uns noch enger zusammenzuschließen und besser zu agitieren, die Versammlung.

Berlin. Die Sektion der Fräse-, Schneidmählen- und Mähdreschmaschinen sowie Hilfsarbeiter hielt am 7. März eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Zunächst referierte ein Vertrauenskollege über die Missstände im Aufseherberufe. Der Redner kritisierte in seinen Ausführungen besonders die harten polizeilichen Maßnahmen gegen die Arbeiter. Bei den geringsten Vergehen setze es Strafbüßen. Oft sind die Arbeiter angefaßt des großen Verbrechens in den besten Straßen mit dem besten Willen gar nicht im Stande, die polizeilichen Fahrverbote genau befolgen zu können. Ein weiterer Mangel sei, daß die Arbeiter in manchen Betrieben durch lange Arbeitszeit und durch Überanstrengung bei großen Touren ermüdet würden, so daß auch dadurch manche Unfälle, oder unfallähnliche Fälle herbeigeführt werden. Anstatt daß uns die Behörden in unserem Bestreben, herartige Verhältnisse aus der Welt zu schaffen, unterstützen, ließ sie im Gegenteil stets ihren Schutz den Unternehmern zu teil werden.

Redner erwähnte deshalb die Anwesenheit, nach wie vor recht zahlreich für die Ausbreitung und den festen Ausbau der Organisation tätig zu sein. Am den Vortrag schloß sich eine rege Diskussion. Nachdem referierte dann noch ein anderer Vertrauensvertreter über die Ausdehnung in der Holzindustrie. Diefelbe schritt zunächst in kurzen Zügen den Anwesenden die Arbeitsverhältnisse der Holzarbeiter vor Augen, mit welcher sie die Ausdehnung der Holzarbeiter in Szene gesetzt haben, dann gab er weiter einen Überblick darüber, wie weit die Arbeiter und Hilfsarbeiter in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Die Kritik, welche die Verwaltung unseres Verbandes den Kollegen bei Ausbruch der Ausdehnung anempfohlen habe, und welche damals durch Zitiere den in der Holzindustrie tätigen Arbeiter und Hilfsarbeitern einigermassen bekannt gegeben wurde, habe sich gut bewährt. Die Zahl der Kollegen, welche in Mitleidenschaft gezogen wurden, beläuft sich auf 20-25 pro Woche. Arbeiter seien nur ganz vereinzelt davon betroffen worden, dagegen aber die Hilfsarbeiter in etwas größerer Zahl. Vielen Kollegen sei andere Arbeit nachgewiesen, so daß dem Verbande nicht allzu große Opfer erwachsen sind. In Fällen, wo die Holzarbeiter der Meinung waren, daß unsere Kollegen Streikarbeit verrichten, sei sofort eine Unternehmung eingeleitet worden. Im zureichenden Falle wurden die Kollegen aus den in Frage kommenden Betrieben herausgezogen. Es seien aber auch verschiedene Fälle vorgekommen, daß unsere Kollegen ein unerschütterliches Vorurteil gemacht sei. Es sei dringend geboten, daß die Kollegen die eingeschlagene Taktik während der Ausdehnung weiter befolgen. Den Unternehmern dürfe nicht durch unbedingte Sanftmütigkeit die Möglichkeit geboten werden, legt bei dieser Gelegenheit die älteren Arbeiter aus den Betrieben einlassen zu können, um sich dann billigerer Arbeitskräfte anzunehmen. In allen Fällen, wo von den Kollegen Streikarbeit verlangt wird, soll diese noch wie vor verweigert werden. In zweifelhaften Fällen sollen die Kollegen sich Anstehen im Bureau holen, ehe die Arbeit niedergelegt wird.

Nach wie vor würde unser Verband strengste Solidarität den Ausgepöbelten gegenüber üben. Die weiteste Hilfe zu geben hat, darüber sei eine Verständigung mit dem Holzarbeiter-Verband getroffen.

An diese Ausführungen schloß sich noch eine längere Debatte, in der sich sämtliche Redner mit der eingeschlagenen Taktik seitens der Verwaltung 2 einverstanden erklärten.

Die Sektionsleitung gab sodann noch einen kurzen Bericht über ihre Tätigkeit. Demnach fanden 1906 neben 6 größeren Versammlungen 5 Vertrauensmännerversammlungen, 11 Sektionsversammlungen und je 12 Arbeitende für die Bezirke Norden, Nordost-Osten, Südost und Südwesten der Stadt statt. Ferner hatte die Sektionsleitung mehrere Betriebsbesprechungen in Wilmers-, Köpenick und Spandauerbezirk, besonders in den dortigen Mähdreschmaschinen abgehalten.

Der Bericht erwähnt dann die Vorfälle unter der Hilfsarbeiter der Firma David Franke & Söhne und ferner über welche im Jahresbericht der Verwaltung das Nähere vermeldet ist. Einige kleine Differenzen in einzelnen Firmenbetrieben seien zur Zufriedenheit der beteiligten Kollegen erledigt worden.

An der Mähdrescher haben sich im letzten Jahre die Kollegen Müller fast vollständig durch Arbeitsruhe beteiligt. Der Berichtsteller, Kollege Lortz, wünscht, daß im Laufe des Jahres eine rege Agitation unter den Mähdreschern in den Mähdrescherbetrieben gepflegt wird. In die Sektionsleitung wurden sodann bestimmt: H. Witzke als 1. Sektionsleiter, G. Angler als 2. Sektionsleiter und Paul Scherer als Schriftführer. Zur Unterabteilung bei der Agitation seitens der Sektionsleitung wurden dann noch folgende Kollegen gewählt: Für den nördlichen Stadteil Kollege Reichardt, für den südlichen Stadteil die Herren Ernst und Arthur Wöhrert, für Südost, Südwest und Nordost die Kollegen Lange und Pöster. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde die interessante Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf den Verband geschlossen.

Berlin. Die Versammlung am 17. März war leider sehr schwach besucht, trotzdem dieselbe durch Danzberger in allen Punkten bekannt gemacht worden war. Lediglich unterteilt über angelegte Vortrag und beschäftigt sich die Rede mit der Frage, in welcher Weise die in Berlin immerhin zahlreich vorhandenen Kollegen, die unter äußerst ungünstigen Lohn- und Arbeitsbedingungen leiden, endlich aus ihrem Schicksal aufzuricht und den Bestrebungen der modernen Arbeiterbewegung zugänglich gemacht werden können. Nach Erwägung aller in Betracht kommenden Momente wurde beschlossen, an das Gewerkschaftsamt heranzutreten, damit zur nächsten Versammlung unsere Unterabteilungen durch die organisierte Arbeiterschaft heraus auf diese aufmerksam gemacht und zum Zwecke derselben erinnert werden. Die Wahl der Ortsverwaltung ergab folgendes Resultat: Bevollmächtigter und Kassierer Wilhelm Kopsch, Wilmersstr. 35. 2. Bevollmächtigter Julius Baumgardt 2. Kassierer Ernst Demmler. Schriftführer Robert Kuschel. Kartellbevollmächtigter Hermann Roth, Neustorfer Julius Korn und Adolf Schulze. Weiter wurde beschlossen, jeden 3. Sonntag im Monat, abends 8 Uhr, im Restaurant Hoffmann, Ecke Kaiser- und Chausseestraße, eine Versammlung abzuhalten, und findet die nächste am 20. April statt. Am Sonntag vorher findet ebenfalls eine Verhandlung statt, in welcher alles nötige besprochen und die Handzettel ausgegeben werden.

Darmstadt. Am Sonntag, den 3. März, hatten wir eine öffentliche Versammlung einberufen; leider war der Besuch ein für uns sehr geringer, doch die Kollegen sich einer derartigen Handlung — die Versammlungen zu schwächen — zu schänden kommen lassen. In den Wirtschaften hört man sie über schlechte Lohn- und Arbeitsverhältnisse klagen, und um diese zu beseitigen, wird das bekannte Karnevalslied angestimmt: „Trink mee noch e Tröpfchen“. Das nennen die Kollegen dann Mitarbeit an dem Ausbau der Organisation. Des Weiteren sind die Kollegen wohl in jedem Abendklubben tätig; als Präses dort zu fungieren, gilt als eine hohe Ehre. Sofern möglich gehen diese Zellen, die Kollegen auf ihre Pflicht und Schuldigkeit aufmerksam zu machen und die ganze Kraft für Fortentwicklung der Organisation einzusetzen, eingebend des Sprichwortes: „Wißt du den Kampf, den schieren, wasgen, so schenst dich selber ein.“

Dresden. Eine außerordentliche Generalversammlung am 5. März beschäftigte sich mit der Haupt-Generalversammlung in Berlin und den dazu von uns gestellten Anträgen. Kollege Bergmann führte einleitend aus, daß die 5. Verbands-Generalversammlung sehr wichtige Aufgaben zu erledigen habe, und daß die verschiedenen Punkte der Tagesordnung von größter Bedeutung seien. Redner erläuterte in kurzen Umrissen die wichtigsten Punkte und kommt zu dem Schluß, daß auch die diesjährige Generalversammlung ebenso wie die früheren ein Markstein in der Geschichte des Verbandes sein wird. Hierauf gelangten die von der erweiterten Verwaltung herbeigeführten Anträge zur Beratung und Abstimmung. Ueber einzelne Anträge entspann sich eine lebhafte Debatte. Schließlich wurden sämtliche Anträge von der Versammlung angenommen. Im Anschluß daran stellte der Vorsitzende mit, daß die Ausstellung der Kandidaten zur Haupt-Generalversammlung in einer geschlossenen Mitgliederversammlung stattfinden soll.

Hierauf stellte Kollege A. Paul der Versammlung mit, daß er einen schriftlichen Antrag an die Ortsverwaltung eingereicht habe, in welchem seine Anfragen, die Gehälter der Angestellten betreffend, niedergelegt sind. Der Verbandspräsident erwidert hierauf, daß der Kollege Paul außer seiner bereits in voriger Versammlung vorgebrachten Anfrage noch eine Reihe anderer Fragen gestellt hat, die auf die Verwaltungstätigkeit Bezug nehmen. Da beratige Anträge zunächst durch die Ortsverwaltung gehen, sei Kollege Paul zu einer Sitzung derselben geladen worden. Er lehnte es aber ab, zu erscheinen. Die Verwaltung hat es deshalb abgelehnt, die Anträge der Generalversammlung vorzulegen. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte erklärte die Versammlung ihre Einverständnis mit der Ortsverwaltung.

Nachdem der Vorsitzende noch bekannt gegeben, daß in nächster Zeit in verschiedenen Stadteilen Agitationsversammlungen stattfinden sollen, erfolgte Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Dresden. Eine überaus stark besuchte Versammlung der Lok-, Expeditions-, Geschäfts- und Dienstleistungler fand am 13. März. Als wichtigster Punkt stand auf der Tagesordnung: Die Verlehrsordnung der Stadt Dresden. Gewerkschaftsleiter W. Buch hielt das Referat. Daß die königliche Polizeidirektion der Versammlung ebenfalls großes Interesse entgegenbrachte, zeigte sich daran, daß Generaldarman in Uniform und Zivil erschienen waren. Der Referent Buch bekannte zunächst die Wichtigkeit einer Verlehrsordnung, die aber in lokaler Weise seitens der Polizeidirektion gehandhabt werden müßte und nicht in dem Sinne, wie es jetzt geschieht. Die Mehrzahl der Mitglieder des schweren Ehrwertes kennen die Verlehrsordnung überhaupt nicht. Die Arbeiter müssen verpflichtet werden, jedem Arbeiter einen Ausweis auszugeben, welcher die notwendigen Bestimmungen enthält, zur Verfügung zu stellen. Der Referent wies ferner auf die Verlehrsordnung des letzten Polizeipräsidiums hin, welche bei jedem Ausweis mitgeführt werden muß, und welche bei jedem Verlehrsordnung über ein und beleuchtet die Verlehrsverhältnisse der Stadt Dresden. Er folgert daraus, daß die Verlehrsordnung dem schlechtesten Verlehrs durchaus nicht mehr angeheißt sei, daß die vielen Verlehrsinduzisse, wie Wägen, Landeisen, Wägen usw. viel dazu beitragen, und daß die Geschäftsführer sich sehr leicht in den Reichen dieser Verlehrsordnung fangen. Dazu kommt die überaus Verlehrszeit, welche eine Hauptlastung trägt an den vielen Strafverfügungen, die unsere Kollegen er-

halten. Der Beruf des Kutscher erfordert in einer Großstadt die größte Aufmerksamkeit. Wie soll aber der Kutscher die nötige geistige Frische behalten, wenn er täglich 12 bis 16 Stunden im Dienste steht? Redner erläuterte sodann die einzelnen Paragrafen der Verkehrsordnung und kommt dann auf die vielen und hohen Strafen zu sprechen, die sehr oft den halben und ganzen Wochenlohn eines Kutschers beanspruchen. Wie manche Beamten Anzeigen zu stande bringen, zeigt der Referent an einem brasilianischen Beispiel und schließt daran treffliche Bemerkungen. Gegen eine Reihe von Strafvorschlüssen ist seitens der Organisation richterliche Entscheidung angestrebt worden. Es wurden dabei in sechs Fällen Freisprechungen erzielt, in sechs anderen Fälle erfolgte Strafverabfolgung. Redner bemerkt, daß die Wünsche und Beschwerden der Kutscher in eine Resolution zusammengefaßt werden mögen, die dem Rat und dem Stadterordnetenkollegium zu unterbreiten sind. Am besten aber lassen sich die Kollegen vor Strafbestrafen usw. dadurch, indem sie sich ohne Ausnahme dem Handbels- und Transportarbeiter-Verband als Mitglieder angeschlossen, um mit diesem die Überlange Arbeitszeit als das Hauptübel aus dem Wege räumen zu können. Am den mit kläglichem Besatz aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte, in welcher verschiedene Kollegen ihre Beschwerden vorbrachten. Bemerkung wurde auch, daß viele Kollegen der Verabfolgung von ihnen zugegangenen Strafvorschlüssen gar keine Mitteilung machten. Am Zutritt mußte jeder sich im Besitz einer Strafbestrafung befinden. Kollege dießte nach unserem Bureau beibringen, damit das gesamte Material vollständig verwendet werden könne. Hieraus gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

Resolution.

Die heute im Volksstunde tagende Versammlung der im Transport- und Verkehrsgerber Beschäftigten beauftragt die Ortsverwaltung Dresden des Handels- und Transportarbeiter-Verbandes, die in dem Vortrag und in der Diskussion über die Dresdener Verkehrsordnung vorgebrachten Wünsche und Beschwerden zu einer Eingabe zu berücksichtigen, welche dem Rat und dem Stadterordnetenkollegium mit dem Ersuchen um Beachtung bei der zur Zeit stattfindenden Neubearbeitung der Verkehrsordnung zu unterbreiten sind.

Des weiteren erhofft im Interesse der Kutscher und Geschäftsführer aller Kategorien die Versammlung von der künftigen Polizei-Direktion, welcher als Behörde die Durchführung und Beachtung der z. Zt. bestehenden Verkehrsordnung obliegt, die ausführenden Beamten anzuhelfen, mehr eine beherrschende und dadurch Verkehrsbehindernde möglichst vermeidende Tätigkeit auszuüben und bei Strafbestrafungen, wenn solche nötig erscheinen, den schweren Beruf und die wirtschaftliche Lage der in Betracht kommenden Arbeiter, welche einen geringen Verdienst und eine übermäßig lange Arbeitszeit haben, zu berücksichtigen.

Von den Anwesenden wird erwartet, daß sie bestrebt sind, zur Organisierung aller Berufs Kollegen tätig zu sein, um durch eigene Kraft eine größere Verkehrssicherheit für das Publikum und für sich herbeizuführen.

Essen. In einer in Mittenhülse stattgefundenen öffentlichen Versammlung der Fuhrleute und Transportarbeiter legte der Gauleiter die Gründe dar, welche alle in Transportgerber Beschäftigten Arbeiter, wie Fuhrleute, Kutscher, Wälder, Packer, Möbeltransporteure, Metzger usw. veranlassen sollten, sich ihrer Organisation, dem Verband der Handels- und Transportarbeiter, anzuschließen. Die übermäßig lange Arbeitszeit und die miserabile Entlohnung seien zwei Fragen, welchen die Organisation ihre künftige Aufmerksamkeit schenke. Ueberall sei sie bestrebt, Schäden und Mißständen im Berufsleben abzuheben. Wie notwendig das sei, darüber herrsche wohl kein Zweifel. Redner erinnert an den Fall Gummert, daß ein Fuhrmann, der 36 Stunden nimmerbrochen auf dem Wad gewesen, vom Stallmeister nach wenigen Stunden Schlaf aus dem Bett gerüttelt wurde und zwar darratig, daß der dabei benutzte Stroh durchbroch. Fälle solcher übermäßig langer Arbeitszeit seien leider an der Tagesordnung. Auch sei es noch vielfach üblich, daß die Fuhrleute im Stall schlafen müßten. Die Polizei müsse doch eigentlich ein großes Interesse daran haben, daß im Transport- und Verkehrsgerber geordnete Verhältnisse Platzgründen. Wie viele Unfälle würden nicht gerade durch den Fuhrverkehr verursacht? Stattlich sei nachzuweisen, daß die Unfallhaffer im Fuhrverkehrsbetriebe höher sei als im Bergbau, im ersten betrage sie 20 pCt., im letzteren nur 13. In der Diskussion war man sich darüber einig, daß eine Besserung der Verhältnisse nur durch die Organisation möglich sei. Ein Kollege sagte an, daß er am letzten Samstag einen Fuhrmann, der ihn um 10 Uhr abends mit seinem Wagen begegnete, zugewiesen habe, es sei Zeit, daß er Feierabend mache. Darauf habe ihn der Kollege geantwortet: „Ach was, morgen ist Sonntag, da kann ich mich auschlafen!“ Ein Kollege hielt einen Vortrag über die neue Straßenpolizeiverordnung deren die Fuhrleute in Betracht kommenden Bestimmungen er näher erörterte. Er betonte dabei die Notwendigkeit einer Fachschule. In der Debatte wurde ausgeführt, daß von manchen Fuhrherrn wenig auf die Bestimmungen der Polizeiverordnung geachtet werde. So beschuldige die Firma Wüchters immer noch Kinder unter 16 Jahren als Fuhrleute. Auch sehe man oft sehr schulpflichtige Kinder als Fahrer von Wägen und Wärdern, die in rasendem Tempo durch die Straßen raffen. Eine Ungeheuerlichkeit sondergleichen sei es, daß, wenn einmal ein Fuhrmann schlafend auf dem Wad angetroffen werde, es gleich heißt, der Mann sei betrunken gewesen. Gleich dürfe der Fuhrmann auf dem Wad nicht schlafen, aber die Natur mache doch auch bei den Fuhrleuten ihre Rechte geltend. Ungeheuer sei auch in sehr vielen Fällen der Vorwurf der Tierquälerei. Sei ein Wägen zu schwer beladen, sei das weilt nicht Schuld des Fuhrmanns, sondern des Fuhrherrn. Statt nun in solchen Fällen den Fuhrmann zu protokollieren, würde es wohl recht und billig sein, den Wägen auf die Stadtwage zu schätzen und dann, wenn er als zu schwer befunden würde, den Fuhrherrn zu bestrafen. Denn dieser gebiete doch dem Fuhrmann, mit dem Wägen zu-zufahren. Weiter wurde mitgeteilt, daß

es in Essen auch üblich sei, die Fuhrleute zu protokollieren, wenn die Ladung des Wagens nicht den dafür erlassenen Bestimmungen entspreche. So müssen Eisenbleche beladung mit Stroh und dergl. unterlegt werden, damit unzulässiges Geräusch verhilft wird. Weiterer sich ein Fuhrmann, mit einem unvorstellbar-mäßigen Wägen zu fahren, habe er seine Entlastung zu befürchten, wäre er, werde er vom ersten besten Polizeibeamten protokolliert und die Gerichte beschuldigen die Strafe — alles natürlich auf Grund vorhandener Bestimmungen. Da gebe es nun kein anderes Mittel, mit solchen Dingen anzuräumen, als Selbsthilfe durch die Macht der Organisation. Seien die Kollegen alle im Verband, brauchen sie die Gefahr des Entlassensverwehens nicht zu befürchten, denn wenn der Fuhrherr irgend etwas Ungeheuerliches verlange, und der Fuhrmann weigere sich, soleses zu tun, müsse ersterer nachgeben, wenn es ihm an willigen Elementen fehle. Nachdem die Referenten dann noch in längeren Ausführungen auf die Unterfertigungsbedingungen des Verbandes (Arbeitslohn- und Krankenunterstützung, Rechtsschutz und dergl.) hingewiesen, fand die Versammlung ihr Ende.

Frankfurt a. M. Am Sonntag fand unsere Mitgliederversammlung statt. Daß die Tagesordnung eine interessante war, das zeigte der überaus starke Besuch. Kollege Arnold teilte mit, daß sich der Vorstand in letzter Stunde dafür entschieden habe, die provisorische Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung als 1. Punkt auf die Tagesordnung zu setzen. Nachdem dieser Punkt angenommen war, wurden die Kollegen Arnold, Ehrenmann und Hr. Fritz als Delegierte vorgeschlagen und Arnold mit Zweidrittelmajorität durch Stimmzettel als Kandidat aufgestellt. Nun erhielt der Gauleiter zum Gaubericht das Wort. Wir ersehen daraus, daß unser Gau recht gute Fortschritte gemacht hat. Am 3. Juni hatten wir unsere erste Gaukonferenz in Mannheim, an der die Kollegen Arnold und Müller als Delegierte teilnahmen. Auch in der Agitation haben wir außerordentliches geleistet. So wurden fast in allen Poststellen Karze vor- und ausgehollt und Versammlungen abgehalten. In Mainz trat der Gauleiter in nähere Verbindung mit dem Hausbesitzerverein, der voraussichtlich sich unserem Verbande anschließen wird, so daß in kürzester Zeit sich das Bedürfnis herausstellen dürfte, dortselbst einen Beamten anzustellen. Hat das Mainz jetzt schon über 300 Mitglieder. Daß die Karze zum größten Teile ohne Streit, ja mitunter bei höchstens 2-stündiger Arbeitsentlohnung zur Zufriedenheit der betreffenden Kollegen erledigt wurden, darf nicht unerwähnt bleiben. Als dringende Notwendigkeit stellte sich die Fahr- und Frachtlage heraus; es wurden diesbezüglich von selten unseres Verbandes Eingaben an die Magistrat der Städte Frankfurt, Mainz, Offenbach und Wiesbaden gemacht, die wohl bald erledigt werden dürften. Bei verschiedenen Differenzen wegen sofortiger oder ungerichteter Entlohnung usw. mußten sich, dank der Einmütigkeit der betreffenden Kollegen die Arbeitgeber bequemen, die Arbeiter wieder einzustellen resp. die Mißstände zu beseitigen. Das vergangene Jahr war auch recht an Lohnbewegungen. Auf die Lohnbewegungen der einzelnen Orte einzugehen, glauben wir uns ersparen zu können, da sie den Kollegen bekannt sind. Jedoch muß hervorgehoben werden, daß der größte Teil ohne Streit und mit kürzeren Arbeitsentlohnungen beendet wurde. So wurden beträchtliche Lohnveränderungen erzielt, ebenso Arbeitsentlohnung und Einstellung der Arbeit am Sonntag. Hieraus ersehen wir, daß nur durch Einigkeit und eine gute Organisation etwas zu erreichen ist. Betrachten wir nun folgende Zusammenfassung, so müssen wir erfreut ausbleiben. Nur so heißt es: Was die Mitgliederzahl im Gau betrifft, so hatten wir eine Zunahme von 1148, so daß wir jetzt (4. Quartal 1906) 2961 Mitglieder zu verzeichnen haben. Den Höhenpunkt an der Zunahme hat Mannheim mit 570. Im letzten Mainz, Offenbach und dem Wad gesunden werden müssen, damit die Großstadt Frankfurt in der Mitgliederzunahme nicht mehr hinter kleineren Städten nachhinkt. Auch der Verkauf von Beitragsmarken ist sehr beachtenswert. So verkauften wir im Jahre 1903: 28 000 Beitragsmarken, 1904: 38 000; 1905: 57 000; 1906: 95 000. Einnahmen, Bestrebungen und Veranlassungen wurden im Jahre 1906 abgefaßt. Ferner war der Gauleiter 62 mal für die Partei in Anspruch genommen. Sehen wir uns nun alle diese Zahlen und geleisteten Arbeiten an, so müssen wir eine Zunahme an Mitgliedern und Beitragsmarken auf der ganzen Linie feststellen. Dies kann uns aber nicht etwa zum Ansehen und Hände in den Sockel legen veranlassen, nein, das soll uns aufhorchen zu neuer Arbeit. Bei der Neuwahl des Gauvorstandes wurden die Kollegen Ehrenmann, Friedrich Fritz, Habicht*, Kopf und Schneider gewählt. Der Parteivorstand wurde auf Antrag und mit großer Versammlung verfaßt. Als Parteisekretäre wurden die Kollegen, Konrad Walter und Claus bestimmt.

Frankfurt a. M. Am erstenmal seit länger Zeit bieten die Kollegen Vorkundensbücherei die Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus ab. Unter anderem werden folgende beide Punkte erledigt: Wahl von Gesamtsammlern und Wahl eines Sekretershandes. Der erste der beiden Punkte war äußerst notwendig, da die Vorkundensbücherei durch die Verbandsamtsleiterer schwer anzutreffen waren. Kollege Wang, welcher die Vorkundensbücherei seit einigen Jahren leitete, übernahm das Amt und wolleh. Weiter wählten sich die Kollegen Veder, R. Eisele, Engelmann und Gebhardt freiwillig, das Amt zu übernehmen. Wir möchten an dieser Stelle die fünf genannten Kollegen erlöhen, nun aber feste zu arbeiten, sich nicht betören oder beinflussen lassen, oder per schon nach kurzer Zeit des Amtes überdrüssig zu werden. Nein, als erste Aufgabe muß jeder Kollege dafür sorgen, daß alle Kollegen ihre Zeitung und Bei-

tragsmarken regelmäßig erhalten; unter den Kollegen, die abtrünnig werden wollen, aufklären zu wirken; dann Kollegen, müße es mit dem Leser zugehen, wenn unsere Sektion im nächsten Jahre nicht mindestens eine solche Mitgliederzahl aufzuweisen würde, daß unsere Sektionen nicht mehr existieren könnten. Wo frisch an die Arbeit! Bei der Wahl eines Sektionsvorsitzandes wurden Kollege Friedr. Fritz zum Vorsitzenden, P. Schorr Schriftführer und Engelmann als Stellvertreter bestimmt. Die regelmäßigen Mitgliederversammlungen unserer Sektion werden durch Kaufzeitel mit der Zeitung den Kollegen bekannt gemacht resp. zugestellt und müchte ich die Kollegen er-suchen, vollständig dieselben zu besuchen. Gleichzeitlich müchte ich jeden bitten, den Sektionskassierern oder Vorstehenden genau anzugeben, wo o die Kollegen kassiert werden wollen, damit niemand mit den Beitragsmarken in Mühsal kommt. Auch auf unseren Arbeitsnachweis, Alleeiltgenstraße 51, 2. Qu., Zimmer 13, Tel. 7504 wollen die Kollegen Mühsal nehmen und alle frei gewordenen Stellen dorthin melden. Alle Beschwerden über Mißstände in den Betrieben, Entlassungen usw. sind an den Sektionsleiter oder an unseren Beamten im Bureau zu richten. Noch eins, Kollegen: Da wir direkt in der Lohnbewegung stehen, so ist es Pflicht, jeden Kollegen, der noch nicht Mitglied unserer Organisation ist, denselben für dieselbe zu gewinnen suchen.

Frankfurt a. M. Am Sonntag, den 10. März fand eine große öffentliche Versammlung der Handels- und Transportarbeiter statt. Mit dem Thema: „Unsere Organisation und welche Ziele verfolgen wir“ ging ein Berliner Kollege auf die Entwicklung und Fortschritt unseres Verbandes in ausführlicher Weise ein. In der Diskussion ergriff dann der Gauleiter das Wort, worin er die herrschenden argen Mißstände in den letzten Jahren einer ägenden Kritik unterzog. Der Bericht der Versammlung läßt darauf schließen, daß auch die hiesigen Kollegen aus ihrem Winterdiale erwachen. Nur die Spektation und Mißbehaltung scheinen es noch nicht notwendig zu haben, sich der Organisation anzuschließen, trotzdem bei der Firma Pinnold, welche bis jetzt ihre Spektationen unmaß, noch harrende Wöhne von 15 Mt. pro Woche bei täglich 14—15stündiger Arbeitszeit gezahlt werden. Wir rufen den noch abweis lebenden Kollegen zu: Schwieg mit der Gleichgültigkeit und Sucht, hinein in die Organisation, um damit auch Ihr ein menschenwürdiges Dasein führen könnt. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung, worin die Versammlung kräftig einstimmt, wurde dieselbe geschlossen.

Genève. Am 10. März d. J. fand eine Versammlung der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter statt, welche trotz unwilliger Agitation nur schwach besucht war. Die Genesener Kollegen haben es ja auch nicht nötig bei Durchschnittslöhnen von 12 Mt. pro Woche an eine Verbesserung ihrer Lage zu denken. Ein Kollege aus Polen referierte über das Thema: „Woburd können wir unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbessern?“ Der Referent teilte in erster Linie die miserablen Lohn- und Arbeitsverhältnisse und die Zustände der Genesener Kollegen. Er führte den Kollegen vor Augen, wie die Arbeitgeber sich organisieren, um Lohnforderungen der Arbeiter abzuheben. Wenn schon die Geldsche die organisieren, um inwiefern notwendig ist es, daß sich die Arbeiter, welche aus der Hand in den Mund leben, zusammenschließen. Genau wie die Ausprägungen in anderen Berufen stattfinden, werden sie auch im Handels- und Transportgerber Platzgründen und woche dem unorganisierten Arbeiter, der dann ohne Hilfe Unterstützung auf der Straße liegt. Ein großer Kernpunkt war die Erlöse der Arbeiterbewegung in Geneser sind der christliche und der politische Verband, welche gegen den Zentralverband in laugnerischer Weise heben und selbst keine erspriehliche Arbeit leisten. Vor einigen Jahren haben sie ihre Schmach beweisen, als unter ihrer Leitung ein Streik der Transportarbeiter ausbrach. Pro Woche wurden den Kollegen 9 Mt. Streikunterstützung zugelegt, und was erhielten die Streikenden? 8, 5, 2, ja sogar 1.50 Mt. hat man den Keulen pro Woche ausgezahlt, und in der zweiten Woche wurden sie zur Arbeit gezwungen, weil die Kasse leer war. Die Kollegen waren nun umföher der Mühsal der Arbeitgeber vorgesetzt. Selbstverständlich ist die Mitgliedschaft durch diesen Streik von mehreren Hundert auf ein paar Dutzend in beiden Verbänden zurückgegangen. Wären die Kollegen damals im Zentralverbande organisiert gewesen, so hätten sie nicht nötig gehabt, demütig nach einer Woche Streik zum Arbeitgeber mit der Mühe unter dem Arm um Arbeit bitten zu gehen. Soffentlich ziehen die Genesener Kollegen aus der damaligen Niederlage die Konsequenzen und organisieren sich im Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter, der allein im Stande ist, ihre Interessen wirksam und mit Erfolg zu vertreten. Lohnforderungen kann nur ein kollektiver Verband mit Erfolg durchführen, niemals die an solchen Dales leidenden Kirche, politischen oder christlichen Verbände, welche zuletzt nur Schutzschilde der Arbeiter sind. Hebrer arbeitete die Anwesenden zum Eintritt in den Zentralverband und Mitarbeit für denselben auf. An der darauffolgenden Diskussion beteiligten sich einige Genossen.

Und nun, Ihr Genesener Kollegen, hinein in den Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands, damit wir an die Besserung eurer Lohn- und Arbeitsverhältnisse herangehen können. Hinaus aus allen Dingen und Mißbehaltungen, mügen sie helfen wie sie wollen; Ihr zahlst dort nur eure schwer verdienten Groschen, ohne je etwas zu erreichen. Ob Pole, ob Deutscher, ausgebeutet werdet Ihr alle gleichmäßig, deshalb reicht Euch die Brüderhand zum Kampfe gegen eure Ausbeuter, dann wird es auch hier besser werden.

Kalle a. S. Nachdem unsere Einzelmitgliederversammlung aufgehört hat zu existieren und eine neue Verwaltungsstelle an Stelle der senerzeit bestehende aufgestellt worden ist, fand am 9. März die erste Mitgliederversammlung, welche auf beschloß war, statt. Der Protokollante begrüßte die Versammelten und gab der Sammlung Hinweis, daß unter dem neuen System sich die Zahl der Mitglieder immer mehr und mehr vergrößern müde. Er dann hielt der Geschäftsführer einen Vortrag über das

*) Wir bemerken hierzu, daß sich die Versammlung bezüglich der Wahl des Gauvorsitzenden im Forum befanden hat. Laut Reglement sei sich der Gauvorstand zusammen aus dem vom Zentralverband zu bestimmenden Gauvorsitzenden und den am Orte des Gaues zu wählenden Gauvorstandsmitgliedern. D. Neb.

Thema: Welche Aufgaben hat unsere nächste Verbandsgeneralkonferenz zu lösen? Neben entbehrliche sich seiner Aufgabe zur Unterstützung aller Anwesenden. Zu Punkt 2 wurden dem Vorstand acht Vordräge zur Generalkonferenz übergeben. Zum Schluss wurde der Monatsbericht gegeben, woraus hervorging, daß im Februar der Krankheits- und Arbeitslosensstand unter den Mitgliedern ziemlich hoch war. Im März wurden in diesem Monat insgesamt 475,10 Mk. gezahlt. Die Winterhilfe ergab einen Reingehalt von 142,15 Mk. Nach Aufnahme acht neuer Mitglieder wurde die anregend verlaufene Versammlung mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden geschlossen.

Insterburg. In Insterburg fand am Sonntag, den 17. März, eine öffentliche Versammlung statt, zu der der Gauleiter als Referent erschienen war. Der Redner erstreckte die geradezu erbauungswürdigen und lebenden Beziehungen der Insterburger sowie ostpreussischen Arbeiter. Auch hier dienen die städtischen Betriebe den anderen Unternehmern als Richtschnur in Bezug auf Arbeitsdauer und Arbeitslohn. Bisthi doch die Insterburger Gossanfall ihren Arbeitern bei einer 12stündigen Arbeitszeit einen Lohn von 2,70 Mk. pro Tag ausbezahlt. Isthi für diese Kategorie noch der sogenannte „lange Tag“, der Schichtwechsel, bei welchem die betreffenden Arbeiter 24 Stunden von Sonntag morgen bis Montag morgen in Hitze, Staub, Wasserdampf und den äußerst gesundheitsgefährlichen Gasen schweben, ja sogar ihre Nahrungsmittel in diesen Räumen zu sich nehmen müssen. Aber eine Vergütung und Lohnzuschlag für Sonntagsarbeit gibt es nicht. Was Wunder, wenn die Herren Privatunternehmer Dingerlöhne von 20-25 Pf. pro Stunde zahlen. Ferner führte der Referent in packender Weise aus, daß diese Arbeitszeit und Schicht den Arbeiter moralisch und körperlich zugrunde richten, denn die Lebensmittelpreise sind hier ebenso hoch wie in den Großstädten, wo doch die Arbeiter dank ihrer Organisation, im Durchschnitt einen höheren Lohn erhalten als ihrem Körper eher eine menschenwürdige Existenz bieten können. Durch die schmerzlose Ausbeutung der Insterburger Arbeiter sind dieselben gezwungen, auch ihre Frauen und Kinder unter die Kräfte des Kapitals zu stellen, um wenigstens nicht ganz zu verkommen. Dann verglich der Gauleiter auf der Hand städtischer Erwerbungen die Durchschnittsverhältnisse der deutschen und amerikanischen Arbeiter. Der Wochenlohn beträgt bei dem deutschen Arbeiter 18,00 Mk. und bei den amerikanischen 43,73 Mk. Die Insterburger Arbeiter würden sich freuen, wenn sie erst den durchschnittlichen Wochenverdienst des deutschen Arbeiters erreicht hätten, denn Wochenlöhne von 10, 11, 12 und 13 Mk. sind hier gang und gäbe. Klar und selbstverständlich ist es, daß die Herren Arbeitgeber freiwillig nichts zulegen, sondern dieses samt ihnen nur dann beibringen werden, wenn sie der gewerkschaftlichen Organisation betreten. Solange der Arbeitgeber steht, daß keine Eingetragte bei der Arbeiterschaft ist, solange wird er die Arbeiter nach seinem Willen leiten und schultigen, denn er weiß ganz genau, wenn der Arbeiter nicht dem Verbands angehört, ist er bei einer eventuellen Entlassung dem Hunger und Elend preisgegeben. Darum Kollegen, hinein in die Organisation, denn nur Eingetragte macht stark! Und nur durch die Organisation, den Zentralverband, ist es möglich, dem Geldkapital etwas abzurufen. Dann kam Redner auf die vielen religiösen Sekten zu sprechen und bewies durch treffliche Auseinandersetzung, daß dieselben zur Volksverdummung beitragen und mit dem Kapitalismus Hand in Hand gehen, denn der Kapitalist sagt, und nicht mit Unrecht: Die dümmsten Arbeiter sind die besten! Zum Schluß seines Referats forderte Kollege Hahlsbeck die Arbeiter nochmals auf, sich dem Verbands anzuschließen, sich zu organisieren, um so der zügellosten Ausbeutung durch die Unternehmer einen Damm entgegenzusetzen, damit die Lage der Arbeiter verbessert werden kann. Genosse Trille aus Gding erhielt hierauf das Wort. Er wies ebenfalls stichförmig nach, daß Deutschland in Bezug auf Arbeitsentlohnung erst an sechster Stelle steht, trotzdem heißt es in den Reden des Reichstanzlers Wälow wieder und wieder: „Deutschland in allem voran!“ Ja, auf den Militärstaat, welcher jedes Jahr über 1000 Millionen Mark verschlingt, möge das zutreffen. Redner forderte die Arbeiter ferner auf, nicht müßig den Rücken nach oben zu richten, sondern zu kämpfen, denn ohne Kampf kein Sieg, und eines jeden Arbeiters Schicksal liegt in seinen eigenen Händen, besser er sein Ross nicht selbst, der Unternehmer nutz gewiss nicht. Es ist Pflicht eines jeden, gegen seine eigene, gegen seine Familie und seine Vertriebskollegen, sein Geschick mit der Organisation zu verknüpfen im vollen Vertrauen auf Verbesserung seines irdischen Daseins. Nach einer nochmaligen, in zündenden Worten vorgedragenen Aufforderung, sich der Organisation anzuschließen, unter den Insterburger Arbeitern aufklärend zu wirken, dieselben aus ihrer bisherigen Interessendogmatik aufzurütteln, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband geschlossen.

Kiel. Mitglieder-Versammlung vom 13. März. Zunächst hielt Kollege Graf mit, daß Kollege Schönfeldt, welcher drei Monate hinter schweblichen Gardinen, die ihm aus Anlaß der Unerzählung eines Glanzplatzes anlässlich des Streiks bei der Firma Fiedler publiziert waren, zugebracht hat und in die deutsche Freiheit zurückgeführt ist. Namens der Versammlung begrüßte Kollege Graf denselben. Als Kandidaten zur Generalkonferenz wurden die Kollegen Graf, Wendt und H. Müller aufgestellt. Die Wahl selbst findet am 29. März statt, eine etwaige Stichwahl soll am 14. April erfolgen. Folgende zwei Vordräge werden zur Generalkonferenz gestellt, den „Courier“ inhaltlich politisch mehr auszugestalten, sowie, daß Verbandskollegen, welche das 19. Lebensjahr vollendet und eine 12stündige Arbeitszeit im Verbands hinter sich haben, zu wählen, den Wahlvertrag von 20 Pf. zu bezahlen. Unter Berücksichtigung wurde eine Kommission für bessere Vertretung der Volksschicht gewählt, welcher die Kollegen Köpfer, Heber, Lorenzen, Dübel, Rahn und Wolf angehören.

Büdingen. Die Erkenntnis dringt sich Bahn. Auch die Kollegen in Büdingen sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß man von der schönen Aussicht in der sch-

önen Schwelz nicht leben kann. In einer öffentlichen Versammlung sprach am Sonntag, den 17. März, ein Kollege über das Thema: Sind unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbesserungswürdig und welchen Weg beschreiten wir? Die gut geäußerte Vermutung und der gezielte Beifall bewies, daß sich die Kollegen darüber klar geworden sind, daß nur die Organisation, die Vereinigung aller Berufs Kollegen es sein kann, die die überaus traurige Lage zu bessern im Stande ist. Es traten dann auch eine große Anzahl dem Verbands bei, und an der Organisation soll es nicht fehlen, sobald die Mehrheit der Kollegen sich berechtigt haben, damit auch hier in dem wunderbaren Orte für die Transportarbeiter eine Verbesserung ihrer Arbeitsverhältnisse eintritt. Der Erfolg dieser Bestrebung hat sich auch schon gezeigt. Ausschüß der in Aussicht stehenden Versammlung hat bereits ein Unterzeichner eine Lohnzulage versprochen. Man sieht, daß auch die Unternehmer sich zu Zugeständnissen bequemen. Man muss merken, daß es die Kollegen ernst meinen. Der Mut ist gemacht und er hat bewiesen, daß der richtige Weg beschritten worden ist. An den Kollegen wird es liegen, daß sie ihrerseits auch die noch fernstehenden für unsere Sache zu gewinnen suchen, und der Erfolg kann und wird nicht ausbleiben.

Leipzig. Im großen Saal des Volksbundes lagte am 18. März eine Mitglieder-Versammlung. Kollege Sängerkreis gab den Bericht über die Tätigkeit der Wahlkommission resp. der Ortsverwaltung. Um den Kollegen ihr Wahlrecht zu erleichtern, sind am Orte zehn Wahllokale errichtet. In Anbetracht, daß die Mitgliedschaft Pflicht zur Generalkonferenz nur 5 Delegierte entsenden soll, wurde ein vom Kollegen Gange gestellter Antrag, die Namen von 10 Kollegen auf die Vorkonferenzliste zu setzen, angenommen. Nachdem der Kollege Sängerkreis die Vorkonferenzliste der Ortsverwaltung bekannt gegeben hatte und diese zur Diskussion stellte, setzte eine scharfe und heftige Debatte ein, welche der Diskussion und anschließender Abstimmung aus dem Saal trieb. Nach einer einstündigen Arbeitssitzung kam dann nachstehende Tagesordnung zur Annahme: Kollegen Götze, Fröblich, Kump, Weidmann und Sängerkreis. Zum 2. Punkt beschäftigte sich nochmals Kollege Götze, wegen der fortgeschrittenen Zeit konnte die Wahlzeit leider nicht vorgenommen werden. Die bestehende Kommission wurde beauftragt, ihre Tätigkeit bis zur Wahlzeit fortzusetzen. Im letzten Abschnitt erwähnte Kollege Sängerkreis am recht regen Verhandlungsbesuch und die so notwendige Klärung der Angelegenheiten, welche erforderlich ist zur Erreichung besserer Lebensbedingungen.

Leipzig-Neustadt. Dresden. Eine öffentliche Versammlung lagte hier am 2. März. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung: Eindeutige Lohn- und Arbeitsverhältnisse unserer in den Vororten beschäftigten Kollegen verbesserungswürdig! Der Redner schloß sich als Referent dazu aus, daß die überaus schlechten Lohnverhältnisse unserer Kollegen in den Vororten Dresden bringend der Verbesserung bedürfen. Er verwies auf die Erwerbslosen unserer Kollegen in vielen anderen Städten Deutschlands und ging auf die Dresden Verhältnisse näher ein. So wie die Kollegen in anderen Vororten in Dresden sich durch die Organisation etwas bessere Verhältnisse geschaffen hätten, so müßten auch unsere Kollegen in den Vororten nun alles daran setzen, daß endlich einmal für sie etwas herausgeholt werden kann. Der letzte Mann müsse herangezogen werden, so daß trotz der vielen Schwierigkeiten einleiten könnten. Die sich anschließende Debatte bewegte sich in denselben Sinne. Unter „Gewerkschaftliches“ kam ein Kollege auf die Firma Parfisch, Solzhandlung, zu sprechen. Dieser Herr hat es unserem Beitragskassierer unterlag, die bei ihm beschäftigten Arbeiter zu lassen. Ein Kollege wollte im Interesse der Hof verboten. Nicht genug damit, er erlaubte sich öftere böswillige Bemerkungen über den Ausfall der Reichstagswahl und suchte unseren Kollegen mit verschiedenen Ausdrücken zu provozieren. Der „edle“ Herr Parfisch hatte aber kein Glück damit. Ferner wurde Klage geführt über die Firma Richter. Dort ist die Arbeit für die Arbeiter um 6 Uhr abends beendet. Der Arbeitgeber aber läßt dann dieselben auf das Futter für die Pferde warten, so lange es ihm beliebt. Sehr oft wird es 8 Uhr und noch später, bis die Kollegen den Betrieb verlassen können. Diesen Umständen abhelfen ist sehr leicht, indem die betreffenden einigst Forderungen machen und beim Herrn Richter das Fällere selbst überlassen. Dieses Mittel wird gewiß wirken; es fehlt nur an einem Willen und entschlossenem Handeln der Kollegen. Kollege Wölke gab alsdann noch verschiedene bekannt und erregte die Aufmerksamkeit für Ausbreitung der Organisation sehr tätig zu sein. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten erfolgte Schluß der glücklichen Versammlung.

Witten. Am Sonntag, den 24. März, fand eine Versammlung für Hausbürger, Arbeiter, Arbeiter etc. statt, welche von ca. 50 Personen besucht war. Zu Punkt 1 referierte ein Kollege über das Thema: Kann der Arbeiter mit den niedrigen Löhnen bei der jetzigen Teuerung auskommen? In wäherlicher Sprache. Der Kollege verlas es in recht ausführlicher Weise den Unvorteilen nachzugehen, in wie hohem Grade die Verhältnisse und zu welcher lebenden Schauer die Arbeiter Arbeiter leiden müssen, und den ökonomischen Zustand, daß nur eine traurige Organisation die Verhältnisse bessern könnte. Redner trieb auch in treffender Weise die Ausbeutung der Kollegen in der Expeditivbranche und führte besonders die Firmen Hertwig, Meißel und Krone an. Die Zustimmungsvorbedingungen während des Vortrages zeigten, daß der Referent den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen; jedoch müßten die Kollegen den Mut haben, die Tat umsetzen und eintreten in die Reihen unserer Kampfgenossen. Die Diskussion war eine ziemlich lebhaft. Es wurde besonders die Gründung des Arbeitervereins des für das Handels- und Transportgewerbe der Kollegen vor Augen gehalten und ihnen die Konsequenz dieser neuen Kampforganisation bewiesen, denn es ist noch nicht wie früher die Kollegen, sich zu organisieren, um die schmerzhaften Pläne der Arbeitgeber abzuwehren. Dann wurde darüber getagt, daß die Mitglieder die Frauen zu

verpflichten, es dürfe sonst nicht vorkommen, daß in Witten 300 Frauen ihren Männern die Mitgliedschaft verweigern haben. Es genügt nicht, wenn der Kollege der Frau kein es ist Mitglied des Zentralverbandes, sondern er muß es auch ausüben, welchen Zweck und Nutzen der Verband für ihn und seine Familie hat. — Den Kollegen wurde dann noch mitgeteilt, daß die Zahlungsabteilung des Zentralverbandes eingeleitet werden wird, damit die Beitragszahlung besser funktioniert, und werden die Kollegen aufmerksam gemacht, ihren Frauen Mitteilung zu machen, daß ein Kassaführer regelmäßig die Beiträge abholen wird. Ferner hat eine Vertrauensmänner-Versammlung beschlossen, sogenannte Diskussionsabende zu veranstalten, um Kollegen in Punkt Agitation, Organisation sowohl wie auch rednerisch auszubilden, damit ein guter Stamm von Mitarbeitern geschaffen werden kann. Es dürfte dann in aller nächster Zeit mit umfassender Diskussion begonnen werden. Nicht eines jeden Kollegen aber ist es mitzuarbeiten, seine indifferenten Arbeitgeber aufzuführen über die Notwendigkeit des Zentralverbandes, die lebenden Personen sind nicht im Lande nicht allein zu beherzigen, sondern die Kollegen, die täglich mit ihren Arbeitskollegen zusammen kommen, können da sehr wirkliche Vorarbeit leisten.

Witten. Am Sonntag, den 10. März fand eine Versammlung statt, in welcher der Gauleiter über das Thema: Wo und warum müssen wir uns organisieren? referierte. Redner legte den Kollegen in längeren Ausführungen die Notwendigkeit einer Einheitsorganisation vor, um sich gegen die immer frecher werdenden Kapitalisten resp. Ausbeuter schützen zu können. Die bestehenden Ausschüsse müßten die Arbeiter über die verschiedenen Ausschüssen, um dieselben klarer zu machen, sich selbstverständlich, daß nur Zentralverbände für die Unorganisierten in Betracht kommen können, da alle anderen Verbände nur Schutztruppen der Arbeitgeber sind, und wegen Mangel an Geld keine Lohnbewegung mit Erfolg durchführen können.

Es wäre aber auch die höchste Zeit, daß sich die Arbeiter aufstellen, damit sie geteilt nicht gegen die Soldate, die die Arbeitgeber gegen die Arbeiter beschäftigen.

An der darauf folgenden Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen, welche teils im Sinne des Referenten sprachen, teils Versärgelungen vorbrachten.

Einige Kollegen ließen sich aufnehmen.

Metz. In der Mitglieder-Versammlung vom 3. März gab zuerst Kollege Krummenrol den Bericht der Referenten und betont, daß Kasse und Bücher in besserer Ordnung befinden würden, worauf dem Kassierer einstimmig Entlassung erteilt wird. Zum 2. Punkt erhält ein Kollege aus Oberfeld das Wort zu seinem Vortrage. Referent führt in kurzen Zügen die schlechte Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unseren Branchen den Kollegen vor Augen, daß ca. 80 pCt. der Fabrikate und Arbeiter noch eine Arbeitszeit von 14-18 Stunden haben. Trotz dieser Ausbeute hielt nur ein ganz kleiner Teil es für notwendig, sich zu organisieren und stellt die Organisation bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen. Redner führt weiter an, daß alle anderen Berufsstände, seien es Maurer, Zimmerer, Metallarbeiter usw., ihre Lage besser begriffen hätten und auch in ihren Organisationen mehr Mitglieder aufzuweisen hätten. Aber auch in unserer Branche hat der Verband schon viel geschafft und wird noch vieles zu bewerkstelligen haben, wenn nur die Interessierten ein wenig herangezogen werden, und das soll und muß es gelingen, wenn jedes Mitglied seine Pflicht und Schuldigkeit tut und hauptsächlich in der mündlichen Agitation nicht erlahmt. Der 2. Punkt Anträge zur Generalkonferenz wird von verschiedenen Seiten bemängelt, daß unser Organ nur alle 14 Tage erscheint. Es wird deshalb der Antrag an die Generalkonferenz gestellt, den Courier alle 8 Tage erscheinen zu lassen. Ein weiterer Wunsch wird geäußert, der Generalkonferenz einen Antrag zu unterbreiten, das Beitragsgeld für männliche Mitglieder auf 50 Pf. und für weibliche Mitglieder auf 30 Pf. herabzusetzen, da man speziell wegen des hohen Einkreispreises vielfach auf Widerstand stößt.

Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten findet die zürnig aufbegehrende Versammlung ihren Abschluß. **Wittenberg.** Welche Bedeutung hat der 18. März für das Proletariat? Ueber dieses Thema referierte ein Kollege am 17. März 1907 in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung.

Einstimmig gab der Referent einen Überblick auf die über Revolution und erörterte die Ursachen der machtlosen Freiheitsbewegung des tief niedergedrückten, geknechteten Volkes in einachender Weise. Der Redner schilderte die Berliner Märzabende, und bewies durch eine Anzahl illustrierender Beispiele, mit welchem Mut und Begeisterung das Volk im Sturmjahre 49 sich das Etappenloch abschüttelte und im kühnen Entzorn die Reaktion über den Haufen warf. Ein Entzornist erhebt sich, als Redner auf die Feldmarnen einiger Offiziere hinwies, welche damals wertlose Freiheitskämpfer in unanschaulicher Weise mißhandelten.

Der Redner erklärt, daß Strafenkämpfe heute undenkbar, direkt sinnlos wären, das Proletariat hat andere, wirksamere Waffen in Händen, um den Machtgeißeln eines übermütigen Junkertums, um der Profitgier einer Kapitalistenklasse ein Paroli zu bieten.

Um unsere Waffen stets scharf zu halten, sei ein jeder ein Organisator, ein Agitator.

Der Vortrag fand allseitigen lebhaften Beifall.

Zu Ehren der Märzgefallenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen.

Der Redner teilt sodann mit, daß von sech ab, nach einer genehmigten Aufforderung, die Brandentzündungen der Ortsverwaltung 1 und 2 getrennt, — große öffentliche Versammlungen, welche agitatordisch von größter Wichtigkeit sind, werden dagegen gemeinschaftlich abzuhalten.

Unter Geschäftliches macht der Vorsitzende die Kollegen auf den äußerst lehrreichen Lichtbildvortrag zum 21. April aufmerksam und weist auf die am 14. April stattfindende Wäktischer-Versammlung hin und erregt die Kollegen

unter Bezugnahme auf die wichtige Tagesordnung rege zu agitieren. Hierauf wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

Schwerin. Der Besuch der Versammlungen läßt in der letzten Zeit zu wünschen übrig. Trotz der Einladung sind nur immer einige Kollegen anwesend. Daß dieses auf die Dauer nicht so bleiben kann, wird jedem Kollegen einleuchtend sein. Die so oft gebrauchten Ausreden, ich bin erst spät nach Hause gekommen, können unter solchen Umständen als Entschuldigung gelten. Wollen wir unsere Lage verbessern, daß wir nicht mehr bis in die Nacht hinein arbeiten müssen, dann heißt es: mitarbeiten. Besucht die nächsten Versammlungen besser!

Ulm. Am 12. März fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt, welche zahlreich besucht war. Schon vor 8 Uhr war das Lokal dicht besetzt, und es war wirklich eine Freude, welches Interesse die Kollegen für die Sache brachten. Kartell-Vorhändler, Genosse Öbring, sprach über Unternehmer-Verbände und Arbeiter-Organisationen. In etwa einstuhriger Rede führte er die Ziele und Zwecke der Unternehmer-Verbände den Kollegen vor Augen, befechtete auch die Arbeiterorganisationen von heute, die Ziele und Zwecke derselben, besonders erwähnte er die gelben Gewerkschaften und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es uns auch gelingen möge, aus den gelben rote zu machen. Weiter sprach er auch über die Frage, welche die Christlichen Gewerkschaften, welche von einem unsichtbaren „Oberhaupt“ geleitet werden. Zum Schluß forderte er die Kollegen auf, in den entlegensten Winkel die gewerkschaftlichen Ideen zu pflanzen, auch dafür Sorge zu tragen, daß nicht nur die gewerkschaftliche Organisation, sondern auch die politische Organisation durch Zuführung neuer Kämpfer gestärkt werde, denn Taten sagen beweisen, daß die Sozialdemokratie jederzeit für die Interessen der Arbeiter eintritt. Stürmischer Beifall lobte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. Zur Diskussion meldete sich niemand und war also dieser Punkt erledigt.

Bei Punkt: Stellungnahme zur 6. General-Versammlung, Delegiertenwahl und Anträge hierzu wurden die Kollegen Rint und Ulmer vorgeschlagen. Dann wurde folgender Antrag gestellt:

Das Erscheinen des Verbandesorgans, der „Courier“, soll in Zukunft wöchentlich geschehen, nicht wie bisher alle 14 Tage.

Zum Punkt: Vertikale Angelegenheiten gab Vorhändler folgendes bekannt: Daß er in der am Samstag, den 9. d. M., stattgefundenen Versammlung des Arbeiter-Verbandes Ulm ausgeprochen wurde, und zwar wie angegeben wurde, aus dem Grunde, da er gegen die Ziele des A. W. gearbeitet habe. Dieses ist aber vollständig falsch, denn auch dieses „Gefährliche“ hat in seinen Statuten den § 162 der A. W. O. als Grundsatze angegeben, welchen Paragraphen gerade die freien Gewerkschaften hochhalten. Die Sache ist nämlich ganz klar: Wenn man die früheren Protokolle zu hören bekommt, so war in jedem Satz einleuchtend der Name Waldau oder Diebold zu hören, ein anderer durfte nicht reden; es wurde unter Beibehaltung der vorigen Jahr die Mitgliedschaft dieses Klimbimborens erwarb, erkaufte er sich die Freigebill, auch diesen zwei „Gefährlichen“ gegenüberzutreten, die ja gewöhnlich in der südlichen „Welt-Anne“ erschienen, und von da ab hätte man sehr wenig von diesen Herren; es war also nichts anderes zu machen, als den Ausschluß zu provozieren, gegen welchen gar nichts ausgesagt wird. Noch nicht genug; der sozialdemokratische Sekter sollte ganz unschuldig gemacht werden. Es wurde nun am Sonntag, den 10. vorm. eine Ausschlußsitzung anberaumt, in welcher geplant wurde, ein Zirkular auszufertigen, welches an 12 Firmen verhandelt werden soll, mit dem Inhalte, daß Rint von dem „Allgewaltigen“ ausgeschlossen wurde, zugleich mit der Bitte, ja denselben in keinem Falle anzunehmen. Es hat sich dadurch gezeigt, wessen „Gefährliche“ dieser „Kartell-Verband“ ist. Wir können gerade sehen, daß diese nicht daran denken, ihre Lage ernsthaft zu verbessern, indem sie einen Kollegen auf solche Art und Weise hinauswerfen, der stets dafür eingetreten ist, unsere mißliche Lage etwas zu heben. Mit diesem Moment hat sich dieser „Verband“ zur Internationalschichtgruppe geschlossen, und wenn er so weiter macht, ist denselben die Ehren-Mitgliedschaft des „Nichtsklingelbundes“ wohl sicher. Geradezu lächerlich ist es, wenn man hört, daß es diesen Herren einfallen möchte, aller Wahrheitsliebe nach unser „Lokal“ abzutreiben. Wenn dieses in Szene gesetzt wird, so müssen wir sagen, daß diese „Kartell-Kollegen“ an „Größenwahn“ leiden, und wünschen wir denselben recht guten Erfolg.

Zum Protokoll der General-Versammlung vom 5. Januar d. J. Es befaßt sich dieses „Verständchen“ nur mit Frankennutzleistung. In der letzten Versammlung träumte es von einer „Lohnbehebung“, welche wahrheitsgemäß auf der Kollegen Kollen gemacht werden soll. Jeder 1. Oberfänger hat darnach mit seinem Arbeitgeber den Lohn zu regeln, und es ist vorwiegend darum zu tun, daß die Herren 1. Oberfänger Verbesserung erhalten und die anderen mit einem „Nafenvasser“ abgepöbelt werden. Auch liegt denselben das starke Anwachsen unserer Organisation sehr schwer im Magen. Aber da haben diese Herren die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Trotz Vegetarierl wachsen unsere Reihen, denn die Kollegen sehen jetzt ein, wo etwas Politisches geleistet wird.

Es folgte nun Schluß der Versammlung.

Wir machen nun darauf aufmerksam, daß unsere Aufgabe in Nr. 5 des „Courier“ betr. Versammlungen nicht mehr zureichend ist, denn wir waren gezwungen, die Versammlungen auf einen anderen Tag zu versetzen. Es finden also unsere Mitglieder-Versammlungen alle 14 Tage am Dienstag nach Erscheinen des „Courier“, abends präzis 8 Uhr, im Gasthaus zum goldenen Hahn, Ulm, statt.

Kollegen: Besucht vollständig die Versammlungen, stärkt Eure Nebenkollegen auf, denn je geschlossener unsere Reihen, desto größer unsere Macht.

Welsch. Mit dem Bericht der Kreisverwaltung pro 1906 beschäftigt sich die am 2. Februar abgehaltene Generalversammlung. Nach diesem Bericht haben stattgefunden 6 Versammlungen, außer den Sitzungen und sonstigen Zusammenkünften. Der anwesende Gauleiter unterzog die Tätigkeit der Funktionäre einer heftigen Kritik. Der Kassenbestand für 1907 beträgt 221.50 Mk. Die hierzu erforderliche Deuotio der Kreisverwaltung gestigte nachfolgendes Resultat: 1. bezw. 2. Bevollmächtigter Lange und Kästl, Kassierer Herrle, 1. bezw. 2. Schriftführer Stenzel und Schönborn, Beisitzer Laubitz, Benzl und Gernu, Beisitzer Kleinmann und Wente. Als Kartellbevollmächtigter wurden die Kollegen Dückau und Tügel gewählt. Die Lohnkommission besteht aus den Kollegen Abraham, Kübl und Kaufstein. Hierauf fand noch eine Abstimmung über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Belegsänger Kollegen bei der Firma Kubitz statt. Die genannte Firma will die Spesen für Hofanjan und Wohnabgaben nicht zahlen. Der Gauleiter wurde erachtet, in dieser Beziehung mit dem Inhaber des Betriebes in Verbindung zu treten.

Waldenburg. Am Sonntag, den 3. März er., fand eine öffentliche Versammlung statt, welche gut besucht war. Der Gauleiter referierte über: Die Rechte und Pflichten des gewerkschaftlichen Arbeiters und erzielte für seine vorzüglichen Ausführungen großen Beifall. In der darauffolgenden freien Aussprache kamen noch verschiedene Mißstände in einzelnen Betrieben zur Sprache. Da in der Januar-Versammlung die Neuwahl der Kreisverwaltung nicht vorgenommen werden konnte, so wurde dies in heutiger Versammlung nachgeholt.

Als Bevollmächtigter wurde Kollege Gustob Schade und als Schriftführer Kollege Richard Kaufmann einstimmig wiedergewählt. Zum Kassierer wurde Kollege August Hoffmann, zu Beisitzern die Kollegen August Weder und August Riese, zu Beisitzern die Kollegen Eitel, Falkenhain und Fuchs gewählt. Als Kartellbevollmächtigter fungierte Kollege Rich. Schubert. Sämtliche Delegierten nahmen die Wahl an.

Nachdem der Gauleiter noch das Schlußwort gesprochen, trat Schluß der Versammlung ein.

Kollegen! Erscheint in der nächsten Versammlung wieder so zahlreich, nur etwas pünktlicher, und bringe jeder einen noch nicht organisierten Kollegen mit, damit wir in der Entwicklung unserer Zahlstelle weiter schreiben wie bisher.

An alle im Transportgewerbe beschäftigten Kollegen in Oberschlesien!

Kollegen, wenn wir unsere wirtschaftliche Lage nach dem Besuchsbesuch beurteilen, so müßten wir annehmen, daß die roßigen Verhältnisse hier in Oberschlesien herrschen. Daß dies aber nicht der Fall ist, beweisen die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sowie die miserable Behandlung seitens der Arbeitgeber. Jeder einziger Kollege, welcher es nur einen kleinen Teil mit seiner Lebenslage ernst nimmt, der wird zugeben müssen, daß ein trauriger Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht. Sehen wir uns einmal das Leben unserer Arbeitgeber an, so werden wir finden, daß man da von schlechten Zeiten nichts wahr nimmt. Sie machen sich das Leben so angenehm als irgend möglich auf Kosten des arbeitenden Volkes. Wie sieht es aber auf der anderen Seite? Not und Elend sind die Glücksalter, welche uns Arbeitnehmern beschieden werden. Die Löhne sind so niedrig, daß kaum das Notdieselfische beschafft werden kann. Die Arbeitszeit ist eine so lange, daß sich die meisten Kollegen das Schließen abgemöhnen müssen, um ja nicht etwa den Profit des Herrn Chef zu schmälern. Und dennoch haben die Kollegen noch nicht erkannt, daß sie von dem Arbeitgeber ausbeutet werden. Keiner der Kollegen hat bis jetzt daran gedacht, daß auch er ein Mensch ist und als solcher eine menschenwürdige Existenz haben muß. Darum, Kollegen, wachtet auf aus Eurer Trümmerei, schließt Euch nicht von einem an, welche mit Hahne, Wäulen und Trompeten durch die Straßen ziehen und so der Welt das Elend und die Not des Arbeiters abstreiten. Diese Vereine sind es, welche die Dufelst pflegen, diese Vereine sind es, die noch nie daran gedacht haben, etwas für das arbeitende Volk zu tun, im Gegenteil, sie erziehen den Arbeiter in der Dummheit und verneinen ihn nicht lange in derselben zu erhalten. Noch nie hat einer dieser Klimbimborenen daran gedacht, der Ausbeutung Einhalt zu gebieten. Der Arbeitgeber gibt sich gleichfalls die größte Mühe, diese Art von Vereinen zu untertügen, weil er dann ruhig schlafen kann, da er weiß, daß der Arbeiter in der Dummheit erhalten bleibt.

Darum, Kollegen, laßt Euch nicht mehr in diese Vereine hineinziehen, besucht alle die Versammlungen, welche öffentlich vom Zentralverband der Transportarbeiter einberufen werden. In diesen Versammlungen wird einem jeden Kollegen Aufklärung gegeben, in diesen Versammlungen werden die Arbeiterinteressen besprochen, da wird beraten, auf welche Weise wir uns unsere Lebenslage verbessern können. Darum, Kollegen, schließt Euch alle dem Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands an, wenn auch dieser Verband nicht mit Wäulen und Trompeten durch die Straßen zieht, so vertritt er doch die wahren Interessen des Transportarbeiters. Der Verband sorgt dafür, daß auch einmal im Transportgewerbe eine geregelte Arbeitszeit, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen werden. Auch rüchrt der Verband jeden Kollegen in unvorhergesehenen Notfällen, in Krankheit und in Arbeitslosigkeit. Darum, Kollegen, sorgt alle dafür, daß auch der letzte Mann in unsere Reihen tritt, damit wir endlich einmal unseren Herren Arbeitsgebern zeigen können, daß ihr Treiben ein Ende hat, daß wir uns nicht mehr ausbeuten lassen. Wenn erst einmal die Kollegen in Oberschlesien diese eingesehen haben, dann werden auch hier bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse eintreten.

Am Schluß rufen wir noch einmal allen Verursachern zu, hinein bis auf den letzten Mann in den Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter und Arbeiterinteressen Deutschlands, denn nur mit dessen Hilfe werden wir auch hier einmal Bahn brechen.

An die Kollegen in Ostfriesland.

Die Wahlschlacht ist vorüber. Mehr und mehr tritt die sonst gewohnte Ruhe wieder ein. Da heißt es nun für uns, die doppelte Kraft einzufangen für das Gelingen unserer Organisation. Langsame, aber stetige Fortschritte haben die Organisationen anderer Berufe in den letzten Jahren gemacht. Auch wir haben, wenn auch mit schwerer Mühe, eine Anzahl Kollegen um unser Banner gesammelt. Hier und dort haben die organisierten Arbeiter auch ganz schöne Erfolge errungen. Nur wir mußten bisher zurückbleiben, konnten nichts unternehmen, weil eben die Zahl unserer organisierten Kollegen noch zu gering war. Doch haben wir gerade alle Ursache, mit unseren Arbeitsverhältnissen unzufrieden zu sein. Werden doch im allgemeinen noch Wochenlöhne von 13 bis 15 Mk. bezahlt. Daneben finden wir namentlich im Fuhrwerkbetriebe noch ungeheuer lange Arbeitszeiten. Bezahlung der Ueberstunden sowie der Sonntagsarbeit sind unbelante Dinge. Da fragen wir nun, wollen wir immer zurückbleiben? Wollen wir immer zu den Parias unter den Arbeitern gehören? Nein, Kollegen, das kann nicht sein, das darf nicht sein, wenn wir berücksichtigt, daß die ostfriesischen Städte nicht gerade zu denen gehören, wo der Lebensunterhalt billig ist. Emben dürfte mit einer der teuersten Städte sein. Also, Kollegen, schon diese einfache Tatsache muß uns ein Ansporn sein, die Unterschiede auszuräumen und der Organisation zuzuführen. Ein weiterer Grund für vermehrte Tätigkeit dürfte der sein, daß die Christlichen in letzter Zeit in ganz Ostfriesland eine unheimliche Tätigkeit entfalten, um den freien Gewerkschaften das Wasser abzugraben. Kein Mittel ist ihnen zu schlecht, um die Leute einzufangen. Pastoren und sonstige Leute haben jetzt ihr arbeiterfreundliches Herz erndet und wollen die Arbeiter christlich organisieren. Dürfen wir das ruhig mit ansehen? Nein, Kollegen. Denkt an die schabigen Streiche, welche die Christlichen in der letzten Zeit begangen haben, wie sie den Arbeitskollegen bei Lohnkämpfen in den Rücken gefallen sind. Daselbe werden sie auch hier tun. Deshalb muß jeder von uns ein wachames Auge haben und jederzeit für unsere Organisation eintreten. Stehen uns auch in verschiedenen Orten keine Versammlungslokale zur Verfügung, so müssen wir trotz alledem versuchen, unseren Ideen Eingang zu verschaffen. Die Organisation tut uns bitter not, unsere Arbeitsverhältnisse sind die denkbar schlechtesten, diese zu beseitigen muß unsere heiligste Aufgabe sein. Deshalb hat ein jeder die Pflicht mitzuarbeiten, zu agitieren für den Ausbau des Verbandes. Tut ein jeder seine Pflicht, dann werden die Erfolge nicht ausbleiben.

An die Kollegen in Kaufbeuren!

Ein ernstes Wort müssen wir an dieser Stelle an Euch richten. Unter ungemein langer Arbeitszeit haben die Kollegen zu leiden; fast jeden Sonntag oder Feiertag heißt es auf dem Posten zu sein und doch wird für diese getestete Arbeit ein erbärmlicher Lohn gezahlt. Hier heißt es Abhilfe zu schaffen. Dieses kann aber nur durch trassese Zusammenhalten der Kollegen erreicht werden. Schließt Euch deshalb Mann für Mann der Organisation an, um besseren Verhältnissen die Wege zu ebnen. Lese ein jeder von Euch die Arbeiterpresse, gerade diese ist es, welche Euch in wirtschaftlichen Fragen treu zur Seite steht. Deshalb: agitiert und organisiert!

Achtung! Achtung! Geschäftslutscher und Lagerarbeiter aus den kaufmännischen Betrieben Berlins!

Die neu gewählte Sektionsleitung hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch ständige Agitation und Aufklärungsarbeit fördernd auf die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu wirken. Um nun aber der gestellten Aufgabe nach jeder Richtung hin gerecht werden zu können, sowie von der Beschaffenheit der Betriebsverhältnisse informiert zu sein, werden die Kollegen obiger Branche ersucht, die Sektionsleitung recht wirksam zu unterstützen. Vor allen Dingen ist es notwendig, daß die event. vorhandenen Vertrauensleute der Sektionsleitung recht bald ihre genaue Adresse angeben und diejenigen Betriebe, wo solche nicht vorhanden sind, umgehend die Vertrauensmännerwahlen vornehmen. Alle die Agitation betreffenden Zuschriften und Anfragen sind an folgende Kollegen zu richten:

- Gustav Wolff, Engel-Ufer 15, 2 Tr., Zimmer 13, Herrn. Schulz, Engel-Ufer 15, 2 Tr., Zimmer 14, Karl Hoffhof, Gerichtstr. 2, Du. 4 Tr., Gust. Schulz, Brinjen-Allee 7, Du. 3 Tr.

Mit kollegialem Gruß
J. A.: Gustav Wolff.

Verantwortlicher Redakteur: A. Brischke, Rummelsburg. Verlag der Buchhandlung „Courier“, D. Schumann-Berlin. Druck: Maurer u. Dimmia, Berlin, Doulfen-Ufer 11.